Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 249 — **Donnerstag, den 24. Oktober 1935** — **47. Jahrgang.**

Eine Geste Mussolinis

Zurückziehung einer italienischen Division von der ägyptischen Grenze?

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 24. Oktober.

Der Ministerpräsident Laval hat gestern den italienischen Botschafter in Paris empfangen, der ihm, wie der „Petit Parisien" meldet, nicht nur erneut die Mitteilung bestätigt, daß Italien entschlossen sei, eine von seinen drei Divisionen von der ägyptischen Grenze in Tripolis zurückzuziehen, sondern will darüber hinaus auch die Zusicherung gebracht haben, „in einiger Zeit Friedensverhandlungen zu eröffnen". Laval habe betont, daß diese Verhandlungen nur im Rahmen von Genf stattfinden könnten und daß zu diesem Zweck die Fünferkommission wieder in Gang gebracht werden müßte. Wie Frau Tabouisse im „Oeuvre" mitteilt, seien diesen Friedenseröffnungen der italienischen Regierung diskrete Vorfühler des Vatikans vorangegangen. Erst nachdem sich der Quai d'Orsay versichert hatte, daß eine derartige „Friedensoffensive" Italiens in London auf Gegenliebe hoffen könnte, habe sich Mussolini zu seinem gestrigen Schritt entschlossen.

Der Rückzug einer italienischen Division von der libysch-ägyptischen Grenze sei, so erklärt der „Petit Parisien", „keine Kleinigkeit". Es wären nämlich nicht weniger als 25 Transportdampfer notwendig, um diese Truppen wieder nach Italien zurückzubringen. Es sei dies also, so erklärt der „Petit Parisien", ein erster greifbarer Erfolg der Vermittlungsbemühungen Lavals, Gestern abend hielt dann der Ministerpräsident vor der außenpolitischen Kommission der Kammer einen ausführlichen Vortrag über die abessinische Frage. Er gab einen eingehenden historischen Ueberblick und schloß seine Darlegungen mit der oben erwähnten Erklärung, daß nun Mussolini eine seiner Divisionen aus Tripolis zurückziehe. Diese Mitteilung machte natürlich größten Eindruck auf die gesamten Kommissionsmitglieder. Im Anschluß daran erhob sich eine ziemlich ausgiebige juristische Debatte sowohl über die Interpretation des Sanktionsartikels 16 im Völkerbundspakt wie auch seine praktische Anwendung durch Frankreich im Augenblick und durch England in der Zukunft. Dann erhob u. a. der Abgeordnete Guernut von der Radikalen Partei die Zwischenfrage („Journal"): „Im Juni habe Laval noch vor der Kommission erklärt, Frankreich wolle von England eine Zusicherung über den automatischen Charakter der Sanktionen erhalten. Heute scheine diese These jedoch nicht mehr die Lavals zu sein. Laval habe daraufhin erwidert, zum erstenmal seien diesmal die Sanktionen in Genf zur Anwendung gekommen. Deshalb habe eine Prozedur improvisiert werden müssen, denn eine ganz neue Jurisprudenz sei dadurch geboren worden.

Im Anschluß daran entspann sich, wie die „Ordre" meldet, folgendes Zwiegespräch zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem Abgeordneten Brandon: „Befindet sich die englische Flotte auf Grund eines Völkerbundsbeschlusses im Mittelmeer?"

Laval: „Die englische Regierung habe diese Maßnahme aus eigenem Antrieb beschlossen, denn gewisse Unvorsichtigkeiten der italienischen Presse haben der englischen Regierung zu befürchten gegeben, daß die Flottenbasis in Malta angegriffen werden könnte. Infolgedessen habe England die Ueberzeugung gehabt, daß es Vorsichtsmaßnahmen ergreifen müßte."

Brandon: „Wenn nun die englische Flotte angegriffen wird, was wird dann die französische Flotte tun?"

Laval: „Unmittelbar wird sie auf Grund des Artikels 16 die englische Flotte unterstützen, und zwar ohne daß es notwendig wäre, daß der Völkerbund vorher sich noch einmal ausspricht."

Brandon: „Aber die Verfassung erklärt ausdrücklich, daß das Parlament und das Parlament allein das Recht hat, den Krieg zu erklären. Militärische Sanktionen wären aber der Krieg."

Laval: „So lange ich Ministerpräsident sein werde, können Sie sicher sein, daß die französische Regierung nicht vom Parlament verlangen wird, militärische Sanktionen zu beschließen."

Wie der „Excelsior" hinzufügt, habe Laval im Verlaufe dieser Diskussion auch noch erklärt, „Frankreich würde England sofort eine unbegrenzte Unterstützung liefern, zu Wasser, zu Lande und in der Luft."

Der Abgeordnete Oberkirch erhob daraufhin die Frage, ob England sich seinerseits für einen Automatismus der Sanktionen verpflichtet habe. Daraufhin erklärte Laval nach dem „Echo de Paris", daß Frankreich auf die englische Unterstützung hoffen könnte, im Falle sich die Anschlußgefahr präzisieren sollte." In diesem Zusammenhang habe, ebenfalls nach dem „Echo de Paris", Laval noch hinzugefügt: „England verpflichtet sich nicht leicht, aber wenn es es tut, dann leistet es immer mehr, als seine eigenen Zusagen erklärten."

Endlich sei auch noch, wie das „Journal" meldet, eine kurze Diskussion über die Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland entstanden. Laval habe bei dieser Gelegenheit, so erklärt das Blatt, auf die „leichte Ironie" verzichtet, darauf hinzuweisen, daß die gegenseitige Verpflichtung Englands auch im Falle einer Bedrohung Sowjetrußlands gelten würde.

Frau Tabouisse im „Oeuvre" dagegen erklärt, daß vielleicht parallel zu der größeren Annäherung zwischen Frankreich und England eine gewisse Entfremdung zwischen Frankreich und Rußland eingetreten sei. Sie glaubt auch mitteilen zu können, daß die jüngsten Unterhaltungen des jugoslawischen Prinzen Paul in Paris dazu gedient hätten, die „Achse der französischen Politik von Moskau und der kleinen Entente fortzuverlegen". Prinz Paul habe gegenüber Deutschland ziemlich entgegenkommende Gefühle geäußert. Es seien dann noch Verhandlungen über die Rolle Albaniens gegenüber Italien im Adriatischen Meer geführt worden. Albanien diene augenscheinlich dazu, im Falle europäischer Verwicklungen für Italien den völligen Abschluß des Adriatischen Meeres zu sichern."

(Weiteres siehe Seite 2.)

Nochmals die Sanktionsfrage

Baldwin und Eden sprechen im Unterhause

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 24. Oktober.

Baldwins Unterhausrede, die ebenso wie die Sir Samuel Hoares Ausführungen vor einem überfüllten Hause vor sich ging, war die offizielle Einleitung des englischen Wahlkampfes. Mehr als am Dienstag waren die gestrigen Reden bewußt zum offenen Fenster hinaus an die Wählerschaft gerichtet. Drei Minister haben in der Debatte gesprochen, Baldwin, Sir Samuel Hoare und Eden. Wenn noch irgendein Zweifel bestanden hätte über die unbedingte Geschlossenheit des Kabinetts, so haben die gestrigen Reden diese Zweifel hinweggefegt.

Dies läßt sich aber nicht von dem Unterhaus als solches sagen. Stärker als man bisher glaubte, wurde gestern Kritik geübt, aber wenn diese Kritik auch manchmal scharfe Formen annahm, muß man doch sagen, daß sie im wesentlichen propagandistischen Gründen entsprang, als daß man aus ihr eine tatsächliche Uneinigkeit folgern dürfte. Wie England in Zukunft zu handeln gedenkt, haben auch die gestrigen Reden von Baldwin und Eden enthüllt. Es verdient aber Beachtung, daß sowohl Baldwin als auch ganz besonders Eden schärfer in ihren Formulierungen waren als Sir Samuel Hoare.

Baldwins vor dem Parlament vorgebrachtes Rüstungsprogramm bietet an sich nichts Ueberraschendes. Sein Satz, daß England im Januar wahrscheinlich eine kritischere Zeit haben wird als gegenwärtig, hat in parlamentarischen Kreisen Anlaß zu sehr lebhaften Kommentaren gegeben. Es ist sogar die Ansicht ausgesprochen worden, daß man den Wahlkampf gerade aus Gründen der Aufrüstung besonders früh angesetzt habe. Baldwins Rede im Unterhaus hat denn auch ein viel lebhafteres Echo gefunden als Hoares Ausführungen, besonders seine Sätze über die englische Aufrüstung. Wenn Baldwin und ebenso Hoare sich warm für den Völkerbund eingesetzt haben, so verdient doch ganz besondere Beachtung die Tatsache, daß gerade Baldwin, wenn auch in vorsichtigen und unbestimmten Worten, eine Völkerbundreform in Aussicht gestellt hat. Er hat das in der Form getan, daß er ausführte, daß, selbst wenn der Völkerbund in der gegenwärtigen Form versage, irgendeine Form von Völkerbund für die Friedenserhaltung in Europa doch notwendig sei. Die „Times" erinnert auch an frühere Reden Hoares, in denen er einer Neuverteilung der Rohstoffmärkte das Wort geredet hat. Diese Ausführungen hätten darauf schließen lassen, daß die Regierung im Wahlkampf selbst auch dieser Frage, die im Grunde zu den Problemen gehört, die der Kriegsverhütung dienen sollen, eine bedeutende Rolle spielen lassen wird.

Ruhe an den Fronten

Die Abessinier sammeln sich bei Makale

dnb. **Asmara**, 24. Oktober.

Von den ostafrikanischen Fronten wird nichts wesentlich Neues gemeldet. Ueberall herrscht völlige Ruhe. Es scheint, als horche man hier angestrengt nach Europa hin, wo die politische Entwicklung die weiteren Operationen beeinflussen wird.

Unter der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat eine starke Filmpropaganda eingesetzt, um ihr die Bedeutung Italiens vor Augen zu führen. Auf italienischer Seite unterstreicht man die große politische Bedeutung, die die Unterwerfung koptischer und muselmanischer Kirchenvertreter besitzt. Auch von der Abschaffung der Sklaverei versprechen sich die Italiener günstige Wirkungen. Die Einzelheiten dieser italienischen Maßnahme sind jetzt bekannt geworden. Die nunmehr befreiten Sklaven können zwar auf Wunsch bei ihren Herren bleiben, doch müssen sie zu ihnen in einem Angestelltenverhältnis stehen. Die früheren Sklaven, die nicht bei ihren Herren bleiben wollen, werden von den italienischen Behörden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen oder in der durch die kriegerischen Ereignisse aufgeblühten Industrie untergebracht.

Flüchtlinge stellen sich zum Kampf

Addis Abeba, 24. Oktober.

In Addis Abeba treffen ständig Meldungen aus Makale ein, in denen die dortigen militärischen Führer mitteilen, daß Bewohner der von den Italienern besetzten Gebiete in großer Zahl in Makale eingetroffen seien. Während die Männer in die Kampftruppen eingegliedert werden, die bei dem bevorstehenden abessinischen Gegenstoß eingesetzt werden sollen, werden die Frauen in besonderen Lagern untergebracht. Stündlich sollen größere Trupps von Flüchtlingen eintreffen.

Starke Soldatengruppen, die vor kurzem Ras Gugsa bei seinem Uebertritt zu den Italienern bis an die Grenze begleitet hatten, haben den Führer der abessinischen Nordfront benachrichtigt, daß sie bald beim abessinischen Hauptquartier eintreffen würden. Am Mittwoch wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt, daß weder an der Nord- noch an der Südfront eine Schlacht stattgefunden habe. Es seien lediglich Vorstöße von Aufklärungstrupps und Beunruhigungsunternehmungen der Italiener zu verzeichnen.

Mit Wirkung vom Mittwoch ab ist in Addis Abeba durch kaiserliches Dekret ein Requirierungsausschuß gebildet worden, um alle zur Landesverteidigung notwendigen beweglichen und unbeweglichen Güter sicherzustellen. Die requirierten Güter sollen bar bezahlt werden. Die Abreise des italienischen Gesandten ist noch immer ganz unbestimmt, da die Karawane mit dem italienischen Beauftragten aus dem Süden noch nicht eingetroffen ist.

Ein Sohn Ras Gugsas Gouverneur

dnb. **Addis Abeba**, 24. Oktober.

Nach hier eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

An das Volk von Tigre!

Auf Befehl König Emanuel III. und Mussolinis hat General de Bono Seine Hoheit Haile Selassie, den Sohn Ras Gugsas, zum Gouverneur der Gebiete Allawa und Takasse ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird. Gehorcht ihm wie uns.

Nach Kriegsbeginn

Stimmungsbild aus der Hauptstadt Abessiniens

Von unserem Sonderberichterstatter

Addis Abeba, Mitte Oktober.

Seit der Ausrufung der allgemeinen Mobilmachung in Abessinien am 3. Oktober sind jetzt annähernd zwei Wochen verflossen, und man kann sich nunmehr ein ungefähres Bild der Auswirkungen machen, welche der Beginn der Feindseligkeiten mit Italien auf den allgemeinen Geisteszustand in der Hauptstadt zur Folge gehabt hat. Der Ablauf der militärischen Ereignisse, die sich ja noch in ihrem Anfangsstadium befinden, ist von Addis Abeba aus schwer zu überblicken, so daß ein abschließendes Urteil darüber hier noch nicht möglich

Zweifellos macht man sich in den für das Schicksal Abessiniens maßgebenden Kreisen schwere Sorgen über die italienische Invasion. Es ist das erstemal in der Geschichte, daß ein afrikanischer Staat mit so großen und glänzend organisierten Streitkräften angegriffen wird. Abessinien ist viel schwächer, hat aber sein möglichstes getan, um dem Angriff standzuhalten. Nach wie vor weisen die Abessinier den Gedanken weit von sich, den Italienern irgendwelche besonderen Zugeständnisse zu machen, und sie wollen auch nicht — wie offen zugegeben wird — ihre tatsächliche Schwäche dadurch bekunden, daß sie Kompromisse vorschlagen, die sie noch weiter schwächen könnten. Man kommt immer wieder auf dasselbe zurück: Abessinien muß zumindest die gleiche Position behalten, die es vor dem italienischen Angriff schon besaß. Man kann darüber geteilter Meinung sein, ob eine so stolze Unnachgiebigkeit angesichts der Entwicklung der Dinge noch am Platze ist: man muß aber mit diesem Geisteszustand rechnen.

Bei alledem sind zwei Spielarten der Meinungen und Ansichten bei den Abessiniern zu beobachten. Die erste — die offizielle — billigt den Versuch des Kaisers, die öffentliche Meinung der Welt für sich zu gewinnen und mit Hilfe friedlicher Methoden Unterstützung beim Völkerbund zu suchen; der Appell zu den Waffen erscheint dabei lediglich als allerletztes Verteidigungsmittel gegen die offene Invasion der Italiener. Daneben gibt es eine andere, weniger friedliche Auffassung, die besonders in den militärischen Kreisen vorherrscht: danach hätte Aethiopien schon vor Monaten die Initiative ergreifen und den Vorbereitungsmaßnahmen der Italiener zuvorkommen müssen, bevor diese in Ruhe ihre Angriffsarmee aufstellen konnten. Den Völkerbund schätzt man in diesen extremistischen Kreisen natürlich sehr gering ein.

Der Kaiser und seine Ratgeber hatten bis jetzt immer versucht, das Ungestüm der Offiziere und Soldaten in Schranken zu halten. Selbstverständlich waren auch sie zum Widerstand im äußersten Falle entschlossen, einem blutigen Konflikt suchten sie aber bis zuletzt aus dem Wege zu gehen. Das innere Vertrauen zum Völkerbund ist indessen auch bei diesen Kreisen nicht allzu groß. Man hat sich seiner bedient, so lange es möglich war, um dadurch das italienische Vorgehen zu verzögern; natürlich wird man auch weitere Beschlüsse des Völkerbundes gegen Italien, etwa in der Sanktionsfrage, trotz allem sehr begrüßen und vor allem Vorteile aus solchen Beschlüssen hinsichtlich der Waffenlieferungen für Abessinien zu ziehen suchen.

Alle solchen Meinungsverschiedenheiten und Parteiungen sind jetzt angesichts der drohenden Gefahr, wenigstens in der führenden Herrenschicht der Amharen, zurückgetreten. Der Wille zum Kampf, zum Kampf bis aufs äußerste, überwiegt jetzt alles andere, und so bietet die abessinische Hauptstadt das Bild einer großen, in sich geschlossenen Einheitlichkeit.

Das militärische Bild tritt vor allem in der Gegend des Bahnhofs beim Abtransport der für den Süden bestimmten Truppen in die Erscheinung. Die nach Dschibuti abgehenden Züge nehmen ständig Abteilungen solcher Truppen mit. In den letzten Wochen hatte man viele wilde Gebirgsstämme mit mangelhafter Ausrüstung und Bewaffnung durch Addis Abeba ziehen sehen; bei den jetzigen Transporten auf der Dschibuti-Bahn handelt es sich fast durchgehend um mit Uniform versehene, gutbewaffnete und ausgebildete Soldaten. Sie führen auch, soweit man sehen kann, neue Maschinengewehre mit sich, und die meisten der Züge auch zwei bis drei Lastwagen mit Munition. Die Soldaten sind von einem wilden Enthusiasmus besessen, und immer wieder ertönt kriegerisches Geschrei bei der Verladung und der Abfahrt der Züge. So fahren die Krieger unbekümmert einem unbekannten Ziel entgegen. Ein ausländischer Missionsarzt konnte beim Abgang eines solchen Zuges nichts anderes zu uns sagen als die Worte: „Wie viele von diesen Leuten werden wohl jemals zurückkehren? Es ist eine Tragödie."

Die Ausländer in Addis Abeba entschließen sich in wachsendem Maße zur Abreise. Oft geschieht das schweren Herzens, denn viele von ihnen haben Jahrzehnte in der abessinischen Hauptstadt gewohnt und sich dort als Geschäftsleute eine Existenz aufgebaut. Aber die Besorgnisse wegen italienischer Luftangriffe, die die große Masse der einheimischen anspruchslosen Bevölkerung nicht so schwer treffen würden, ist bei ihnen doch zu groß. Dazu kommen auch die Auswirkungen der fremdenfeindlichen Stimmung bei den Abessiniern. Auf das einzige Reisebüro, das es in Addis Abeba gibt, den „Orient Lloyd", hat ein starker Ansturm eingesetzt. Viele Ausländer kehren einfach ohne Fahrkarte in ihre Heimat zurück, denn die verfügbaren Plätze in den Zügen sind schon lange vorher ausverkauft. Am

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0001
DFG

Bahnhof spielen sich dramatische Szenen ab. Selbst solche Ausländer, die italienische Pässe besaßen, konnten bei der Abfahrt des Zuges die Tränen nur mühsam zurückhalten. Irgendeine Einrichtung zur Unterstützung der Flüchtlinge, die jetzt Addis Abeba verlassen, scheint nicht getroffen zu sein. Nur die Wohlhabenden unter den Flüchtlingen treten mit gelassener Miene die Reise an.

Die Verpflegung der Soldaten

Die Abessinier sind sehr stolz auf die Bedürfnislosigkeit ihrer Krieger und können nicht genug unterstreichen, daß diese wesentliche Vorteile biete gegenüber den Ansprüchen der italienischen Soldaten, die als Angehörige eines Volksstammes hohen Lebensstandards ganz anders verpflegt werden müssen als die Abessinier und daher den Nachschub für eine in das Land einmarschierende italienische Armee zu einem ungeheuer schwierigen Problem machen. Italien — so sagt man hier — kann aus seinen trockenen nordafrikanischen Kolonien Lebensmittel nur in sehr beschränktem Umfang beziehen. Es ist auf andere afrikanische Länder angewiesen, wo es hohe Preise bezahlen muß und auch dann nur Lebensmittel widerwillig geliefert bekommt. Abessinien sei besser daran.

Hier herrscht noch das System des „Dergo". Nach diesem System sind die Bauern von seiten ihrer Provinzchefs verpflichtet, Nahrungsmittel für die kämpfenden Truppen zu liefern. Aus diesem Grunde hat sich die abessinische Führung bis jetzt auch offenbar noch wenig Sorge um die Verpflegung der Truppe gemacht. In Kriegszeiten stellen sich in den Dörfern, wo die Truppe durchkommt, die Bauern längs des Weges mit Körben oder Krügen auf dem Kopfe auf. Sie bringen für die Soldaten Eier, Brotlaibe, Salz, Geflügel, Fleisch, Butter usw. Die Preise für die Lebensmittel sind seit einiger Zeit von der Regierung festgesetzt und werden vom Staat bezahlt. Das ist wenigstens die Regelung, die man jetzt getroffen hat, nachdem man von dem früheren Kriegsrecht abgegangen ist, wonach die amharischen Armeen in den unterworfenen Provinzen auf Kosten der Eingeborenenbevölkerung lebten. Ob das System auf die Dauer durchzuhalten ist und ob vor allem im Falle längerer Stellungskriege nicht doch auch für die abessinische Armee, genau wie für die italienische, ein umfangreicher Dienst für den Nachschub auch der Nahrungsmittel eingerichtet werden muß, ist eine Frage, über die man sich anscheinend nur im engsten Kreise der Berater des Kaisers Sorge macht. Bei den Soldaten und den subalternen Offizieren herrscht größte Verständnislosigkeit gegenüber diesem Problem. Allerdings muß man zugeben, daß die abessinischen Soldaten, wenn Not an Mann geht, eine für europäische Begriffe geradezu staunenswerte Bedürfnislosigkeit an den Tag legen. In den vergangenen Tagen konnte man in Addis Abeba Soldaten sehen, die seit zwei bis drei Tagen weder gegessen noch geschlafen hatten und während fast der ganzen Zeit marschiert waren. Sie marschieren wie besessen dem einen Ziel entgegen: dem Kampf.

Aufrüstung und Völkerbund

Die Abessinien-Debatte im Unterhause

Die politische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt.

Baldwin ging kurz auf die englische Völkerbundspolitik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertür gäbe, die es England ermögliche, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts derartiges sei beabsichtigt. Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstellen. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrechterhalten werden könne.

Nach seiner Ansicht habe der Völkerbund unter den bestehenden Verhältnissen Besseres geleistet, als seinerzeit beim Beginn seiner Arbeiten angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten der Lage erwartet worden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß man es nicht mit einem so umfassenden Völkerbund zu tun habe, wie er seinen Begründern vorgeschwebt habe, sondern mit einem Völkerbund, den drei der mächtigsten Staaten der Welt liegengelassen hätten und der sich vielleicht nur einer schwankenden Unterstützung durch einige seiner Mitglieder erfreue. Der Ministerpräsident unterstrich dann seine bereits in Worcester gemachten Ausführungen sowie die gestrige Rede Hoares und erklärte, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedenke nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall.)

Alsdann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung, wobei er auf die Bemerkungen des Oppositionsführers Attlee über die ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte einging. Es handele sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Baldwin ging dabei auf den Vorwurf Sir Herbert Samuels ein, daß zu einem so kritischen außenpolitischen Zeitpunkt Wahlen nicht veranstaltet werden sollten. Er vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde. Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Die Regierung gedenke lediglich noch gewisse Empfehlungen des Ausschusses für die Arbeitslosenversicherung in die Tat umzusetzen.

In der Debatte bezeichnet Lloyd George die Bemerkung Baldwins, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, als eine erstaunliche Erklärung. Er frage den Ministerpräsidenten, ob er sich eines Augenblickes seit dem Weltkriege erinnern könne, wo die Lage düsterer gewesen sei als jetzt. Wenn es eine Ruhepause gebe, dann deshalb, weil die Regierung Bürgschaften gegeben habe. Bei dieser Bemerkung schüttelte der Außenminister verneinend den Kopf. Aber, so fuhr Lloyd George fort, wenn die Regierung Italien keine Garantien gegeben habe, dann verstehe er nicht die Ruhepause. Wirtschaftliche Sühnemaßnahmen könnten lange dauern und vielleicht größere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Boykotteuren als zwischen den Boykottierten auslösen.

Lloyd George verlangte hierauf Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar d. J. getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert und habe dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei heute in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gesagt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit 18 Divisionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armee darstelle. Der diplomatischen Redewendung, daß Frankreich sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert habe, müsse daher eine besondere Bedeutung zugrunde liegen. Er frage daher die englische Regierung, ob sie etwa ein ähnliches Versprechen wie das Frankreichs an Italien gegeben habe. Außenminister Sir Samuel Hoare antwortete: „Nein."

Nachdem Lloyd George seine Rede beendet hatte, erhob sich der Völkerbundsminister Eden. Er gab einen ausführlichen Bericht über die Entwickelung der Lage in den letzten zwölf Monaten. Die Kritiker, die verlangten, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen eher hätten angewandt werden sollen, sollten erst einmal die Völkerbundssatzung lesen. Wirtschaftliche Sühnemaßnahmen dürften nämlich erst angewandt werden, nachdem eine Nation zum Kriege geschritten sei. Die Klage, daß die Angelegenheit eher vor den Völkerbund hätte gebracht werden sollen, sei unberechtigt. Die Frage habe lange genug dem Völkerbund vorgelegen. Die britische Regierung habe in erster Linie hierfür gesorgt. Die Bezugnahme auf den chinesisch-japanischen Streit sei falsch, und zwar vor allem aus rechtlichen Gründen. Es sei närrisch, von England zu verlangen, daß es seinen vollen Anteil an Kollektivmaßnahmen auf sich nehme, wenn die Welt schwer bewaffnet sei, und gleichzeitig zu verlangen, daß England abrüste. Es sei die englische Abrüstung bis zur Grenze des Risikos, die ein Element der Unsicherheit in dem gegenwärtigen Streit geschaffen habe.

Eden gab dann seinem Glauben Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen wirksam sein würden. Wenn jedes der Völkerbundsmitglieder die Einfuhr von Gütern des kriegführenden Staates verweigere, würde das eine Form der Sühnemaßnahmen sein, die zwar nicht sofort, aber doch endgültig jede große handeltreibende Nation zum Nachdenken veranlassen sollte. Er hoffe jedoch persönlich, daß in wenigen Tagen, bevor noch die Nationen wieder zusammentreten würden, um den Zeitpunkt für die Inkraftsetzung der Sühnemaßnahmen festzulegen, eine Regelung erreicht sein würde.

Die Bedingungen für eine Regelung seien von Baldwin genannt worden. 1. Die drei Parteien, Italien, Abessinien und der Völkerbund, müßten die Regelung annehmen. 2. Die Regelung müßte mit der Völkerbundssatzung übereinstimmen. Ein Kuhhandel komme nicht in Frage, geschweige denn ein imperialistischer Handel.

Lloyd George fragte hierauf, ob man Italien in den letzten Tagen eine Zusicherung gegeben habe, daß die britische Flotte nicht den Suezkanal blockieren werde, oder irgendein ähnliches Versprechen.

Eden erwiderte, daß es keinen Wechsel in der englischen Haltung gegeben habe, und daß das Völkerbundsprogramm fortgesetzt werde wie bisher. Die einzige Zusicherung, die man Italien gegeben habe, sei, daß Großbritannien nicht selbständig vorgehen werde. Zum Schluß faßte Eden noch einmal das Ziel der englischen Politik zusammen. Wenn die Hoffnungen auf einen Erfolg des Völkerbundes enttäuscht würden, könne man nicht sagen, was das für Folgen haben werde. Wenn andererseits der Völkerbund sich als fähig erweise, die Schwierigkeiten zu überwinden, vor die er gestellt sei — was er zuversichtlich glaube —, dann werde die Welt den kommenden Schwierigkeiten in gestärktem Glauben entgegensehen.

Wie wird England antworten?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

Lavals Ankündigung, daß Mussolini bereit sei, einen Teil seiner Truppen von der libysch-ägyptischen Grenze zurückzuziehen, ist in England mit großem Interesse aufgenommen worden. Wenn aber heute morgen der „Daily Expreß" schreibt, die ganze Situation habe eine dramatische Wendung erfahren, so ist dies, gerade von England her gesehen, erheblich übertrieben. Man gibt in hiesigen politischen Kreisen zwar zu, daß ein solcher Schritt eine beachtenswerte Geste Mussolinis darstelle. Gewiß werde diese Geste in England der Frage, ob es nun seinerseits ein paar Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer herausnehmen solle, einen starken Auftrieb geben. Allzu große Hoffnungen wird man aber in dieser Richtung nicht hegen dürfen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will darüber unterrichtet sein, daß Mussolini seine Truppen von der libysch-ägyptischen Grenze nicht nach Italien zurückzunehmen gedenke, sondern sie nur nach Tripolis, wo sich ohnehin eine bedeutende Luftflottenbasis befindet, versetzen werde. Wenn diese Angabe des „Daily Telegraph" tatsächlich richtig ist, dann dürfte England kaum zu einem wesentlichen Zugeständnis im Mittelmeer bereit sein. Die Anwesenheit dieser wohlausgerüsteten motorisierten Truppen an der libysch-ägyptischen Grenze, die von einer großen Anzahl von Flugzeugen begleitet werden, war die entscheidende Ursache für die englischen Flottenbewegungen im Mittelmeer, die auch in den italienischen Zeitungen mit diesen Truppenbewegungen in Verbindung gebracht wurden. Es ist bis zum Augenblick auch noch unklar, wieviel Truppen Mussolini tatsächlich zurückzuziehen gedenkt. Man spricht in England von 8000 Mann. Die Gesamtzahl der Truppen soll 20 000 betragen.

Irgendeine offizielle Aeußerung ist von englischer Seite bisher nicht zu erhalten. Es verlautet jedoch, daß Mussolini bereits am Dienstag dem englischen Botschafter in Rom die Ankündigung der Truppenverlegungen gemacht haben soll.

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist damit zu rechnen, daß England bereits in aller Kürze eine offizielle Erklärung über Veränderungen im Bestande seiner Mittelmeerflotte abgeben wird. Es ist aber auffallend, daß in der bisherigen Unterhausdebatte über kommende Flottenbewegungen im Mittelmeer tatsächlich nichts gesagt worden ist.

Ob diese Truppenverringerungen also wirklich, wie einige Blätter sagen zu können glauben, dazu beitragen werden, die Grundlage für eine friedliche Lösung des abessinischen Konfliktes zu schaffen, wird man erst dann sagen können, wenn England in offizieller Form auf die italienischen Maßnahmen geantwortet hat.

Inzwischen wird aus Rom eine weitere Tatsache gemeldet, die, wenn sie der Wirklichkeit entspricht, in der Lage wäre, den Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des abessinischen Streitfalles neue Nahrung zu geben. Mussolini soll die englische wie die französische Regierung gebeten haben, in der Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen eine Verzögerung eintreten zu lassen, um so die in Gang befindlichen diplomatischen Verhandlungen zur erleichtern. Wie von offizieller Seite versichert wird, ist — wenigstens bis zum gestrigen Tage — eine derartige italienische Bitte in London nicht eingetroffen.

Hoare zur Memelfrage

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 24. Oktober.

Obwohl die abessinische Frage und das innerpolitische Problem der Neuwahlen die englischen Politiker vollauf in Anspruch nimmt, hat man in der gestrigen Unterhaussitzung dennoch Zeit gefunden, um mit ein paar Bemerkungen die Memelfrage zu streifen. Auf eine Anfrage des liberalen Abgeordneten Mander erklärte Sir Samuel Hoare, er freue sich, dem Hause mitteilen zu können, daß sich die Lage im Memelgebiet, seitdem er zuletzt darüber gesprochen habe, wesentlich gebessert hätte. Die Wahlen seien in einer sehr zufriedenstellenden Atmosphäre vor sich gegangen und ihr Ergebnis würde in allen Kreisen als der wirkliche Ausdruck der Wünsche des Volkes angesehen. Die litauische Regierung habe England und den übrigen Garantiestaaten des Memelstatuts die Versicherung gegeben, daß ein Direktorium, das das Vertrauen des Landtages habe, unverzüglich nach den Wahlen gebildet werde. Er habe, so fügte Sir Samuel Hoare hinzu, keinen Grund, anzunehmen, daß diese Versicherung nicht eingehalten würde. Die englische Regierung werde auch weiterhin sehr sorgfältig die Lage im Memelgebiet beobachten und auch in Zukunft dieselbe Politik anwenden wie bisher.

Englische Wahlen am 14. November

London, 24. Oktober.

Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus Donnerstag, den 14. November als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt. Das neugewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Dänemark bestellt Kampfflugzeuge

London, 24. Oktober.

„Daily Expreß" zufolge hat Dänemark in England 18 einsitzige Gauntlet-Kampfflugzeuge bestellt. Es handelt sich um die schnellsten Flugzeuge, die die britische Luftstreitmacht besitzt. Sie haben eine Geschwindigkeit von 370 Kilometer, können in weniger als neun Minuten 6000 Meter hoch steigen und ohne Schwierigkeiten 10 000 Meter erreichen.

Kurze Meldungen

Der Führer sprach am Mittwochnachmittag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden

*

Der Führer und Reichskanzler empfing am 23. Oktober den Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst a. D. Reinhard, zum Vortrag.

*

Das italienische Ministerium für Presse und Propaganda hat die Direktionen der italienischen Tageszeitungen ersucht, vom 5. November ab sämtlichen Zeitungen keinen größeren Umfang als sechs Seiten zu geben.

*

Staatssekretär Suvich nahm den Abschiedsbesuch des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, Negadras Afework Ghavre Jesus, entgegen, der von seiner Regierung abberufen wurde.

Winters,

Die Entziehungskur / Von Erwin Lieck

Anna Lieck, die Gattin des verstorbenen bedeutenden Arztes Erwin Lieck, hat jetzt ein Bändchen Schriften ihres Mannes herausgegeben: „Am Kamin, Aus der Sandgrube u. a. Erinnerungen" (Verlag J. F. Lehmann, München). Dieser Veröffentlichung ist der hier folgende Beitrag entnommen.

Wer sich erdreistet, sein eigenes Leben zu gestalten, zu arbeiten ohne dauerndes Schielen nach dem Nachher, der muß auch auf Nachrede gefaßt sein. Es gibt überall in genügender Zahl alte Weiber beiderlei Geschlechtes, die das Durchhecheln des Nächsten, Neid und Verleumdung als ihre Lebensaufgabe ansehen. Ich arbeitete schwer und mußte oft über den so laut gepriesenen Achtstundentag lächeln. Dann nahm ich mir aber auch einige Monate Urlaub und machte, um der Praxis und dem Fernsprecher ganz zu entgehen, weite Reisen.

Kein Wunder, daß man munkelte und rätselte. Endlich hatte man es heraus: Meine Angaben, ich ginge nach Bali, meine Postkarten, die besagten, daß ich Sumatra sehr bestaunte, alles, aber auch alles war gefälscht. In Wirklichkeit lebte ich in einem chinesischen Buddhistenkloster, um die Sünden meines Lebens abzubüßen. So sprachen die Einen. Die wirklich Unterrichteten aber wußten es ganz genau: Ich saß wieder einmal in einem Sanatorium und machte zum soundsovielten Male Entziehungskuren gegen Alkohol und Morphium durch, längeren Bestand aber würde auch die jetzige Kur kaum haben.

Man glaube nicht, daß solche liebevollen Gerüchte nur an Stammtischen und in Kaffeekränzchen verbreitet wurden. Ach nein, wohlwollende Kollegen bis hinauf zum Professor, eine schreckliche Schwester, ein Anstaltsgeistlicher, eine Oberin, der ich als Chirurg in schwerer Not geholfen, waren die eifrigsten Verleumder. Häufiger habe ich gesagt: Lieber in die Hände der Botokuden als in die solcher christlichen Nächstenliebe.

Der jüngst verstorbene ausgezeichnete Chirurg Heinrich Braun, den ich mit Stolz meinen Freund nennen durfte, pflegte zu sagen: „Die Summe der Laster ist immer gleich." Und so will ich mich weder meiner Alkoholabstinenz rühmen noch meines Abscheus vor narkotischen Giften. Ich habe einige Male bei schweren Gallensteinanfällen und nach Operation auf ärztlichen Rat Morphium genommen. Die Schmerzen waren fort, aber die Begleiterscheinungen (Uebelkeit und Erbrechen) so schlimm, daß ich nur mit Schaudern an das „selig-unselige Gift" zurückdenken kann.

Aber nun zu meinem Laster und zu meinen wirklichen Entziehungskuren. Ich habe bis zum Kriege nicht geraucht, nicht aus irgendwelchen gesundheitlichen Bedenken, sondern aus dem völligen Unverständnis des Nichtrauchers und des angeblichen Genusses heraus. Hin und wieder von meinen Freunden angestellte Versuche scheiterten. Ob man mir eine edle Zigarre in den Mund steckte oder eine Sieben-Pfennigzigarre, etwa die „Tiegenhöfener Importe", beides schmeckte mir bestenfalls nach brenzligem Stroh. Im Kriege wurde es anders. Anstrengende Märsche, Hunger, Durst, Kälte, Müdigkeit, vor allem das tagelange, untätige Liegen und Warten, das peinliche Schießen nicht zu vergessen — die Zigarre erwies sich bald als vortreffliches Heilmittel gegen die Leiden des Körpers und der Seele. Ich denke an den ersten Weihnachtsabend im Felde. Ein kleines polnisches Städtchen von unseren Haubitzen und den österreichischen 30,5-Zentimeter-Geschützen böse zugerichtet. Viel Truppen, viel Train, viel Feldlazarette. Nach einigen Mühen finde ich ein leidlich erhaltenes Haus. Die Einschläge liegen im Garten, das Haus selbst ist zwar hier und da geborsten, aber für Kriegsbegriffe wohnlich, soweit man ein kahles Haus ohne jedes Möbelstück wohnlich nennen kann. Mein Feldlazarett, sechzig Mann und ebensoviel Pferde, sind untergebracht. Eine von den Russen zur Kaserne umgebaute Kirche steht für Verwundete bereit. Müde lasse ich mich in einer Zimmerecke auf dem kahlen Boden nieder. Mein Bursche versucht, die Risse des alten Ofens mit Lehm notdürftig zu verkleistern. Das gleiche wird am Küchenherd versucht. Bis der Magen etwas Warmes erhält, werden zwei Stunden vergehen. Und heute ist Weihnachten. Die Stille Nacht ist angebrochen. Uns scheint, das Dröhnen der Geschütze, das Kläffen der Maschinengewehre hat nachgelassen. Verwundetentransporte sind noch nicht gemeldet. Es liegt etwas von deutschem Feierabend in der Luft. Jetzt heißt es, sich gemütlicher einrichten. Als erstes die schweren Stiefel herunter, als zweites die Zigarre in den Mund. Ohne Zweifel bedeutet der Tabak ein Rauschgift vor allem für den Ermüdeten und Hungrigen.

In seinen duftigen Wolken sah ich mein schönes Heim, sah meine Frau mit mir vor dem Kamin, zwischen uns den braven Teckel „Lump". Kein Licht im Zimmer außer den brennenden Scheiten und den Lichtern des Weihnachtsbaumes. Meine Freunde bei mir, scherzend und wieder ernst werdend.

Es ist vielen meiner Bekannten mit dem Tabak gegangen wie mir. Gewiß, es gibt beherrschte Menschen — ich denke an unsern Mackensen —, die den Krieg auch ohne das Rauchlaster aushielten. Und schließlich einmal ging der Krieg doch zu Ende. Aber die Zigarre blieb. Ich bildete mir ein, daß zwischen stundenlangem Operieren und der überfüllten Sprechstunde einige Züge Tabak mich entspannten, mich aufgeschlossener machten gegenüber all dem menschlichen Leid, das meiner wartete. Auf der anderen Seite, ich hatte so oft erprobt, um wieviel der Mensch leistungsfähiger wird, sobald er auf gewohnte Genüsse verzichtet. Jede Form der Askese, wenn ich diesen Verzicht so nennen darf, löst Kräfte aus, macht Kräfte frei für harte Arbeit. Also weg mit dem giftigen Zeug!

Ich kann nicht sagen, daß diese Entziehungskuren glänzend verliefen. Dem widerspricht schon ihre häufige Wiederholung. Oft sagte ich meiner Frau: „Achtung, du wohnst jetzt einem historischen Vorgang bei!" — „?" — „Ich rauche die letzte Zigarre." Die Frau überlegte: „Diesen historischen Moment erlebe ich jetzt zum 186. Male". Meine Freunde sagen, mir gehe es wie dem unglücklichen Adamson; schon am dritten, spätestens am vierten Tag sähe ich in der Luft Zigarren herumfliegen.

Ich will mich nicht kleiner machen, als ich ohnehin bin. Gelegentlich habe ich doch recht schöne Erfolge verzeichnen können. Worüber ein Asket straucheln kann, zeigt folgende Geschichte. Natürlich war ein Weib im Spiel.

In einem Winter hatten wir eine schwere Scharlachepidemie. Ein in meiner Nähe wohnender Arzt hatte das Unglück, daß sein kleiner Sohn auch erkrankte und trotz unsäglicher Bemühungen des Vaters und anderer Kollegen starb. Das zweite Kind, ein fünfeinhalbjähriges sehr gewecktes Mädel, hatten wir vorher in unser Haus herübergeholt. Sie war sechs Wochen hindurch unsere Freude, ein richtiger Sonnenschein in unseren nordischen trüben Wintertagen. Nach dem Mittagessen ruhte ich eine Stunde. Die Kleine setzte sich dann rittlings auf meine Brust, richtiger meinen Bauch, nachdem sie den Teckel, der ältere Rechte verteidigte, kurzerhand abgeschoben hatte. Ich mußte erzählen, am häufigsten die wahre Geschichte vom Schokoladenberg inmitten des Olivaer Waldes, der so schwer zu finden war. Die Maus hörte aufmerksam zu, den Daumen im Munde. Es nützte nichts, darauf hinzuweisen, der Zugang zum Schokoladenberg sei für Daumenlutscher strengstens verboten. Der Berg war weit, den Daumen hatte man immer bei sich. Am Silvestertag schlug die Stunde des Abschieds. „Weine nicht, Onkel Lieck, ich werde dich eine Stunde um die andere besuchen". Nun, das war zuviel verlangt. Wir einigten uns auf einen täglichen Besuch zur Aufrechterhaltung der Freundschaft und schlossen einen schwerwiegenden Bund: Sie keinen Daumen, ich keine Zigarre. Gesagt, getan. Kaum waren zwei Wochen vergangen, da springt mir das kleine Frauenzimmer mit den Worten entgegen: „Onkel Lieck, ich lutsche wieder". „Das habe ich mir gleich gedacht, ich kenne nur das Sprichwort: ‚Ein Mann, ein Wort'." Mein moralisches Uebergewicht war ungeheuer. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Der Januar war zu Ende. Am letzten Tag saß meine kleine Freundin wieder bei mir und hatte — beide Daumen im Munde. Ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0002

Das Märchen vom Glück

Noch immer geschehen von Zeit zu Zeit Dinge, die so märchenhaft anmuten, daß sie kaum in die moderne Zeit hineinzupassen scheinen. Da war in Bad Ischl ein junger arbeitsloser Mechaniker, dem es bitter schlecht ging. Wenn sich ihm die Gelegenheit bot, sich einige Schilling durch Handlangerarbeiten zu verdienen, dann mußte er sie seinen Eltern geben, die ebenfalls in äußerster wirtschaftlicher Bedrängnis lebten.

Eines Tages sah nun der junge Mann, wie ein elegant gekleideter Herr einen Fünfschillingschein verlor. Er hob den Schein auf und gab ihn unverzüglich dem Verlierer zurück. Der war fast sprachlos vor Staunen, überlegte einen Augenblick und notierte sich dann Namen und Adresse des ehrlichen Finders. Mehrere Monate gingen seitdem ins Land, der Mechaniker hatte längst den für ihn unbedeutenden Vorfall vergessen, als er plötzlich einen Brief aus Paris zugestellt erhielt. Er wollte kaum seinen Augen trauen, als er folgendes las:

„...heute werden Sie verstehen, warum ich so lange nichts von mir hören ließ. Aber ich benutzte die Zeit, um Erkundigungen über Ihre Person einziehen zu lassen, da ich Ihnen ein Finderlohn auszahlen oder ihre Redlichkeit auf andere Weise zu belohnen wünschte. Mein Entschluß ist nun gefaßt. Sie finden beigeschlossen einen Vertrag, der sie als Mechaniker für einen meiner Fabriksbetriebe in Lyon verpflichtet, und die für Ausländer erforderliche Arbeitsbewilligung der französischen Regierung. Die beiden Schecks über je dreitausend Franks sollen so verwendet werden, daß der erste Ihnen zur Ausstattung und für Paß und Reisekosten dient, der zweite aber Ihren Eltern solange helfen soll, bis Sie selbst in der Lage sind, sie wieder zu unterstützen. Ich sichere Ihnen zu, daß ich Ihnen auch in Ihrer neuen Position meine volle Unterstützung nie versagen werde. Privatsekretariat Gaston de Lavallier, Paris."

Die Freude des jungen Arbeitslosen kann man sich vorstellen. Er ist bereits dieser Tage hochbeglückt nach Frankreich abgereist.

Bony, der „Wunderdetektiv"

ck. **Paris, 24. Oktober.**

Gestern ist in Paris ein erster Sensationsprozeß aus dem Rattenkönig von Prozessen aus dem Staviskyskandal zu Ende gegangen. Der Polizeiinspektor Bony wurde wegen Untreue im Beruf und wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

Bony ist bekanntlich jener „Wunderdetektiv" des einstigen Justizministers Chéron, der im Stavisky-Skandal die langgesuchten Schecks des großen Gauners plötzlich mit Hilfe eines Spitzels hervorzauberte und dann nach der Ermordung des Landgerichtsrats Prince einige Mitglieder der Marseiller Unterwelt als angebliche Mörder „auffrisierte" und verhaftete. Gestern hatte er sich wegen des Falles Cotillon zu verantworten. Fräulein Cotillon war einst im Alter von 16 Jahren wegen irgendeines Jugendstreiches verhaftet worden. Die damals vorgenommenen polizeilichen Photographien wurden ihr später zum Preise von etwa einer Million Franken zurückverkauft, aber dann doch in einem Pariser Erpresserblatt veröffentlicht, weil Fräulein Cotillon weitere Zahlungen ablehnte. Bony war dabei angeklagt, diese Photographien aus den Polizeiakten unterschlagen zu haben. Ein schlüssiger Beweis für diese Schuld ließ sich jedoch nach der Ansicht des Gerichts nicht erbringen. Immerhin ergab sich aus der Verhandlung eine allzu enge Zusammenarbeit zwischen Bony und den Erpressern des Fräulein Cotillon. Deshalb erfolgte die Verurteilung nur wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses und wegen Berufsuntreue.

Besuchstag im Olympischen Dorf

Da das Interesse der Berliner Bevölkerung für das Olympische Dorf bei Döberitz, das nun fast fertiggestellt ist, außerordentlich groß ist, hat der Reichskriegsminister als Bauherr für kommenden Sonntag das Olympische Dorf für eine einmalige öffentliche Besichtigung freigegeben. Es wird ein kleiner Eintrittspreis erhoben. Der Gesamterlös fließt dem Winterhilfswerk zu. Den ganzen Tag über finden durch den Kommandanten des Olympia-Dorfes und seine Mitarbeiter halbstündige Führungen statt. In den Mittagsstunden konzertiert die Kapelle des Lehrbataillons Döberitz am Eingangsgebäude.

Treiben Sie Sport? — Dann:
..auf Kaffee Hag umstellen!

Die Arbeitsbeschaffungslotterie

Rundfunkansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz

Berlin, 24. Oktober.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, hielt am Dienstag über sämtliche deutschen Sender folgende Ansprache:

„Das Deutsche Volk hat in den 2½ Jahren unter der starken Hand des Führers Leistungen vollbracht, die das Staunen der ganzen Welt erregen und das grenzenlose Vertrauen des gesamten Volkes zum Führer beweisen. Ewigkeitswerte wurden und werden geschaffen, seien es die Deutschland umspannenden Autostraßen oder die mächtigen Dämme, durch die wir den Volksgenossen auf den Inseln der Nord- und Ostsee die brüderliche Hand reichen, sei es das Land, das, in harter Arbeit dem Meere abgerungen, Tausenden als Siedlungsstätte eine neue freie Heimat werden wird. Dem staatlichen Vorbild folgte erfreulicherweise auch die Privatwirtschaft, überall neue Arbeitsplätze schaffend und damit die Arbeitslosenzahl vermindernd. Neben dem Aufbau und der Arbeit im Innern hat uns aber der Führer auch nach außen durch die Einführung der Wehrpflicht wieder Ehre und Freiheit und Weltgeltung zurückgegeben.

Außergewöhnliche Leistungen erfordern auch außergewöhnliche Mittel. Gerade die Arbeitsbeschaffung als Problem des ganzen Volkes und jedes einzelnen mußte deshalb nicht nur vom Staat allein, sondern auch durch die freiwillige Mithilfe aller Volksgenossen gefördert werden.

In ihrer Verbundenheit mit dem Staat hat deshalb die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Weg der freiwilligen Hilfe beschritten, als sie auf Wunsch des Führers und als Unterstützung für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms das großartige Werk, die Arbeitsbeschaffungslotterie, ins Leben rief. Fünf solcher Lotterien wurden bis jetzt durchgeführt, und alle fünf brachten sie, dank der opferwilligen Mithilfe aller Volksgenossen, einen schönen Erfolg.

Mit dieser hohen Zielgebung ist die Arbeitsbeschaffungslotterie über jede andere Lotterie und über den Zweck einer Lotterie überhaupt hinausgewachsen. Die Form der Mittelbeschaffung durch eine Lotterie kann ich nur als glücklich bezeichnen, da sie nicht nur ein wertvoller Faktor im Aufbauprogramm geworden ist, sondern auch da und dort den Volksgenossen kleine und große Gewinne brachte, die sich wiederum segensreich in den Nöten des Alltagslebens auswirkten.

Die Arbeitsbeschaffungslotterie geht Hand in Hand mit dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Beide haben große Aufgaben zu erfüllen, die sich gegenseitig ergänzen. Aus diesem Grunde habe ich angeordnet, daß am 1. Oktober die sechste Reichslotterie zur Arbeitsbeschaffung aufgelegt wurde.

Wenn ich Sie hiermit in meiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Fragen der Partei aufrufe zur freudigen Mithilfe am Gelingen dieser Arbeitsbeschaffungslotterie, so tue ich das in der Gewißheit, daß auch Sie, meine Volksgenossen, mit dem Führer einig sind in dem unerschütterlichen Willen zum Aufbau unseres Reiches. Helfen Sie also, daß auch der sechsten Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg beschieden sei! Tragen Sie dazu bei, denjenigen unserer Volksgenossen, die durch die Katastrophenwirtschaft der Systemzeit unverschuldet arbeitslos geworden und in Not geraten sind, wieder Arbeit zu geben. Sie sollen nicht weiterhin das Brot des Mitleids essen, sie sollen wieder durch eigener Hände Fleiß in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Das ist der Wunsch und Wille des Führers."

Neues in Kürze

Hamburger Dampfer rettet finnische Besatzung

Am Mittwochmittag traf der Hamburger Dampfer „Adriana" der Reederei A. Kirsten in Holtenau mit der Besatzung des finnischen Seglers „Regina" an Bord ein. Die „Regina" war in der Nacht zum Dienstag, 25 Seemeilen nördlich von Bornholm, von der „Adriana" brennend angetroffen worden. Der Hamburger Dampfer hatte daraufhin die Besatzung des brennenden Schiffes an Bord genommen.

„Zepp" zur 15. Südamerikafahrt gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Mittwoch abend um 20.26 Uhr unter Führung von Kapitän Wittemann zu seiner 15. diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro gestartet. Sämtliche Plätze sind ausverkauft.

Schwere Unwetter in Italien — Vier Tote

Die schweren Unwetter, die seit Tagen über ganz Europa wüten, haben auch Italien schwer betroffen. Heftige Stürme und anhaltende Regengüsse herrschten seit Tagen in ganz Italien. Beim Kap Misenum bei Neapel erlitt ein Salzdampfer von 100 Tonnen Schiffbruch. Vier Mann von der fünfköpfigen Besatzung kamen in den Wellen um.

Ein „Menschenschmuggel"-Prozeß in Lodz

In Lodz ist ein langwieriger Prozeß gegen 58 Mitglieder einer Bande zu Ende geführt worden, die sich mit dem „Menschenschmuggel" nach der Sowjetunion befaßt, d. h. Flüchtlinge über die grüne Grenze geschafft hatte. 42 der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen ein und drei Jahren verurteilt.

Zahlreiche Opfer der Beulenpest in Sinkiang

In Südwest-Sinkiang (China) sind der Beulenpest mehrere tausend Menschen zum Opfer gefallen. Die Regierung hat der Anstellung sowjetrussischer Aerzte in den Krankenhäusern zugestimmt, bis chinesische Aerzte eintreffen.

Schönheitskonkurrenz der Zwillinge

280 Paare marschieren durch die Stadt

Ein eigenartiger „Schönheitswettbewerb" fand kürzlich in Graz statt. Zu diesem Wettbewerb waren nur Zwillingskinder, die noch die Grundschule besuchen, zugelassen.

Unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung zogen die Zwillingspaare durch die Straßen der steiermärkischen Stadt. Festlich angetan, ließen sie sich alle von der Menge bewundern. Jedes einzelne Paar war gleich gekleidet, und nur in wenigen Fällen vermochte man, sie von einander zu unterscheiden. Schließlich war der Höhepunkt des Festes gekommen. Es wurde zur Preisverteilung geschritten. Insgesamt 28 Paare wurden als die ähnlichsten Zwillinge ausgezeichnet. Damit aber die übrigen Kleinen nicht ganz leer ausgingen, überreichten ihnen die Veranstalter ebenfalls in feierlicher Form Trostpreise.

„Leidenschaftliches Küssen verboten..." Das Küssen scheint augenblicklich in **Paris** anstößig zu sein. Jedenfalls hat die Verwaltung der schönen Künste soeben die Parkwächter, die ihr unterstehen, angewiesen, in Zukunft rücksichtslos gegen die Pärchen vorzugehen, die sich herausnehmen sollten, sich auf den Bänken in den Parkanlagen allzu leidenschaftlich zu küssen. Verstöße gegen diese Vorschriften sollen in Zukunft durch ein Strafmandat geahndet werden. — Es ist nicht bekannt, ob zu dieser Verordnung bereits Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind, denn was heißt „sich leidenschaftlich küssen". Haben darüber im einzelnen die Parkwächter, die damit zu Sittenrichtern von Paris avanciert sind, zu befinden, oder ist ein objektiver Maßstab zur Feststellung der Leidenschaft gefunden worden?

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 9/1935: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Brillen Schmidt
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 53

war mit Recht empört und meines Wortes ledig. „Wenn du zwei Daumen in den Mund steckst, so werde ich das gleiche mit einer Zigarre tun und bin dir doch über." Unsere Freundschaft besteht heute noch, sie ist nicht, wie so viele andere, in die Brüche gegangen. Nur daß die junge Dame nicht mehr Daumen lutscht, während ich...? — Schweigen wir lieber!

Theater der Vergangenheit

Wir scheinen im Theater — in Berlin wenigstens — wieder in ein Zeitalter des Rekapitulierens zu kommen: die neuen Zuschauer sollen den Anschluß auch an die frühere Literatur finden. Das Theater in der Saarlandstraße spielt Gustav Wieds „2×2=5", das Staatstheater Hauptmanns „Jungfern vom Bischofsberg"; im Großen Schauspielhaus gibt es die „Gezähmte Widerspenstige", das Renaissancetheater bringt die ewige „Madame Sans-Gène" und das Theater am Schiffbauerdamm zunächst in einer Matinee als Halbe-Feier die wohl ebenso ewige „Jugend".

Die Erfahrungen, die unsereins dabei macht, sind ganz amüsant. Die Objekte der Komik sind, wenn man von Shakespeare absieht, zum Teil historisch geworden und die Komik selber auch: das Zeitbedingte, Zeitgetragene ist verweht — gehalten haben sich nur die dauernde Komik der ewig gleichen menschlichen Grundlagen und das unverwüstliche Theater. Gustav Wieds Komödie „2×2=5", ein ein großer Erfolg, ist verblaßt, weil der Vorkriegsrelativismus, von dem sie ausgeht, inzwischen erheblich andere Formen angenommen hat und die Gestalten nicht genug eigenes Leben mitbekommen haben, um trotzdem stehenzubleiben. Für Hauptmanns „Jungfern vom Bischofsberg" gilt zum Teil ähnliches; aber über dem Stück liegt trotz aller Bürgerlichkeit wenigstens die Sehnsucht eines Dichters nach Gestaltung eines Stückchens bester eigener Jugend, und man ahnt, was er selber an Musik der Vergangenheit hinter dem Lachen und Weinen der vier Backfische von Hohenhaus vernommen hat. Das Staatstheater hatte unter der Regie Herrn Müthels für diese Mädchen Fräulein Weißner, Fräulein Beike, Fräulein Hoppe und Fräulein Gold eingesetzt; Herr Gliese hatte eine schöne Saalelandschaft mit dem Naumburger Dom im Hintergrund gemalt; Fräulein Gold tobte mit mehr Temperament, als man ihr zugetraut hätte, über die Bühne, und so gab es einen sehr freundlichen Erfolg.

Einen großen Erfolg errang auch die „Widerspenstige" im Großen Schauspielhaus. Man hatte die Rahmenhandlung nach der alten Vorlage Shakespeares als wirklichen Rahmen ausgebaut: der betrunkene Kesselflicker, als Lord verkleidet, schaute der ganzen Aufführung zu, machte Zwischenbemerkungen, nahm sich ein Beispiel an Petruchio im Verhalten gegen seine eigene angebliche Frau und deutete zuletzt den Sinn des Ganzen: „wir sind alle verkleidet und wissen es nicht". Es gab viel bunte Bilder, eine Koppel Hunde, ein Pony, ein Esel wirkten talentvoll mit: Herr Hübner war ein großer, kräftiger Petruchio, Frau Gerda Müller eine treffliche Katharina. So gab es, wie gesagt, langen, lauten Beifall.

Das Renaissancetheater brachte Sardous „Madame Sans-Gène" mit Hilde Hildebrandt in der Titelrolle. Das alte Stück ist unverwüstlich, zumal der Direktor Vernau eine kräftige Regie dahintersetzte und Schauspieler wie Herrn Abel, der den Fouché, Herrn Halden, der wieder einmal den Napoleon spielte, herausstellte. Fräulein Hildebrandt ist in ihrem Fach des Salons eine sehr brauchbare Kraft: für ein Naturkind wie Catherine Hübscher leben etwas zuviel unablegbare Töne des Kurfürstendamms in ihr. Das Publikum aber war hocherfreut.

Der siebzigjährige Max Halbe wurde lediglich vom Theater am Schiffbauerdamm einer Feier für würdig erachtet; von den anderen Berliner Bühnen fühlte sich keine verpflichtet, an ihn zu denken, obwohl der Fall Halbe dringend von seinen späteren Stücken aus noch einmal aufgerollt werden muß. Bei der sonntäglichen Matinee am Schiffbauerdamm errang das alte Spiel von Hans und Annchen vor einem neuen Publikum einen überraschend großen Erfolg, der nicht nur Huldigung für den alten Dichter war. Es gab sogar eine Entdeckung, nämlich die junge Viktoria von Ballasko, die das Annchen mit soviel natürlicher Hingabe hinstellte, daß sie sich mit dieser einen Rolle in die vorderste Reihe der jungen Generation gespielt hat.

Fechter.

Noch ein Preisausschreiben

zur Woche des Deutschen Buches

Anläßlich der Woche des Deutschen Buches 1935 veranstaltet die Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums im Zusammenhang mit der Werbearbeit für die Woche des Deutschen Buches innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere mit dem Amt für Agrarpolitik, der Reichsjugendführung, der NS-Frauenschaft, dem NS-Studentenbund und der NS-Kulturgemeinde ein Preisausschreiben.

Aus der Fülle des deutschen Schrifttums heraus sollen ein Buch oder mehrere Bücher bezeichnet werden, die sich ganz besonders zum Vorlesen an Kameradschaftsabenden und Heimabenden, auf Fahrten und in Lagern eignen, um das Gemeinschaftserlebnis zu vertiefen.

Folgende zwei Fragen sind zu beantworten: Erstens: Welche Bücher eignen sich zum Vorlesen? (Angabe des Verfassers, Buchtitels und Verlages.) Zweitens: Welche Stellen (unter Angabe der Seitenzahlen) eignen sich besonders zum Vorlesen, und warum sind diese Stellen besonders geeignet?

Es kommt nicht darauf an, eine gelehrte Begründung zu verfassen. Im Gegenteil: die einfachste und doch erschöpfendste Antwort erhält den ersten Preis. Bei gleichartigen Einsendungen entscheidet das Los. Folgende Preise sind von den beteiligten NS-Organisationen ausgesetzt worden: 1. Preis 200 RM, Buch- und Geldpreis, 2. Preis 100 RM, Buch- und Geldpreis, 3. Preis 50 RM, Buch- und Geldpreis. Jeder Volksgenosse kann sich beteiligen. Die Lösungen zu dem Preisausschreiben müssen unter Angabe von Vor- und Zuname, Beruf, Alter und Anschrift bis zum 1. Dezember 1935 an die Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums, Berlin N 24 Oranienburger Straße 79, eingesandt werden.

---

* **Zehn Jahre Jean-Paul-Gesellschaft.** Am 25. und 26. Oktober findet in Bayreuth aus Anlaß der Feier des zehnjährigen Bestehens der Jean-Paul-Gesellschaft eine Festtagung statt.

Abgeschminkt — und hinein in die Welt!

Zwei Komödianten, denen das Theater bis zum Adamsapfel steht, verlassen die Scheinwelt der Bühne, verzichten auf die nimmersatten Träume des Minneruhms. Sie schminken ab — und das wirkliche, blutvolle Leben nimmt sie auf, führt sie weitab von dem, was gewesen ist. Sie ziehen in die Welt hinaus, und der Zauber der Sommernächte und brausender Wälder, wogenden Korns, flimmernder Wiesen und wandernder Wolken erschließt sich ihnen. Und die Abenteurer fallen aus allen sieben Himmeln, Wunderdinge ereignen sich, und der Odem der freien Natur hat sie verwandelt. Sie sind verzaubert, als Kinder der endlosen Landstraße, als fahrende Gesellen zwischen Aufgang und Niedergang, und eine ungeheure Klarheit kommt über sie: ihr Leben war freud- und sinnlos, denn sie hatten die Erde verloren. Mensch und Erde aber müssen eins sein. Wer diese Erde verloren hat, der muß sich aufmachen, auf daß er sie wiederfinde. Und die wahre Welt, die wirkliche Komödie des Lebens wird dann vor ihm aufgetan.

Davon erzählt der neue Roman der HN, er schildert die Schönheiten und Heimlichkeiten, die Abenteuer und Wunder eines naturgebundenen Wanderlebens im befreiten Menschsein, und er berichtet davon mit goldenem Humor und echter Naturseligkeit, mit der Freude an frohem Menschentum. Der Verfasser versteht es, den Leser durch seine ungezwungene, lebendige und launige Sprache und Darstellungskunst in jeder Zeile zu fesseln. Lesen Sie darum den neuen, außerordentlich spannenden und anregenden

Roman von Roland Betsch

„Die Verzauberten"

Aufzeichnungen eines Komödianten

der am Sonnabend,

26. Oktober,

in den HN beginnt

35 Tage Seemann, Koch und Schriftsteller

Originalbordbuch vom «Störtebeker» von Dr. Wolfgang Frank

Aufnahmen: Dr. Frank *Copyright 1935 by Verlag Collien & Schulze, Hamburg 36*

Bergen, den 17. Juli 1935.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen sind entstanden in Stunden knapper Muße, in gestohlenen Minuten, in kargen Momenten, während ich eingeklemmt zwischen Tischkante und Bank der Kajüte unserer „Störtebeker" eine mühsame Feder führte, während das Schiff schlingerte und rollte und draußen der Sturm in der Takelage heulte und das Wasser des Atlantik das Deck wusch. Es sind unmittelbare Eindrücke, kaum bearbeitet, daher nicht auf die Goldwaage zu legen. Es klingt manches märchenhaft, manches, als wären wir von der „Störtebeker" „Helden". Das sind wir nicht. Tausende von Seeleuten erleben weit Schlimmeres. Unsere Reise ist langsam, aber gut verlaufen, trotz schwerer Stürme, die auf eine ganz außergewöhnliche Wetterlage im Atlantik, hervorgerufen durch eine Veränderung des Labradorstroms und das weit südlich stehende Eis, zurückzuführen sind. Wir haben von vornherein mit vier bis fünf Wochen Reisedauer gerechnet und haben das nicht verschwiegen. Wenn die Amerikaner schneller sind: sie haben mehr Geld, sie haben weit überlegene Schiffe, und der Hochseesport ist dort drüben in hoher Blüte, während man ihn bis jetzt in Deutschland kaum kannte. Aus dieser Unkenntnis und aus dem tragischen Mißgeschick der „Hamrah"-Besatzung, weiter aus den Alarmnachrichten, die die norwegische Presse, wie wir glauben verfrüht, in die Welt setzte, erklärte sich die Beunruhigung der deutschen Oeffentlichkeit über unser Schicksal. Uns ist es während der ganzen Reise gut gegangen, wenn sie auch keine Sommerfrische war. Keine Krankheit, kein „verrotteter Proviant", kein Mangel an irgend etwas, das ein Seeschiff braucht. An Bord kein Bruch. Niemand von uns dachte mit einem Gedanken daran, daß zu Hause solche Aufregung herrschen könnte. Wir bedauern das, aber wir verstehen die Ursachen und hoffen, daß nun die deutsche Oeffentlichkeit ihr Augenmerk dem Hochseesport zugewandt behält. Im übrigen gehen wir alle Mann im nächsten Jahr wieder mit.

Wolfgang Frank.

*

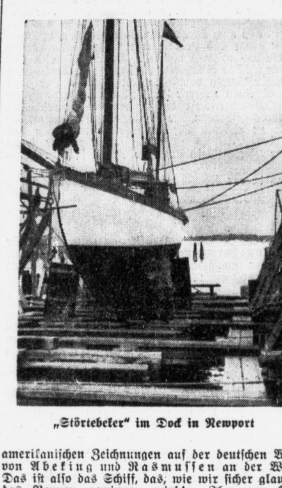
Anker auf!

Newport, den 8. Juni 1935.

Früh das letzte Trinkwasser übernommen. Dahinein platzen Abschiedstelegramme. Dann, um 10 Uhr, auf Reede vor Anker. „Gerda", Professor Mellons (Lektor für englische Sprache an der Universität Freiburg i. Br.) Motorboot, folgt und geht bei uns längsseits.

10.30 Uhr: Anker auf und zum erstenmal Segel gehißt. Leider hatten wir keine Zeit, Trimmfahrten in See zu machen, ehe wir nun starten. Wir gehen Anker auf, die „Gerda" hinter uns herschleppend. Immer noch wird an Deck hart gearbeitet; gleichzeitig beobachten wir unsere Konkurrenz:

Da geht die „Vamarie" vorbei, die große Favoritin, eines der schönsten und schnellsten Schiffe, die die Welt in dieser Größe besitzt, getakelt mit chickenbone-Rigg, gebaut nach den raffiniertesten



„Störtebeker" im Dock in Newport

amerikanischen Zeichnungen auf der deutschen Werft von Abeking und Rasmussen an der Weser. Das ist also das Schiff, das, wie wir sicher glauben, das Rennen gewinnen wird! Ihm zur Seite dampft Makaroffs mehr als 1000 Tonnen große schneeweiße Dampfjacht „Placida", auf der wir gestern mit den Kapitänen und Mannschaften der anderen Boote zur Cocktail-Party eingeladen waren.

Dort drüben sehen wir „Stormy Weather", ein kleines blitzsauberes, handiges Fahrzeug, dessen Kapitän Rod Stephens, obgleich erst 26jährig, als einer der besten und trotz seiner Jugend erfahrensten Hochseesegler Amerikas gilt. Er ist zweifellos der schärfste Konkurrent der „Vamarie", die ihm runde 45 Stunden Handikap zu geben hatte.

„Stormy Weather" ist nicht viel größer als unser Schiff, aber sie ist nach der neuen Rennform gebaut und mit der ganzen großen Atlantikerfahrung der Amerikaner ausgerüstet. Nicht weit von uns geht der „Vagabond" unter Segel und Motor hinaus, dessen Kapitän ein 22jähriger ist, Robinson, von dem noch nicht viel bekannt ist. „Vagabond" ist ein Schoner, der einen außerordentlich seetüchtigen Eindruck macht und obendrein ein alter Fischermann, d. h. ein Fischerboot von Neufundland, erprobt in zahllosen schweren Stürmen und unserem Schiff nächst „Stormy Weather" in der Größe am ähnlichsten. „Vagabond" ist das einzige Boot, demgegenüber wir (die Mannschaft!) glauben, eine Chance in dem Rennen zu haben, vorausgesetzt immer, das keins der Boote Bruch macht. Denn wir glauben, daß unser Kapitän durch seine größere seemännische Erfahrung die Materialüberlegenheit des „Vagabond" vielleicht wettmachen kann. Unser Alter selbst grient still vor sich hin und sagt nichts.

Nun machen wir auch die „Hamrah" aus, die einen grünen Rumpf hat und jedenfalls einen behäbigen Eindruck macht, den eines Schiffes, das beide Lungen voll Wind ertragen kann. Wir haben auch den Schiffer Ames gestern kennengelernt, einen in Amerika wohlbekannten und geschätzten Hochseesegler, dessen beide Söhne an der Fahrt teilnehmen.

Jetzt, in Bergen, wo ich mein Tagebuch aus dem fast unleserlich an Bord inmitten schwerster Strapazen niedergeschriebenen Handmanuskript in die Maschine diktiere, denke ich tief erschüttert an diesen Mann und diese beiden blühenden Jungens, die so famos und kameradschaftlich uns begrüßten. Voller Hoffnung verließen sie wie wir den Hafen, wie wir hatten sie von vornherein schweres Wetter. „Hamrah" und „Vagabond" waren die letzten Teilnehmer, die wir bei der sinkenden Nacht des ersten Tages fern und winzig klein seitab und schräg voraus liegen sahen.

Und der gleiche Sturm, der 600 Meilen von der Küste uns selbst genug zu schaffen machte, hat jenen die unendlich bitteren Stunden gebracht, in denen Skipper Ames außenbords gewaschen wurde, in denen sein Aeltester rasch entschlossen eine Leine nahm, nachsprang und als die Leine nicht reichte, sich losmachte, um freischwimmend seinen nahebei treibenden Vater zu erreichen. Wir, die wir wissen, wie es draußen aussieht, wenn der Wind mit 10 oder 11 Windstärken das Meer peitscht und im Rigg heult, wir können uns vorstellen, was die Brust des jüngeren Bruders bewegte, als er das Beiboot aussetzte, um einen letzten Versuch zur Rettung von Vater und Bruder zu machen, und wir können uns hineinversetzen in die Empfindungen der übrigen drei, die zusehen mußten, wie auch dieser Jüngste und letzte Ames mit dem Dingi in der brüllenden See kenterte und verschwand, seinen verzweifelten Einsatz mit dem Leben bezahlend. Wir ehren ihr Andenken und in ihm das aller derer, die die See behielt! —

Nun segelt auch die „Mistreß" des Kapitäns Roosevelt an uns vorüber, ein Fahrzeug, von dem die amerikanische Presse sagt, daß es nicht nur nach seiner Seetüchtigkeit, sondern auch nach der ganz außerordentlichen Seeerfahrung seines Kapitäns imstande sein sollte, den beiden Favoriten ganz ernsthaft gefährlich zu werden.

Nach einem Teilnehmer halten wir keine Ausschau. Es ist der Norweger Erling Tambs, einer der besten Hochseesegler der Welt, bekannt in Deutschland durch sein Buch „Hochzeitsreise — aber wie!", in dem er beschreibt, wie er, ganz allein mit seiner jungen Frau, in einem kleinen alten Lotsenkutter um die halbe Welt gesegelt ist, wie unterwegs die Familie um zwei Köpfe wuchs, und wie schließlich sein Boot, sein „Königreich" an den Klippen einer südlichen Insel zu Bruch ging. (Als Artikelserie in den „H. N." erschienen.)

Diesmal nun sollte er mit einem neuen Boot, der „Sandefjord", einem Kutter, noch kleiner als wir, am Atlantikrennen teilnehmen. Er segelte zeitig von Norwegen ab, denn Erling Tambs ist durchaus der Mann, auf eigenem Kiel nach Amerika zu segeln, wie es auch unser Kapitän 1931 in Rekordzeit (31 Tage 18 Stunden) von Cap Finisterre nach Newport tat und in diesem Jahre wieder getan hätte, wäre die Zeit dazu dagewesen.

Auslaufend von Newport

Zum erstenmal hat „Störtebeker" Segel gesetzt

Erling Tambs hat keine glückliche Ueberfahrt gehabt, schon in Newport ging das Gerücht, bestätigt durch die amerikanische Presse, ein Dampfer habe ihn, 800 Meilen von der amerikanischen Küste, angesprochen und von ihm erfahren müssen, daß im schweren Sturm ein Mast gebrochen und vier Mann über Bord gespült worden seien, von denen sich aber drei an Bord retten konnten. Erling Tambs, hieß es weiter, habe ein Leck im Schiff, habe aber Hilfeleistung des Dampfers abgelehnt, da er alleine fertig werden könne. Sicher, das wußte man, konnte er nicht rechtzeitig zum Start dasein. So mußte es denn ohne ihn gehen.

Während wir hinausgehen, nunmehr im Schlepp der „Gerda" von Professor Mellor, umgeben von zahllosen Jachten, die den Start mit ansehen wollen, von Folgedampfern, Motorbarkassen und großen Luxusfahrzeugen, kommen alle Augenblicke Motorboote längsseits und bringen Geschenke amerikanischer Freunde an Bord. Da ist eine Kiste Apfelsinen, eine Kiste Bier, dann Wetterberichte, Karten über den Stand der Eisberge und Telegramme, u. a. eines für mich, abgesandt von einer Deutsch-Amerikanerin, die auf dem Hapagdampfer „Deutschland" mit uns herübergekommen war:

„Glückauf! Behüt Sie Gott! Thinking of you!"

Ein lieber Gruß, dankbar empfangen. Weiter Telegramme unserer Klubkameraden in Hamburg: „As he geiht nordwest" und andere mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Luftschutz schafft wehrhafte Volksgemeinschaft! Männer und Frauen arbeitet mit im Reichsluftschutzbund!

Familien-Anzeigen

Heute früh entschlief sanft im 81. Lebensjahre mein lieber guter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Seyffert

Oberregierungsbaurat i. R.

In tiefer Trauer:
Anna Seyffert geb. Maecker
Otto Seyffert, Landsweiler-Reeden (Saar)
Aenne Lindemuth geb. Seyffert, Magdeburg
Lotte Seyffert
Lotte Seyffert geb. Graeser
Erich Lindemuth, Oberregierungsrat
und 4 Enkelkinder

Halle a. S., Hardenbergstr. 7, II, 23. Oktober 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 26. Oktober, 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am 23. Okt. 1935 entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Minna Espig

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelm Espig u. Hinterbliebene

Büschdorf, den 24. Okt. 1935, Delitzscher Str. 13

Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, ½12 Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. (* Von Kranzspenden bitte freundlichst abzusehen.

Am Dienstag, dem 22. Oktober 1935, nachmittags ¾4 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe herzensgute Mutter, Frau

Bertha Schmidt

verw. Weiß geb. Strauß

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
Geschwister Weiß
Bertel Reiber geb. Weiß
Gustav Reiber

Halle, Delitzscher Straße 11 a.

Beerdigung Freitag, den 25. Oktober, 14½ Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die ihm zuteil gewordenen letzten Ehrungen sagen wir allen unsern wärmsten Dank.

Louis Ebert und Frau

Halle (Saale), Oktober 1935

Für die uns anläßlich unserer SILBERNEN HOCHZEIT erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir unseren Gästen und Bekannten herzlichst.

Otto v. d. Weiden u. Frau

Restaurant zur Steintorbrücke

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 25. Oktober 1935

Einfaches Gericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner aus Fisch.

Man nimmt zu diesem Gericht für vier Personen berechnet 2 Pfund Schellfisch oder Kabeljau, 1½ Pfund Kartoffeln, eine große gelbe Rübe, einen kleinen Selleriekopf, Zwiebel, Salz, Pfeffer und etwa 60 Gramm Fett. Das Gemüse wird sauber geputzt und in Scheiben geschnitten, dann werden die Zutaten der Reihe nach in einen gut abschließenden Topf, den man am Boden mit Fett belegt hat, eingeschichtet. Zwischen die einzelnen Schichten streut man Salz und Pfeffer. Darüber gießt man ¼ Liter Wasser, legt etwas Fett obendarauf, verschließt den Topf und läßt das Gericht in 15 bis 20 Minuten langsam gar kochen.

Bürgerliches Gericht (für 3—4 Personen): Tomatensuppe, Fischauflauf mit Blumenkohl.

In Scheiben geschnittene Tomaten werden in Fett gedünstet. Durchgestrichen in weiße Grundsuppe, mit guter Brühe bereitet, gegeben. Einlage: Reis oder geröstete Semmelwürfel. Zu dem Fischauflauf nimmt man 2 Pfund Seefisch, einen Kopf Blumenkohl, 10 Gramm Parmesankäse, 70 Gramm Fett, 70 Gramm Mehl, eine halbe Zitrone (Saft), Salz und ein Eigelb. Der gut gereinigte Fisch muß in Salzwasser gar ziehen, der Blumenkohl ebenfalls. Wenn der Fisch gar ist, wird er enthäutet und entgrätet, der Blumenkohl in Röschen gebrochen und mit dem Fisch in eine gut gefettete Auflaufform geschichtet. Aus 60 Gramm Fett, dem Mehl, ½ Liter Blumenkohlwasser und ¼ Liter Fischwasser wird eine Soße gekocht, die mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit einem Eigelb legiert wird. Die Soße wird über den Auflauf gegossen, Parmesankäse und geriebene Semmel darauf gestreut, einige Fettstückchen darüber gelegt und der Auflauf im Bratofen braun gebacken.

Schnellgericht (für zwei Personen): Fisch in Dill- und Gurkensoße mit Salzkartoffeln.

Man kann Schellfisch, Kabeljau oder Weißfische zu diesem Gericht verwenden. Der Fisch wird geschuppt, ausgenommen, gut gewaschen und in Stücke geschnitten, mit Salz bestreut und zugedeckt hingestellt. 100 Gramm Fett und 20 Gramm Mehl werden verknetet, die Hälfte auf den Boden eines Kochtopfes gelegt, einen Eßlöffel Dill oder gehackte Gurke darüber gestreut, die Fischstücke darauf gelegt, der Rest Fett und Mehl auf den Fisch gegeben. Dann tut man wieder Dill- und Gurkenstückchen hinein, der Topf wird geschlossen und in ein Wasserbad gestellt. Nach 20—25 Minuten Kochzeit ist der Fisch gar. Die Soße schmeckt man mit Salz und Pfeffer ab.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fischragout mit Blumenkohl.

Das gekochte Fischfleisch (am besten Schellfisch) bringt man in eine kleine Steingutform, dazu 3 Eßlöffel dicken Rahm (süß oder sauer), Salz und Pfeffer, 1 Eßlöffel zerpflückte Butter. Darüber gibt man etwas geriebenen Käse. Das Ganze im Backofen 15—20 Minuten backen lassen. Den Blumenkohl läßt man in Salzwasser garziehen, bricht ihn in Röschen und wälzt sie in einem Teig, den man aus zwei zu Schnee geschlagenen Eiweiß, Salz, etwas geriebenen Käse und zwei Eigelb zubereitet. Das Ganze backt man in schwimmendem Fett, läßt es auf Papier abtrocknen und gibt eine Tomatensoße dazu.

Baby-Ausstattung
Damen-, Herren- u. Bett-Wäsche
Hand- u. Wischtücher
Schürzen, Strümpfe
Margarete Löwe
Schmeerstr. 22
„Gut und billig"

Von der Reise zurück!
Professor Dr. Stieda
Heilanstalt Weidenplan

HN-Anzeigen — Erfolg!

Aergern — nein! Kranner schleift alles
Geiststr. 53
Obere Leipziger Str. 66

Inserieren bringt Gewinn!

Phrenologie, Handliniendeutg., über 30 Jahre bekannt; täglich zu sprech. Neumarktstraße 11, part. *

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen.

Heiraten

Musik-Partnerin (Klav.) von Dreißiger ges. Evtl. Ehe. Angeb. unt. C. 5423 HN-Ulrichstr. *

Einheirat. Landwirt, 30 J., gut. Charakt., angen. Aeußere, mit bar. Vermögen u. Grundstück, sucht Einheirat in kl. Landwirtsch. Ang. mit Bild J. 5329 HN-Ulrichstr. (b

Fräulein, 55 J., ohne Anh., Wohng. vorhand., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zw. Heirat. Anonym zwecklos. Angeb. u. T. 5597 HN-Ulrichstr. (a

Ganz Halle kauft jetzt Enten-Kochfleisch
ausgehackt zum Kochen oder Braten
in Stücken von ¼ Pfund ab
ca. 1500 Enten 1 Pfd. 98 ₰
kommen diese Woche zum Aushacken sowie im Stück zum Braten in meinen Filialen zum Verkauf. ▪ Besichtigen Sie die Enten-Fleisch-Auslagen in meinen Filialen.

Entenklein	1 Pfd.	50 ₰
Entenkeulen	1 Pfd.	110 ₰
Entenfett	1 Pfd.	140 ₰
Entenleber	1 Pfd.	150 ₰
Enten i. Stck.	ca. 4—6 Pfd.	98 ₰

Zwei Teile ausgekochtes Entenfett mit einem Teil Margarine vermischt gibt einen ganz wunderbaren Brotaufstrich!
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Ringe zur Verlobung
333/Gold 750/Gold
585/Gold 900/Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler
Kl. Ulrichstr. 35

Benötig. Sie **Zöpfe**
Ersatzteile
größte Auswahl
bei
Zopf-Siebert,
nur Leipzigerstr. 33
Kaufe ausgek. Haar

Dreirad-Lieferwagen, 10 Ztr. Traglast, sucht Beschäftig. Angebote T. 5717 HN-Ulrichstr. (b

Richters Kaffee bleibt doch Richters Kaffee
Probieren Sie meine Spezialmischung ¼ Pfd. 65 ₰
Paul Richter Kaffee-Rösterei Steinweg 53.

Nachlaß-Auktion
Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. d. Mts., ab vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Halle a. S.
Reichardtstr. Nr. 2, Erdgesch.
eine große Partie sehr gut erhaltene Nachlaßgegenstände meistbietend gegen Barzahlung wie folgt:
am Freitag, dem 25. d. Mts.,
1 Speisezimmer (Eiche) 1 Nußbaum-Salon, 1 Mahagoni-Salon,
1 Standuhr 1 Ankleideschrank mit Spiegel, 1 Wäscheschrank, 2 Kleiderschränke, 1 kompl. Kücheneinrichtung, 1 Askaniaherd, 2 Wirtschaftsschränke, 1 Schreibtisch mit Aufsatz und Sessel, 1 Flurgarderobe, 1 Dielengarnitur, verschied. Teppiche und Brücken, Wandbehänge und Teppichläufer, 2 Bücherregale, ca. 40 versch. Wandbilder, Wandteller, Reliefs, 1 Plüschsofa, 2 Sessel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, 1 Frisiertischchen, 2 Nachttischchen, 2 geschnitzte Sessel,
1 Radioapparat (Seipt-Roland)
am Sonnabend, dem 26. d. Mts.,
2 Speiseservice, 1 Teeservice, Wein-, Sekt- und Biergläser, Kristallrömer u. -Schalen, Ziervasen, Nippessachen, 1 Sockeluhr, Herrengarderobe, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Schuhwerk, Haus- und Küchengerät u. v. andere Sachen. (1975
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen.
Walter Knoche (vereidigter Versteigerer)
Hermannstraße 5, Fernsprecher 229 42.

Besonders preiswert in der

„NORDSEE"
Schellfisch ohne Kopf 1-1¼ pfündig nur 28 ₰

! Oft inserieren heißt billig inserieren !

Von Müh u. Arbeit schnell nach Haus!

Aber leicht und angenehm! Das richtige, zuverlässige Rad für Beruf und Erholung, fein und sorgsam ausgestattet, liefert Ihnen Prophete — natürlich auch gegen leichte Teilzahlung. Viele Preislagen und bewährte Modelle in reicher Auswahl. Bitte kommen Sie! Fragen Sie ganz unverbindlich bei
Prophete Rannische Str. 15-16

Der nächste Schweine- und Pferdemarkt findet am Donnerstag, dem 31. Oktober 1935, von 7 bis 13 Uhr auf dem Roßplatz statt.
Auftrieb für Schweine: von 7—8 Uhr.
Auftrieb für Pferde: von 8—9 Uhr.
Später zum Auftrieb kommende Tiere werden zum Verkauf nicht mehr zugelassen. (e13
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 24. Oktober.

Füllt die Tüten!

In diesen Tagen, da das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes wieder eingesetzt hat, geht es darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen mit offener Hand anbieten. So mancher sagt vielleicht, er habe schon genug gegeben. Diese Behauptung ist fast immer unrichtig. Man kann immer noch etwas mehr tun und opfern, und wer helfen will, findet stets Mittel und Wege. Das Winterhilfswerk sammelt ja nicht nur Geld, es kann auch Kleider und Schuhe gebrauchen, es braucht dringend Wäsche und Betten.

Und außerdem ist die Einrichtung der Pfund-Spende geschaffen worden. Wenn es an der Haustür läutet, und die Helfer des Winterhilfswerkes kommen, dann möge sich die Hausfrau daran erinnern, daß ein Pfund Mehl, Grieß oder Zucker doch noch in der Speisekammer steht oder sonstwie beschafft und geopfert werden kann. Es ist schon immer Sitte bei uns gewesen, daß die Frauen aus der Nachbarschaft sich gegenseitig aushelfen, wenn irgend etwas im Haushalt fehlt. Und wenn man wußte, daß das Zurückgeben schwerfiel, dann nahm man es damit nicht so genau. Solche unmittelbare Hilfe ist manchmal peinlich für den Empfangenden, auch wenn sie gern gewährt wird. Wieviel angenehmer ist da die Hilfe durch eine Stelle wie das Winterhilfswerk. Die Gebende weiß, daß ihre Opfer in die richtigen Hände kommen, und die Empfangende braucht sich nicht zu schämen.

Darum, Frauen, denkt an eure Schwestern und seid gewiß, sie denken auch an euch! Gebt zur Pfund-Spende! Füllt die Tüten, die bei euch in den nächsten Tagen abgegeben werden und gebt sie den Helfern des Winterhilfswerkes freudig in die Hand, denn ihr opfert damit nicht nur, sondern ihr spendet damit zugleich Freude.

Tag der Nationalen Solidarität

Im Programm des Winterhilfswerks tritt folgende Aenderung ein: Der Tag der Nationalen Solidarität wird nicht am 14., sondern bereits am 7. Dezember abgehalten. Die erste Straßensammlung findet am 3. November statt.

Ehrensalven übers Grab

Militärische Ehren bei Begräbnis von NSKOV-Mitgliedern

Für die deutschen Frontkämpfer, soweit sie in der NS-Kriegsopferversorgung mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederbestand von rund 1,5 Millionen zusammengeschlossen sind, ist eine besondere Ehrung verfügt worden. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat, wie das ndz meldet, der Reichsinnenminister der NSKOV genehmigt, ihre verstorbenen Mitglieder nach militärischen Gebräuchen unter Abgabe einer Ehrensalve beizusetzen. Die erforderlichen Gewehre werden vom Reichskriegsministerium nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Der Reichsinnenminister hat diese Neuregelung den Landesregierungen zur Kenntnis gebracht. Die näheren Einzelheiten werden gegenwärtig von der NSKOV im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen vorbereitet.

Freundschaft mit Ausländern

Der Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern E. V., Bundesleitung Berlin C 25, Alexanderplatz 1, Berolinahaus, dessen Führerrat sich aus den leitenden Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzt, hat den Auftrag erhalten, im Laufe der Zeit alle Sprachbeflissenen in Deutschland zum Gedankenaustausch mit Ausländern anzuregen und sie darin zu fördern. Ueber die Ziele des Bundes und der neugegründeten Ortsgruppe Halle wird heute, 20 Uhr, in den Gaststätten der DAF, Harz 42, jedem Interessierten bereitwilligst Auskunft erteilt werden.

* **Nur noch Hakenkreuzschleifen.** Mit Hinweis auf das Reichsflaggengesetz verfügt der Reichs- und preußische Innenminister durch Erlaß an die Reichsstatthalter und Landesregierungen eine Aenderung seiner Bestimmungen über Kranzspenden bei Behörden. Danach sind bei Kranzspenden der Behörden künftig nur Hakenkreuzschleifen zu verwenden. Das Hakenkreuz, in weißer Scheibe, wird zweckmäßig im unteren Teil der roten Bänder so angebracht, daß für eine Widmung, die der Einheitlichkeit halber in silberner Schrift auszuführen wäre, noch ausreichend Raum verbleibt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

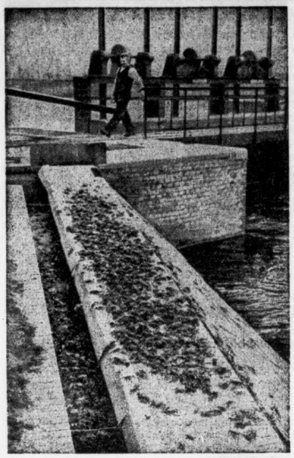
Donnerstag, 24. Oktober 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6^{52} Mi. | Mondaufgang . 3^{41} Mi.
Sonnenuntergang . 17^{00} Mi. | Monduntergang 15^{31} Mi.
Dauer der Dämmerung 39 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 3,6 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 23. 10. 0,5; am . . . :

Oktober		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
23.	14^{12}	+ 8,0	751,5	61	NNO	5	wolkig	—
23.	21^{12}	+ 4,5	750,5	84	NO	8	bedeckt	Regen
24.	7^{12}	+ 4,0	748,1	92	NNO	3	•	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Eine Falle für Wollhandkrabben



(Weltbild, K.)

Im Zuge der Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Wollhandkrabbe in den deutschen Gewässern hat man in der Havel diese Wehre erbaut, in denen sich die Wollhandkrabben zu Hunderten fangen. Die ausgewachsenen Krabben wandern nämlich zur Eiablage dem Meere zu und fallen, wenn sie die schräg anlaufende Fläche des Wehrs hinaufgeklettert sind, in einen steilen Graben, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.

Mythos um Ludwig den Springer

Ein aufschlußreiches Beispiel der Sagenbildung — Aus einem Abend des Giebichensteiner Heimatbundes

Am Mittwoch veranstaltete der Giebichensteiner Heimatbund an St. Bartholomäus einen Heimatabend, der mit Vorträgen und Liedern einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Diakon Sonntag konnte im Gemeindehaussaal eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen, dann gab eine Mädchengruppe der Giebichensteinschule unter Leitung der Lehrer Brückner und Friedrich mit frischem, frohem Gesang den Beginn. Pfarrer Roenneke ergriff hierauf das Wort zu einem Vortrag über „Luther und Halle". Er deckte dabei die vielseitigen Bindungen auf, die den großen deutschen Reformator mit unserer Vaterstadt verknüpften, Bindungen nicht nur religiöser, sondern auch persönlicher, freundschaftlicher Natur. Pfarrer Roenneke erläuterte diese für Halles geistige Entwicklung so bedeutsame Beziehung zu Martin Luther noch an einer Reihe von Lichtbildern. — Stadtarchivdirektor Dr. Neuß sprach darauf über das Thema „Ludwig, der Springer von Giebichenstein", wobei er im wesentlichen etwa folgendes ausführte:

Die Sage von Ludwig dem Springer ist eine der reizvollsten Gegenstände der deutschen Sagenforschung überhaupt. Denn in ihr sehen wir deutlich den Dreiklang der echten Sagenentstehung: Geschichtliches Ereignis, Mythos und Liebe des Volkes zum Helden des vorliegenden Geschehens. Der geschichtliche Kern der Ludwigssage liegt klar in etwa jener Sagenfassung beschlossen, die uns die Brüder Grimm überlieferten, eine Fassung, die auch der hallische Heimatforscher Dr. Baron von Schultze-Galléra in das „Sagenbuch der Stadt Halle" im wesentlichen unverändert eingeführt hat. Historisch ist, daß Ludwig der Springer auf der Burg Giebichenstein weilte, und seine äußeren und inneren Vorzüge — abgesehen von der dunklen Mordaffäre am Pfalzgrafen Friedrich — hoben ihn hoch in die Gunst, ja in die Verehrung des Volkes. Schon früh beschäftigte sich so der mitteldeutsche Mensch mit dem Grafen in Lied und ausgeschmückter Erzählung, die sich allmählich zur festumrissenen Sage verdichteten. Ludwig war also wohl auf dem Giebichenstein, aber nicht als Gefangener, und brauchte schon deshalb den Sprung in die Saale nicht zu wagen, der an sich durchaus denkbar wäre. Hier aber setzt der Mythos ein, Ludwig der Salier wird verquickt mit dem kühnen und listenreichen Wotan, dem höchsten aller germanischen Götter, ihm gelingt es, sich aus der Macht winterlich-finsterer Dämonen und Gewalten zu befreien, vom Himmel schwebt er zur Erde nieder und sprengt auf seinem schneeweißen Hengst „Sleipnir" davon. Diese Deutung ist es auch, die uns Baron von Schultze-Galléra gibt, eine uralte, dunkle Göttersage versinnbildlicht sich in der Gestalt eines Mannes, dessen Persönlichkeit starken Widerhall in den Herzen des Volkes fand.

Zeitgenössische Geschichtsschreiber wissen auch nichts von jenem mutigen Sprung der Sage, zuerst lesen wir hiervon in der Chronik des sog. „Erfurter Mönches", 350 Jahre nach den historischen Ereignissen. Dreyhaupt, der große hallische Chronist, zeigte sich schon skeptisch dieser Ueberlieferung gegenüber, und die neuere Geschichtsforschung legte dann die Verhältnisse im Rahmen des Gegebenen klar. Besonders in der Zeit der Romantik ging der alte Sagenstoff in die Literatur, aber auch in die Malerei ein; in „Des Knaben Wunderhorn" und bei den Brüdern Grimm wird die Gestalt des Grafen Ludwig dauernd wertvoll festgelegt, so wie das Volk ihn sah und verehrte. Der Zwiespalt zwischen Sage und Geschichte nimmt übrigens dem ganzen Stoff durchaus nicht etwa das Lebendige und Wirksame, da es sich, wie gesagt, nicht um eine zufällige Legendenbildung, sondern um eine tiefinnerliche Mythenverknüpfung handelt.

Lieder der Mädchengruppe und auch gemeinsam gesungene Kanons gaben dem Heimatabend einen geselligen und heiteren Rahmen, reicher Beifall dankte den beiden Vortragenden.

Schulung der Gemeinde-Beamten

Aus dem Bereich der Mitteldeutschen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule e. V.

Die hohen Anforderungen, die an Können und Persönlichkeit eines jeden Beamten gestellt werden müssen, machen eine planmäßige praktische Ausbildung und theoretische Schulung des Beamtennachwuchses notwendig. Besonders für den Gemeindebeamten, der der Bevölkerung als unmittelbarster Vertreter der Staatsgewalt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gegenübertritt, ist eine planmäßige Schulung unerläßlich. Das Ziel der Schulung bewegt sich in dreifacher Richtung: dem Beamtenanwärter nach praktischer Vorbereitung durch planmäßigen theoretischen Unterricht eine umfassende, allgemeine Fachbildung zu vermitteln, ohne dabei den jungen Beamten zum bloßen Spezialisten heranzubilden; ferner ein Beamtentum zu schaffen, das nicht nur fachlich ausgebildet ist, sondern das sich der besonderen Stellung und Aufgabe des Beamten im nationalsozialistischen Staat und in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bewußt ist; und schließlich Persönlichkeiten heranzubilden, die charakterlich in jeder Weise vorbildlich sind.

In der Provinz Sachsen einschließlich Anhalt ist zu diesem Zweck in Anlehnung an die Provinzialdienststelle Sachsen einschließlich Anhalt des Deutschen Gemeindetages die „Mitteldeutsche Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule e. V." gegründet worden. Sie ist ein Verband, dem alle öffentlich rechtlichen Körperschaften, insbesondere Gemeinden und Gemeindeverbände der Provinz Sachsen und Anhalt angehören können und, angesichts der Bedeutung seiner Aufgaben, angehören sollten. Fast sämtliche Behörden und Kreisverwaltungen haben die Mitgliedschaft erworben. Er ist der Rechtsträger der Schulorganisation. Vorsitzender ist der Vorsitzende der Provinzial-Dienststelle Sachsen einschließlich Anhalt des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann (Halle), auf dessen Anregung und Weisungen die Schulorganisation errichtet ist. Die Leitung der Schule liegt bei dem Geschäftsführer des Gemeindetages Bürgerminister a. D. Richardt (Halle). Ein Beirat, gebildet aus Leitern von Gemeinden und Gemeindeverbänden, wirkt bei allen wichtigen Schulfragen mit. Der Sitz des Verbandes ist Halle an der Saale.

Die Schulung wird durchgeführt in Lehrgängen in Voll-Unterricht an der Zweiganstalt in Aschersleben und in nebendienstlichen Lehrgängen in verschiedenen Städten der Provinz Sachsen. Der Unterricht wird von hauptamtlichen und nebenamtlich tätigen Lehrkräften erteilt. Die Ausbildungs-Lehrgänge bereiten in 850 Unterrichtsstunden den Verwaltungsanwärter auf die erste Verwaltungs- (Sekretär-) Prüfung vor. In ihnen werden die gesamten die Verwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände berührenden Gebiete, Verwaltungswissenschaften, Rechtskunde und Wirtschaftswissenschaften behandelt. Die Aufbaulehrgänge bereiten den Sekretär durch Vertiefung und Erweiterung seiner im Ausbildungslehrgang und im praktischen Beruf erworbenen Kenntnisse in 450 Unterrichtsstunden zur zweiten Verwaltungsprüfung, der Obersekretär-Prüfung, und für den gehobenen mittleren Dienst vor. Für den Sparkassendienst sind besondere Aufbaulehrgänge eingerichtet, die ebenfalls für die Prüfung zur Einstellung in gehobenen mittleren Dienst vorbereiten. Die Lehrgänge der Zweiganstalt in Aschersleben (Vollanstalt) sind grundsätzlich für solche Verwaltungen bestimmt, bei denen der Dienstbetrieb die Beurlaubung der Anwärter und Beamten für 7½ Monate im Ausbildungslehrgang und für 6 Monate im Aufbaulehrgang zuläßt. Sie kommen ferner in Betracht für die Verwaltungen, die im Hinblick auf die Verkehrsverbindungen ihre Anwärter zu nebendienstlichen Lehrgängen nicht entsenden können.

In den nebendienstlichen Lehrgängen wird an zentral gelegenen Schulorten mit günstigen Verkehrsverbindungen der Unterricht erteilt in 1½ Tagen in jeder Woche im Ausbildungslehrgang und an einem Tage wöchentlich im Aufbaulehrgang. Die Dauer der nebendienstlichen Lehrgänge beträgt im Ausbildungslehrgang 1½ Jahr und im Aufbaulehrgang 1 Jahr. Die Mitteldeutsche Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule unterhält zur Zeit folgende Lehrgänge: Zweiganstalt Aschersleben (Vollanstalt); nebendienstliche Lehrgänge: Bitterfeld, Eisleben, Falkenberg, Halberstadt, Halle, Mühlhausen, Querfurt, Weißenfels, Wittenberg. Insgesamt werden zur Zeit 600 Schüler von der Mitteldeutschen Verwaltungs- und Sparkassenschule erfaßt.

Es beginnen Anfang November weitere Lehrgänge in Stendal, ferner in Dessau und in Köthen. Außerdem ist die Durchführung weiterer nebendienstlicher Lehrgänge in Magdeburg und Nordhausen beabsichtigt.

Während durch die früheren Schuleinrichtungen nur etwa 10 Prozent des Beamtennachwuchses der Gemeinden und Gemeindeverbände geschult wurden, ermöglicht die jetzige umfassende Organisation nach ihrem endgültigen Ausbau die Erfassung des gesamten Beamtennachwuchses und die einheitliche theoretische Ausbildung in der Provinz Sachsen und Anhalt.

Ueberholung der „Kasseler Bahnbrücke"

Etwas südlich von Böllberg-Wörmlitz überquert die Strecke Halle—Kassel der Reichsbahn auf einer älteren Sandsteinbrücke die Saale. Dieses schöne Brückenbauwerk, das in elf Bogen den Fluß überspannt, wurde zusammen mit den hohen Dämmen durch das Hochwassergebiet der Saale auf Grund eines preußischen Staatsgesetzes vom Jahre 1863, das den Bau dieser Eisenbahnstrecke regelte, noch im gleichen Jahre errichtet. Die Reichsbahndirektion hat diese Brücke nunmehr in baulicher Hinsicht einer gründlichen Revision, die sich auf die Erneuerung des gesamten Brückenbaues und des Schienenkörpers erstreckte, unterzogen. Von diesen umfangreichen Arbeiten, die einen Teil der Wörmlitzer Erwerbslosen in Arbeit brachten, ist jetzt die nördliche Brückenseite fertiggestellt worden. Im übrigen wiesen wir erst kürzlich im Rahmen unseres Berichtes über den hallischen Umgehungskanal auf die großen Dammschüttungen etwas westlich dieser Brückenarbeiten hin, die die kommende zweite Saalebrücke über den Umgehungskanal für die Strecke Halle—Kassel vorbereiten.

Ausbau der Saale-Ufer

Verbesserungen im Wegenetz der Ziegelwiesen

Im Zuge der Ausbauarbeiten der Saaleufer durch die Stadtverwaltung ist nunmehr die Neugestaltung des Saaleufers oberhalb der Schlageterbrücke bis zur Gimritzer Schleuse fertiggestellt worden. Zugleich mit der Befestigung der Ufer ist das Wegenetz an dieser Stelle der Ziegelwiese einer Korrektur unterzogen worden, so daß sich dieser schöne Uferweg von der Schlageterbrücke bis zur Gimritzer Schleuse nunmehr in einwandfreier Verfassung darbietet. Die Arbeiten umfassen im wesentlichen den Ausbau der Uferböschungen mit Packlage, zum Teil mußte im Schleusengraben auch die hölzerne Spundwand, die die Böschung stützt, erneuert werden. Mit diesen Ausbauten ist nunmehr von der Saalschloßbrauerei bis zur Gimritzer Schleuse das gesamte Ostufer der Saale in einwandfreien Zustand versetzt worden. Eine angenehme Ueberraschung für das kommende Jahr bereitet zur Zeit die Gartenverwaltung vor, indem sie am Giebichensteiner Ufer an der steilen Uferwand zwischen den Gondelhäusern umfangreiche Anpflanzungen von Schwertlilien vornimmt, die dann im nächsten Jahr durch ihre buntfarbige Blütenpracht diesen Rasenhang aufs angenehmste beleben werden.

225 Jahre Cansteinsche Bibelanstalt

Im Jahre 1710 veröffentlichte Freiherr von Canstein in Halle einen „ohnmaßgeblichen Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen sei". Mit dem Stiftungskapital von 11 285 Talern wurde das Werk in Bewegung gesetzt. Am 21. Oktober 1710 trat der Theologe Johann Heinrich Grischow als Leiter der Bibelanstalt an. — Als Canstein am 19. August 1719 52jährig die Augen schloß, waren bereits 140 000 Exemplare von Bibeln und Neuen Testamenten erschienen. Im ganzen sind bisher von Halle etwa 8 Millionen Bibeln und Neue Testamente verbreitet worden.

Namensänderungen bedingt erlaubt

In letzter Zeit sind dem Reichs- und Preußischen Innenminister zahlreiche Anträge auf Namensänderung vorgelegt worden, die ohne nähere Begründung befürwortet waren, obwohl nach den durch Runderlaß vom 25. Juni 1934 aufgeführten Richtlinien keine Aussicht auf Genehmigung bestand. In einem Erlaß an die Landesregierungen erklärt daher der Reichsinnenminister, daß Ausnahmen von den Richtlinien in der Regel nicht gemacht werden; sie kommen jedenfalls nur beim Vorliegen ganz besonderer Gründe in Frage. Zugleich macht der Minister darauf aufmerksam, daß bei Anträgen auf Aenderung des Familiennamens einer nicht voll geschäftsfähigen Person ein rechtswirksamer Antrag des gesetzlichen Vertreters vorliegen muß. Wie erinnerlich, enthielten die seinerzeitigen Richtlinien, so meldet ndz ergänzend, auch die nötigen Bestimmungen dafür, daß nicht etwa im Wege der Namensänderung Juden zu einem nichtjüdischen Namen kommen. Dagegen war Vorsorge getroffen, daß Träger von deutschen Massennamen sich durch Hinzufügung eines Zusatznamens das nötige Unterscheidungsmerkmal beschaffen, um Verwechslungen auszuschließen.

Wer wird Zivilanwärter?

Richtlinien für die Heeresbeamten-Laufbahn.

Der Bedarf an Zivilanwärtern für den gehobenen, mittleren, nicht technischen Dienst der Heeresverwaltung (Heeresbeamten- [Einheit-] Laufbahn) wird im April jeden Jahres zum Teil aus den im Herbst des Vorjahres eingestellten Freiwilligen und Dienstpflichtigen gedeckt. Der größte Teil der Anwärterstellen ist den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Für die Einstellung als Zivilanwärter gelten folgende Voraussetzungen: a) mindestens Primareife einer neunstufigen höheren Lehranstalt (nicht Privatschule), b) arische Abstammung, c) deutsche Reichsangehörigkeit, d) unverheiratet, e) Ablegen einer psychologischen Prüfung. — Im allgemeinen haben nur Gesuche von Bewerbern Aussicht auf Berücksichtigung, welche das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Bewerbungen sind unmittelbar an die Truppenteile zu richten. Bescheide, in denen den Bewerbern die Vorlage eines erneuten Gesuches im April 1936 anheimgestellt wurde, sind durch die nunmehrige Neuregelung überholt. Neueinstellungen von Zivilanwärtern erfolgen erst wieder im April 1937.

* **Verleihung.** Dem Kontorboten Franz Peetz, Merseburger Straße 69, ist die Oesterreichische und Ungarische Kriegserinnerungsmedaille verliehen worden.

Die WHW-Türplakette für November

(Weltbild, K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0005
DFG

Vormerken!

Mitteldeutschlands Rundfunkschau vom 1. bis 5. November 1935 im Stadtschützenhaus zu Halle

Kriegsbeschädigte und Arbeitsbeschaffungslotterie

Wie im vergangenen Jahr, haben sich die kriegsbeschädigten Kameraden und Hinterbliebenen der gefallenen Helden des Weltkrieges wieder in den Dienst der Arbeitsbeschaffungslotterie gestellt. Im Bereich des Bezirks Halle-Merseburg der NSKOV werden im Laufe der diesjährigen Arbeitsbeschaffungslotterie Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zu Ihnen kommen und Sie bitten, Lose zu kaufen. Weisen Sie die Opfer des Krieges nicht ab, sondern geben Sie ihnen durch den Kauf von Losen die freudige Genugtuung, daß sie auch heute noch, trotz ihrer schweren Leiden, in der Lage sind, tatkräftig an dem Aufbauwerk unseres Führers mitzuhelfen.

Denken Sie daran, daß die Kameraden aus der NSKOV sich gern und willig in den Dienst der guten Sache stellen, und daß es ihnen am Herzen liegt, ihren Teil dazu beizutragen, daß Volksgenossen, die heute noch ohne Arbeit sind, wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht und so in die Lage versetzt werden, ihren Familien eine würdige Lebensführung zu geben.

Gerade die Opfer des Krieges haben für die Leiden der erwerbslosen Volksgenossen ein besonderes Verständnis, weil sie selber jahrelang durch ihre Beschädigung und durch die Trauer um Angehörige und Hinterbliebene schwer haben leiden müssen. Wenn sie sich heute freudig bereit finden, zu helfen, so ist es Pflicht eines jeden anständigen deutschen Volksgenossen, sie bei dieser Arbeit zu unterstützen.

Denken Sie daran, daß ein jeder von Ihnen Bekannte und Freunde hat, denen er einmal eine Freude machen will. Denken Sie auch daran, daß Weihnachten vor der Tür steht und daß es kein besseres Weihnachtsgeschenk gibt als ein solches, durch das man wiederum anderen, die heute noch abseits vom Arbeitsprozeß stehen, helfen kann! Denken Sie weiter daran, daß in Ihrem Haushalt, in Ihren Geschäften und Betrieben deutsche Volksgenossen in treuer Pflichterfüllung arbeiten, und daß Sie hier wiederum die Möglichkeit haben, diese treue Pflichterfüllung zu vergelten.

Darum richten wir an alle die Bitte: „Unterstützen Sie die kriegsbeschädigten Kameraden und Hinterbliebenen beim Verkauf der Lose. Sie erfüllen damit eine Ehrenpflicht!“

NSKOV, Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Warum Kulturaustausch?

Warum Kulturaustausch? — Diese Frage steht am Anfang einer neuen Aufgabe, die sich der Deutsch-Englische Kulturaustausch für das Winterhalbjahr 1935/36 gestellt hat. Deutsche Volksgenossen, die sich in der Auslandsarbeit betätigen wollen, sollen sich mit dem Thema „Deutsch-Englischer Kulturaustausch in der deutschen Auslandsarbeit“ auseinandersetzen und dabei einen Einblick in die Arbeit und Materialsammlung des DEKA erhalten. Den Auftakt zu den englandkundlichen Abenden dieses Arbeitsringes, in denen Schicksal, Wesen und politischer Wille des Engländertums behandelt werden, bildete die Klärung der Frage „Warum Kulturaustausch?“

Alle Völker zeigen nach dem Kriege ein erhöhtes Kulturbewußtsein und damit das Bemühen, ihre völkische Kultur zielbewußt in den Verkehr und Austausch mit anderen Völkern stellen. Hand in Hand damit entwickelt sich in einzelnen Ländern die systematische Beschäftigung weiter Volkskreise mit den Kulturäußerungen anderer Länder, um damit die Voraussetzung für ein sicheres politisches Handeln zu schaffen. Man lernt Fremdsprachen, verfolgt die Literatur des Auslandes, veranstaltet Auslandsvorträge, Auslandsreisen und Ausstellungen, die einen Ueberblick über die künstlerischen Leistungen anderer Völker geben. Auch Deutschland hat es unternommen, sich in den kulturellen Wettbewerb der Völker einzuschalten und die Stellung, die ihm auf Grund seiner kulturellen Leistungen in der Welt zukommt, wieder einzunehmen. Die Einrichtung besonderer Stellen, die Einzelaufgaben aus dem großen Bereich der deutschen kulturellen Auslandsarbeit übernehmen, hat es vermocht, dem deutschen Volk neue wertvolle Auslandsbeziehungen zu verschaffen und neue Methoden einer deutschen Auslandskulturpolitik zu entwickeln.

Eine besonders glückliche Methode in der Auslandsarbeit ist der Kulturaustausch zwischen zwei Völkern, der im Geben und Nehmen besteht und damit auf beiden Seiten die Verdächtigung einer einseitigen Propaganda ausschließt. Beim Kulturaustausch setzen wir unsere eigene Kultur als höchsten Volkstumsbesitz ein und wenden uns einem anderen geschlossenen Kulturkreis zu, der aus einem anderen völkischen Schöpfertum geworden ist. So verschafft der Kulturaustausch den beteiligten Ländern durch Material- und Meinungsaustausch die Grundlage zum gegenseitigen Studium und damit auch zum Verstehen der völkischen Eigenart. Er knüpft und vervielfältigt die Beziehungen zwischen den Angehörigen beider Länder, die, durchdrungen von dem Glauben an den Wert der eigenen Kultur, sich mit den fremden Kulturäußerungen geistig auseinandersetzen.

Der Kulturaustausch zwischen Deutschland und England ist nun besonders bedeutsam, einmal, weil Deutsche und Engländer rassenverwandt sind, in ihrer Lebensauffassung jedoch so verschieden, daß sie sich häufig noch recht gründlich mißverstehen. Hier muß die gegenseitige Schulung einsetzen. Außerdem aber ist England für uns Deutsche das Ausfallstor zu der übrigen Welt; der Deutsch-Englische Kulturaustausch schafft uns Beziehungen und unsrer Kultur Eingang in allen Erdteilen, überall dort, wo die englische Kultur maßgebend ist. Die Entwicklung eines deutsch-englischen Kulturaustausches von Volk zu Volk, wie er für Deutschland aus Gründen nationaler Selbstbehauptung notwendig ist, ist gewiß keine leichte Aufgabe. Daß sie aber möglich und erfolgversprechend ist — Voraussetzung dafür ist allerdings eine gründliche Kenntnis der englischen Mentalität — zeigten die beim DEKA eingegangenen sehr interessanten Zeugnisse aus dem britischen Weltreich, die im Laufe des Abends aus der Materialsammlung des DEKA verlesen wurden und ihre Bestärkung zum Schluß in den Ausführungen fanden, die der englische Mitarbeiter des DEKA, Mr. Bate von der Universität Oxford, machte.

Auf verschiedene Fragen konnte Mr. Bate immer nur antworten, daß die Engländer noch verhältnismäßig sehr wenig von deutscher Kultur wüßten. In den englischen Buchhandlungen z. B. sei noch überraschend wenig von wirklich guter deutscher Literatur zu finden, so daß die Engländer in erster Linie französische Bücher lesen, wenn sie sich mit den Kulturäußerungen anderer Länder beschäftigen wollen. So wurde auch vom englischen Standpunkt aus die Notwendigkeit des Kulturaustausches zwischen dem deutschen und englischen Volk nachgewiesen.

Wolldecken — Wollfriese
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 1

Durch Großbrand obdachlos

HJ-Gefolgschaft 13/36 wirbt für ein neues Heim

Durch den Brand in der Gebietsführerschule in Gimritz, über den wir kürzlich berichteten, ist die HJ-Gefolgschaft 13/36, die dort ihr Heim hatte, schwer betroffen worden, da fast sämtliche Einrichtungen vernichtet wurden. Die Gefolgschaft sieht sich aus diesem Grunde vor die dringende Notwendigkeit gestellt, für ein neues Heim zu werben. Sie tut dies mit einem Elternabend am 1. November in den Albrechtsälen. Der Ertrag dieses Abends soll den Grundstock für die Neuanschaffung eines Heimes bilden. Der Elternabend ist reich ausgestattet mit Darbietungen und gibt in lebenden Bildern einen Ueberblick über die Entwicklung der Jugendbewegung bis hin zur Staatsjugend. Wir empfehlen den Besuch dieses Elternabends schon deswegen, weil er dazu beitragen wird, der Gefolgschaft zu einer neuen Bleibe zu verhelfen.

Starke Senkung der Marmeladenpreise

Wie im Vorjahre werden auch im Wirtschaftsjahr 1935/36 die gebräuchlichsten Brotaufstrichmittel, das sind Vierfrucht- und gemischte Marmelade, Pflaumenmus, Apfelnachpreß-Gelee und Apfelkraut, wieder stark verbilligt werden. Zu diesem Zweck hat die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft ganz erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen werden, den Ladenpreis der Marmeladen und Gelees, der zur Zeit auf etwa 45 Reichspfennig steht, auf 32 Reichspfennig je Pfund herabzusetzen.

Die verbilligten Brotaufstrichmittel werden in besonders gekennzeichneten Großpackungen an den Einzelhandel geliefert und lose an den Verbraucher ausgewogen. Sie sollen vom 6. November ab in allen Läden zum Verkauf stehen. Es wird dabei erwartet, daß etwaige Uebergangsschwierigkeiten von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen werden. Es werden etwa zwei Millionen Zentner, das ist die dreifache Menge der im Vorjahre ausgegebenen Aufstrichmittel, die zu dem verbilligten Ladenpreis von 32 Pfennig abgegeben werden. Damit ist sichergestellt, daß die verbilligte Marmelade allen Haushaltungen im kommenden Winter und Frühjahr in so reichlichem Maße zur Verfügung steht, daß dadurch der Bedarf an fetthaltigen Brotaufstrichmitteln wirkungsvoll ergänzt werden kann.

Besonderer Wert wird wieder auf die Qualität der Brotaufstrichmittel gelegt. Es sind deshalb für die Herstellung über die bisherigen gesetzlichen Vorschriften hinaus verschärfte Herstellungsbedingungen vorgeschrieben worden. So dürfen z. B. die Marmeladen nicht nur aus Zucker und einfachen Obstsorten bestehen, sondern sie müssen gleichzeitig erhebliche Mengen von Edelobst enthalten. Dem Verbraucher wird also neben oder trotz erheblicher Verbilligung eine in der Qualität wesentlich verbesserte Marmelade geboten.

Mit der Durchführung der Maßnahme ist die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft betraut worden. Sie wird insbesondere die Durchführung der Anordnungen über die Qualitätsverbesserung genau überwachen und darauf achten, daß die verbilligten Brotaufstrichmittel nicht an gewerbliche Betriebe und Unternehmungen, wie z. B. an das Hotelgewerbe, an Gaststätten, Bäckereien, Konditoreien usw. abgegeben werden.

Schwerer Unfall eines Kindes

Gegen 18 Uhr ereignete sich gestern ein Verkehrsunfall in der Raffineriestraße. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Handwagen zusammen. Ein sechsjähriges Mädchen, welches in dem Handwagen saß, wurde dabei so heftig gegen eine Wagenwand geschleudert, daß es einen Nasenbeinbruch sowie Prellungen am Kopf und am linken Arm davontrug. Das Kind wurde einem Arzt zugeführt. — In der Geiststraße wurde gestern ein 62jähriger Mann von einem Personenkraftwagen umgefahren, wobei er vermutlich innere Verletzungen davongetragen hat. — In der Reilstraße stießen gestern in der Frühe ein Motorrad und ein Radfahrer zusammen. Der Mitfahrer des Motorrades erlitt Quetschungen am linken Fuß und wurde auf Anordnung eines Arztes ins Diakonissenhaus eingeliefert.

6518 Logierfremde im September

Im September sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 5461 männliche und 1057 weibliche, zusammen 6518 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 160 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 135 männliche und 25 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im August 1935 waren es 5638 männliche und 1504 weibliche, zusammen 7142 Fremde; im September 1934 = 4754 männliche und 1202 weibliche, zusammen 5956 Fremde. Im September sind also gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 562 Fremde mehr abgestiegen. Außerdem wurden für September 1935 noch 1440 Krankenhausfremde gezählt, und zwar 732 männliche und 708 weibliche, im August 1935 waren es 1603.

Deutsches Modeschaffen

Modenschau im Wintergarten

Im Wintergarten gastiert dieser Tage eine Modenschau, die durch die reichhaltige Vielseitigkeit und durch gediegensten Geschmack von der beachtlichen Höhe deutschen Modeschaffens ein überaus eindrucksvolles Zeugnis ablegt. Der rheinische Modeplauderer Hans Broich, dem die Hallenserinnen bereits zahlreiche wertvolle Anregungen verdanken, zeigt wiederum eine aufschlußreiche Kleiderzusammenstellung, die jedem Zwecke und jedem Anspruch gerecht wird. Den Auftakt bilden zahlreiche neue Schöpfungen auf dem Gebiete der Wollkleidung, die durch die dezente kleidsame Linie und durch überraschende vielseitige Ausdrucksmöglichkeiten erfreuen. An Sport-, Nachmittags- und Abendkleidern treten die neuen gedeckten Farbtöne, wie Tabakbraun, Altgrün, Kobaltblau u. a. mehr und mehr in den Vordergrund, während die Gesellschaftskleider sich in überaus ansprechender Form die antike Linie zum Vorbild nehmen und dabei in Farbe und Material mit bestem Erfolg auf das Vorbild berühmter Meister, wie etwa Rembrandt und Cranach, zurückgreifen. Die Modenschau, die noch bis Sonnabend in Halle weilt, ist ein einziger Beweis dafür, daß die deutsche Mode ihren eigenen Stil, einen sehr schönen und deutschen Stil, endgültig gefunden hat! mr.

Liebesleute

Ritterhaus-Lichtspiele

In den Ritterhaus-Lichtspielen erlebte gestern der mit Spannung erwartete Fanal-Tonfilm „Liebesleute“ seine hallische Erstaufführung. Mitten hinein komponiert in ein großes ländliches Bild voll sommerlicher Schönheit ist die Geschichte einer Liebe, die sich allen Widerständen entgegenzustellen vermag und so zu einem harterkämpften glücklichen Sieg führen darf. Das reife Zusammenspiel von Renate Müller und Gustav Fröhlich, die als Hermann und Dorothea eine durchaus moderne und zeitgemäße Version eines nunmehr schon klassisch gewordenen epischen Gedichtes gestalten, machen den Film neben vielen anderen ansprechenden Momenten zu einem nachhaltigen Erlebnis. — Wir werden dem Film in unserer Beilage „Film und Funk“ eine ausführliche Besprechung widmen.

Der silberne Segen des Meeres

Die Bezirksuntergruppe Halle-Merseburg der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltete im Saale des Zoo eine namentlich von Hausfrauen außerordentlich stark besuchte Versammlung, die Aufklärung über wichtige Fragen der Volksernährung bringen sollte.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Halle, Schramm, sprach der Leiter der Werbestelle der Vereinigten Fischmärkte Hamburg-Altona, Brenning, über das Thema: „Der silberne Segen des Meeres und seine Nutzbarmachung für unsere Volksernährung“. Er führte aus: Das Wort von der Erzeugungsschlacht um die Selbsternährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gelte auch für die deutsche Hochseefischerei. Aufgabe des Einzelhandels sei es, dafür zu sorgen, daß die Erträgnisse aus unserer Hochseefischerei in Deutschland untergebracht werden. Schuld daran, daß in Deutschland so wenig Seefische verzehrt werden, sei der Umstand, daß die Seefischnahrung nicht so gewertet werde, wie sie es verdiene. Wenn Hausfrauen feststellten, daß ihre Ehemänner und ihre Kinder keinen Seefisch mögen, so liege das meistens daran, daß die Seefische nicht mit derselben Sorgfalt und Liebe zubereitet werden wie die anderen Mahlzeiten. Die Klage, daß der Seefisch manchmal sehr teuer sei, treffe auch nicht ganz zu. Wenn sich die Hausfrau von ihrem Fischhändler beraten lasse, welche Fischsorten sie auf den Tisch bringen solle, komme der Seefisch nie zu teuer zu stehen. Der Seefisch sei reich an Vitaminen, Eiweiß und Jod, enthalte also viel Aufbaustoffe, besonders für die Jugend. Regelmäßig einmal in der Woche sollte den Kindern Seefisch vorgesetzt werden; er gehöre zu den leichtverdaulichen Speisen. Wer glaube, frischen Seefisch nicht vertragen zu können, für den empfehle sich Seefisch in anderer Form, von der deutschen Fischindustrie hergestellt: geräucherter Fisch, Marinade und Fischvollkonserven. Wenn die Hausfrau beim Kaufmann deutschen Seefisch verlange, dann helfe sie, die deutsche Erzeugungsschlacht zu gewinnen und Deutschland hinsichtlich der Ernährung vom Auslande unabhängig zu machen. Die müsse unser aller größtes Bestreben sein.

Allgemeiner Beifall bewies dem Redner die Zustimmung der Versammlung zu seinen Ausführungen. Ortsgruppenvorsitzender Schramm gab der Zuversicht Ausdruck, daß die hallische Hausfrau es sich nicht nehmen lassen werde, die Worte des Redners zu befolgen.

Geschäftsführer Dr. Hage ging auf die Fettversorgung ein, als eine der Fragen, die die Hausfrauen in den letzten Wochen besonders beschäftigt haben. Es sei Hoffnung vorhanden, daß wir eines Tages auch in der Versorgung mit Butter, Schmalz und Margarine vom Auslande unabhängig werden. Der Mangel an Fetten in den letzten Wochen sei in erster Linie auf die Hamsterei einiger Hausfrauen zurückzuführen. Es müsse, so führte der Redner nach Nennung einiger weiterer Gründe aus, dafür gesorgt werden, daß die Bedarfsdeckung vom Großhandel bis zum kleinsten Kaufmann sichergestellt werde. Darum habe der Einzelhandel mit dem Großhandel einen Arbeitsmodus vereinbart, durch den in den nächsten Tagen der Bedarf des Einzelhandels sichergestellt werde.

Den Abschluß des Abends bildete ein Film, der interessante Bilder vom Fischfang auf hoher See und der Verarbeitung der Fische in den Küstenstädten brachte.

Geistliche Abendmusik in der Johanneskirche

Der seit über Jahresfrist an St. Johannes wirkende Organist Dr. Hans Gaartz hatte sich mit unserer einheimischen Altistin Toni Scholz zu einem Programm verbunden, das sich um das Zentrum „Bach“ gruppierte. Joh. Pachelbel und Joh. W. Franck, welche noch in der Vortragsfolge vertreten waren, gehören zu den geistigen Vorfahren des großen Meisters und wahrlich nicht zu den Geringsten. Des ersteren Ciacona f-moll und des anderen geistliche Lieder kommen den gleichen Gattungen bei Bach sicherlich nahe, so daß hier von ganz auffälligen Vorahnungen gesprochen werden kann. Bach selbst kam mit zwei Choralvorspielen zu „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“, mit der groß angelegten Fantasie und Fuge c-moll und einer Gruppe von geistlichen Liedern zu Worte. Das Ganze erhielt damit die künstlerische Abrundung und nahm, wie es sein soll, eine knappe Stunde in Anspruch. — Dr. Gaartz hatte seine Soli mit sichtlicher Liebe und gereiftem Verständnis vorbereitet. Das Technische war bestens in Ordnung, und die stilistischen Anforderungen fanden ihre Erfüllung. Vielleicht hätte der Künstler etwas weiter über die objektiv klare Darstellung hinausgehen können, damit an gestaltender Wesensart ein größeres Plus fühlbar blieb. Soviel Möglichkeiten der Interpretation darf man für die alte Orgelmusik schon in Anspruch nehmen. Toni Scholz war in glänzender Verfassung und entwickelte ein Tonvolumen, das den ganzen Kirchenraum durchflutete. Besonders kam die satte, dunkle Tiefe zur Geltung. Erfreulicherweise blieb auch das Geistige, das sich in Vortrag und Ausdruck dokumentiert, nicht zurück. Die gewählten Begleitungen von Dr. Gaartz halfen an ihrem Teil mit, die Leistung der Sängerin in günstigstem Lichte erscheinen zu lassen. K.

Wasserstände

am 24. Oktober 1935.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+24	011	—	Brandeis	—55	005	—
Modran	—52	028	—	Melnik	+35	—	001
Laun	—52	—	—	Leitmeritz	+50	—	012
Düben	—31	018	—	Aussig	—23	030	—
Grochlitz	+47	—	008	Dresden	—205	013	—
Trotha O.-P.	+210	—	—	Torgau	—80	—	002
U.-P.	+118	—	—	Wittenberg	+50	—	003
Bernburg	+30	—	—	Roßlau	—10	—	002
Calbe Oberp.	+125	001	—	Aken	+2	—	—
Unterp.	—56	—	—	Barby	—4	001	—
Grizehne	—40	—	002	Magdeburg	—13	—	—
Brandenburg	+204	—	—	Tangermünde	+31	—	002
U.-P.	+80	009	—	Wittenberge	+18	—	—
Rathenow	+135	001	—	Lenzen v. a.	—27	—	002
U.-P.	—12	002	—	Tömitz v. a.	—48	—	003
Havelberg	+23	—	001	Darchau v. a.	—45	—	002
Nimburg	—20	025	—	Boitzenburg	—21	—	003
				Hohnsdorf	—21	—	001

Mitteldeutschland

24. Oktober.

20000 Stück Aalbrut eingesetzt

Merseburg. Die Fischerinnungen Merseburg und Weißenfels haben im Flußlauf zwischen Merseburg und Weißenfels 20000 Stück Aalbrut, ferner 10000 Stück Schleie eingesetzt. Es ist zu wünschen, daß die Maßnahme, die eine nachhaltige Hebung des Fischbestandes zum Ziele hat, von Erfolg gekrönt wird, schon im Interesse des schwer um sein Dasein ringenden Fischerhandwerks.

*

Merseburg. Oberhalb des Mühlenwehrs der Rischmühle wurde eine Wollhandkrabbe von außerordentlicher Größe gefangen. Die letzte Wollhandkrabbe wurde gelegentlich des Hochwassers im Frühjahr gefangen.

12300 RM Ueberschuß in Weißenfels

Weißenfels. Entgegen allen Gerüchten, daß für die Stadt Weißenfels die 750-Jahrfeier eine finanzielle Belastung gewesen sei, konnte jetzt in einer Schluß-Sitzung des Finanzausschusses festgestellt werden, daß ein Reingewinn von 12300 RM zu verzeichnen ist.

Durch einen Drachen verdunkelt

Hohenmölsen. Kürzlich wurde Hohenmölsen am Abend plötzlich dunkel gelegt. Die Ursache war ein Papierdrachen, der sich in der Stromleitung verfangen und einen Mastbrand verursacht hatte. Erst am nächsten Tage konnte der Schaden behoben werden.

Creußitz. (Aus der Gemeinde.) Die Gemeinde hat umfangreiche Wegebauarbeiten und Straßenausbesserungsarbeiten vorgesehen. Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1936 wurde auf 300 Prozent festgesetzt.

Mühlbeck. (Bürgersteuer unverändert.) Da die Gemeinde noch größere Verpflichtungen zu erledigen hat, sollen im kommenden Jahre wieder 400 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

Bitterfeld. (Kleinwohnungsbau.) Nachdem der Bauverein für Kleinwohnungen in Bitterfeld bereits 318 Wohnungen erbaut hat, läßt er jetzt am „Fläminger Ufer“ weitere 16 Wohnungen erstehen. Mit einer baldigen Fertigstellung ist zu rechnen.

Kurze Nachrichten

Brachstedt. Der Zimmermann Wilhelm Schröder ist seit 30 Jahren ununterbrochen auf dem Rittergut Brachstedt tätig. Seit 35 Jahren ist Sch. Abonnent der HN.

Gorsleben (Krs. Eckartsberga). Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern heute, Donnerstag, das Ehepaar Bahnbeamter i. R. Karl Gonschorek.

Gräfenhainichen. Gestern, Mittwoch, feierten der Motorenwärter Fritz Heilemann und seine Ehefrau Minna das Fest der Silbernen Hochzeit.

Holzweißig. Morgen, Freitag, feiern das Ehepaar Karl und Wilhelmine Schaaf, Kurze Straße, das Fest der Goldenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische.

Kelbra. Heute, Donnerstag, vollendet der Rentenempfänger Karl Meyer, Ritterstraße, das 80. Lebensjahr.

Könnern. Das Ehepaar Stadtkassenbeamter Otto Ackermann feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Laucha a. U. Die Geschwister Franz Sachse und Frau Emilie Krause, geb. Sachse, Große Salzstraße 7, vollendeten das 82. Lebensjahr.

Naßnitz. Heute, Donnerstag, feiert das Gastwirtsehepaar Kellner das Fest der Silbernen Hochzeit.

Roitzsch. Auf der Domäne Roitzsch konnten Nachtwächter Karl Köppe auf eine 50jährige, Gespannführer Franz Bartholomäus auf eine 40jährige, der Aufseher Karl Hintzsche, Fütterer Johann Sieran und Gespannführer Karl Götschel auf eine 30jährige Dienstzeit zurückblicken. Den Jubilaren wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Schafstädt. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert morgen, Freitag, das Rentnerehepaar Karl Kirchhof, Hallesche Straße.

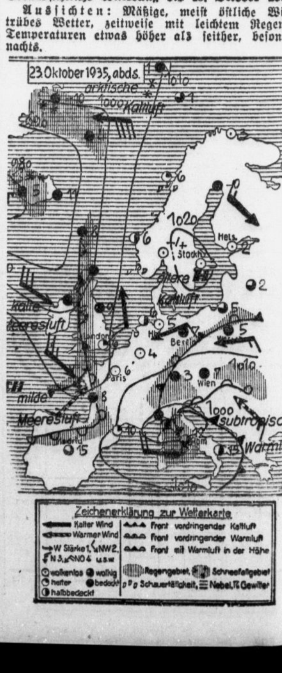
Schkopau. Morgen, Freitag, feiert das Ehepaar August und Auguste Brose in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Seit 40 Jahren ist das Ehepaar Abonnent der HN.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 25. Oktober abends

Aussichten: Mäßige, meist östliche Winde, trübes Wetter, zeitweise mit leichtem Regenfall, Temperaturen etwas höher als seither, besonders nachts.



Das Vermächtnis des Reichsstatthalters Loeper

„Möge als Frucht unseres Kampfes unser Vaterland neu erstehen in Glanz und Herrlichkeit" — Abschiedsfeier im Staatsministerium

Staatsrat Eggeling spricht

Am Mittwochabend kurz vor 18 Uhr versammelten sich im ehemaligen Landtagssitzungssaal im Hause des anhaltischen Staatsministeriums in Dessau die engsten Mitarbeiter vom Gaustab, die führenden Vertreter aller Parteigliederungen und Organisationen aus dem ganzen Gau, der Oberpräsident von Ulrich, der Regierungspräsident von Jacobs und Vertreter der anhaltischen und braunschweigischen Staatsregierung zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Hauptmann Loeper. Der Saal war mit den Symbolen des Dritten Reiches und mit Trauerflor würdig geschmückt.

Nach kurzen einleitenden Worten des anhaltischen Staatsministers Freyberg richtete der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggeling eine Ansprache an die Versammelten, in der er u. a. ausführte: „Die Herren Vertreter der Ministerien und die Gauleitung Magdeburg-Anhalt haben Sie hierher gebeten, um zum letzten Male an die offene Bahre unseres verewigten Reichsstatthalters und Gauleiters zu treten. Erst heute, da wir vor dem Unabänderlichen stehen, ist uns klar, daß wir nicht nur den nationalsozialistischen Vorkämpfer unseres Gaues, nicht nur den weitschauenden politischen Führer verloren haben, sondern den ersten Repräsentanten für die Einheit von Staat und Partei. Für uns alle, die wir die letzten Jahre der Erhebung unseres Volkes erlebt haben, steht es fest, daß diese ersten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee, diese alten Paladine des Führers in dem Bereich ihrer Gaue eine einmalige Erscheinung sind, die niemals ersetzt werden können. So wie der Führer aus einer ganz kleinen Schar von Anhängern schließlich das Millionenheer der NSDAP schuf, so haben sie im Bereich ihrer Gaue mit unermüdlicher Mühe und Opferbereitschaft aufgebaut und geschaffen und schließlich den Staat erobert, nicht um diesem Staat eine neue Regierung zu geben, sondern ihn mit neuem Inhalt zu erfüllen und das Volk zur Gemeinschaft zu führen.

Selle-Eysler (R.)

Reichsstatthalter u. Gauleiter Wilhelm Friedrich Loeper

Wenn wir das Leben des Verstorbenen betrachten, so war es ein einziger Weg von Opfer, Arbeit, Leiden und Kämpfen. Wie tief dieser echteste deutsche Mann empfand und wie glücklich er sich fühlte in dem Bewußtsein, unserem Führer dienen zu können, wie lieb er sein Volk hatte und wie er an seinen Mitkämpfern und Mitarbeitern hing, geht aus seinen letzten Worten hervor, die er an mich gerichtet hat und die ich in dieser Stunde Ihnen verlesen möchte:

„Möge als Frucht unseres Kampfes unser Vaterland neu erstehen in Glanz und Herrlichkeit und dauern bis ans Ende der Zeiten. Ich bitte Sie, sich zum Führer zu begeben und ihm zu sagen, daß ich ihm danke für alles, was er mir gegeben hat — der Himmel möge ihn segnen und sein Werk. Sagen Sie ihm, daß ich ihm treu war immerdar."

Zu dieser Treue, wie er sie gegen seinen Führer fühlte, wollen wir uns in dieser Stunde bekennen und wollen zum letzten Mal an seine sterbliche Hülle treten und ihm still geloben, seinem Beispiel zu folgen und seinem Vorbild zu leben."

*

Anschließend begab sich die Trauergemeinde zu Fuß zum Hause des Reichsstatthalters und nahm an der Bahre des verewigten Gauleiters stillen Abschied.

Das Beileid des Führers

Der Führer sprach laut nsk. Frau Loeper mit folgendem Telegramm sein Beileid aus:

„Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Mitkämpfer, dessen Verdienst um die Wiedererstarkung des Reiches unvergänglich sind.

In Dankbarkeit und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben.

Adolf Hitler."

Anteilnahme des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Hermann Göring drahtete, wie der „Völkische Beobachter" meldet, an Frau Loeper:

„Tief erschüttert durch den schweren Verlust, der Sie betroffen hat, spreche ich Ihnen mein und der preußischen Staatsregierung tiefstes Mitgefühl aus.

Hermann Göring."

Weitere Beileidskundgebungen

Dessau. Im Verlauf des gestrigen Tages sind dann noch weitere Beileidstelegramme an die Gattin des verstorbenen Gauleiters und Reichsstatthalters Loeper eingegangen, und zwar von Reichsinnenminister Dr. Frick, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Martin Mutschmann und von dem braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges. In sämtlichen Telegrammen wird der verstorbenen Reichsstatthalters als des alten Soldaten, des mutigen Vorkämpfers der Bewegung und des treuen Kameraden gedacht.

Trauer im Gau Halle-Merseburg

Dienstgebäude der Partei auf Halbmast

Aus Anlaß des Todes des Gauleiters Magdeburg-Anhalt, Wilhelm Friedrich Loeper, hat Gauleiter Rudolf Jordan folgende Anordnungen getroffen:

I.

Die Dienstgebäude der Partei des Gaues Halle-Merseburg flaggen bis einschließlich des Beisetzungstages des Gauleiters Magdeburg-Anhalt, Wilhelm Friedrich Loeper, halbstock.

II.

Die Fahnen der Partei sind bis zum 5. November umflort zu tragen.

III.

Sämtliche Politischen Leiter, Amtswalter und Amtswarte im Gau Halle-Merseburg zeigen bis zum 1. November ihre Trauer durch Anlegen des Trauerbandes um die Hakenkreuzbinde.

IV.

Bei sämtlichen Veranstaltungen der NSDAP im Gau Halle-Merseburg, die von der Partei, ihren Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände abgehalten werden, wird bis zum 1. November kurz und würdig des im Dienst für Führer und Volk verstorbenen Gauleiters Wilhelm Friedrich Loeper gedacht.

Der Tag der Beisetzung ist für die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg ein Tag der Trauer und dem toten Gauleiter gewidmet.

Beileidstelegramm des Gauleiters Jordan

Gauleiter Staatsrat Jordan richtete an Frau Loeper folgendes Telegramm:

„Tief erschüttert erreicht mich die fast unfaßbare Trauerkunde vom Tode Ihres Gatten, meines lieben Kampfgefährten Wilhelm Friedrich Loeper. Im Namen aller Nationalsozialisten meines Gaues sowie in meinem persönlichen Namen übermittle ich Ihnen in dieser schweren Stunde herzlichste Anteilnahme.

Heil Hitler!

ges. Rudolf Jordan."

An die Nationalsozialisten des Gaues Magdeburg-Anhalt sandte Gauleiter Staatsrat Jordan folgende Kundgebung:

„Trauernd gedenken in dieser Stunde die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg Ihres toten Gauleiters in treuer Kampfverbundenheit."

Tagesbefehl an die SA!

Magdeburg. Der Führer der Gruppe Mitte hat an die SA der Gruppe Mitte folgenden Tagesbefehl erlassen:

SA-Männer der Gruppe Mitte!

„Ein schwerer, schmerzlicher Verlust hat uns alle betroffen. Der Gauleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalter Hauptmann a. D. Loeper, ist heute früh nach längerem Leiden in Walhall eingegangen. Mit Schmerz und Trauer steht die SA der Gruppe Mitte an der Bahre dieses aufrechten deutschen Mannes, der als einer der ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und als treuer Paladin des Führers mit seiner eisernen Pflichterfüllung und seiner zielklaren Haltung uns allezeit leuchtendes Vorbild gewesen ist.

Die SA der Gruppe Mitte verliert in dem Gauleiter einen in guten und schweren Zeiten erprobten treuen Freund und Kameraden. Sein Geist wird unser Geist bleiben. Wir werden ihm in unserem Herzen ein ewiges Denkmal setzen."

Magdeburg, 23. Oktober 1935.

Der Führer der Gruppe Mitte.
Kob, Gruppenführer.

Das Wiesenmarktgeld

Eisleben. In einem Wiesenmarktszelt in Eisleben war gerade eine Schlägerei im Gange. Wenn auch die Gehilfen der Wirtin schnell zupackten, konnte diese doch nicht abseits stehen und redete beschwichtigend auf die Streitenden ein. Auf einmal merkte sie, daß sie ihre Handtasche nicht bei sich trug, die sie sonst nicht aus der Hand tat, weil da ja das viele Wiesenmarktgeld drin war. „Ich hatte die Tasche in die Küche gestellt", überlegte sie und lief auch sofort dahin. Die Tasche war auch noch auf dem Küchentisch. Dicht dabei stand Geschirr, an dem sich Frau R. aus Eisleben, die aushilfsweise tätig war, zu schaffen machte. Mit einem Ausruf der Erleichterung nahm die Wirtin die Tasche wieder an sich. Erst als sie nach ein paar Stunden wieder in ihrer Wohnung war, sah sie nach dem Gelde. O Schreck! Es fehlten 40 bis 50 RM.

Nach einer schlaflosen Nacht schlug sie am anderen Morgen während des Kaffeetrinkens im Zelt bei Frau R. auf den Busch, denn nur diese konnte ja nach Ansicht der Wirtin das Geld aus der Tasche genommen haben. Frau R. bestritt, überhaupt soviel Geld zu haben. Als es aber herauskam, daß sie in ihrer Börse eine ganze Masse Silbergeld hatte, sagte man ihr den Diebstahl auf den Kopf zu. Aber Frau R. bestritt weiter.

Man ging nun zur Polizei, und da es auffiel, daß die sonst arme Frau soviel Geld bei sich hatte, wurde sie verhaftet und sollte mit drei Monaten Gefängnis wegen Diebstahls bestraft werden. Doch Frau R. legte Berufung ein und erklärte gestern vor dem Amtsrichter in Eisleben, daß sie unschuldig sei. Das Geld in der Börse hätte sie sich gespart gehabt und nur deshalb immer bei sich getragen, daß es ihr nicht gestohlen würde.

Trotz dringenden Tatverdachtes wurde Frau R. freigesprochen, weil keiner gesehen hatte, daß Frau R. sich während der Schlägerei an der Tasche vergriffen hatte. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben.

Tödliche Unfälle von Kindern

Osternienburg. Die elfjährige Schülerin Gerda Matthai aus Osternienburg wurde beim Aufspringen auf den fahrenden Personenzug 690 überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den Bahnarzt ins Krankenhaus Köthen transportiert, wo sie einige Stunden später verstarb. Augenzeugen bestätigen, daß das Kind trotz Warnung Erwachsener auf den im Abfahren begriffenen Zug aufgesprungen ist, vom Trittbrett abglitt und von dem nachfolgenden letzten Wagen überfahren wurde.

*

Obhausen (Kr. Querfurt). Der zweijährige B. war auf der Dorfstraße seiner Mutter davongelaufen. Kurze Zeit danach schon war ein Unglück geschehen. Der Kleine war unter das Hinterrad eines mit Rüben beladenen Fuhrwerks geraten und so schwer verletzt worden, daß der Tod eintrat. Dem Geschirrführer kann kein Vorwurf gemacht werden, da er das Kind von der Schoßkelle aus nicht sehen konnte.

Ein 15jähriger lebensmüde

Crossen (Elster). Seit einigen Tagen wurde der 15jährige Sohn der Witwe B. aus Nickelsdorf vermißt. Jetzt fand man ihn im Hause seiner Mutter auf dem Boden erhängt auf. Was den jungen Menschen, der erst Ostern die Schule verlassen hatte und in Zeitz in der Lehre war, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Die schwergeprüfte Mutter hat erst vor einigen Jahren ein Kind durch einen Unglücksfall verloren.

Ballenstedter Allerlei

Ballenstedt. Unter Leitung des Kreishandwerksmeisters Schiele fand kürzlich eine Tagung der Kreishandwerksmeister statt, in welcher sich der neue Präsident der Handwerkskammer in Dessau, Jovy, und auch der neue Kammersyndikus Dr. Politz vorstellten. Allerlei Handwerkerfragen wurden besprochen und völlige Einmütigkeit erzielt.

*

Unbekannte Täter treiben jetzt öfter im Schloßpark ihr Unwesen. Bäume und Sträucher werden rücksichtslos geknickt und Blumen gestohlen. Das Verwerflichste aber ist, daß man den Schwänen nachstellt. Das Schwanenmännchen wurde durch Stockhiebe schwer verletzt. Leider ist das Tier ein Opfer dieser Verletzungen geworden.

*

Nach Großkampftagen im Segelfluggelände an den Gegensteinen, wobei etwa 30 Studierende aus Halle täglich sich betätigten, wird jetzt etwas Ruhe eintreten, nachdem die eifrigen Pioniere das Lager verlassen haben. Nichtsdestoweniger wird an der Herstellung der Schulungsräume, der Unterkunfts- und Wirtschaftshallen tüchtig weitergearbeitet, auch üben die Segelflugschüler verschiedener Ortsgruppen Mitteldeutschlands täglich im Gelände.

Ehrung eines Lebensretters

Scharzfeld (Südharz). Der 13jährige Schüler Konrad Wißmar erhielt in der Schule durch den Landrat eine schriftliche Belobigung des Regierungspräsidenten. Der Junge hatte vor einigen Wochen seinem Mitschüler Gustav Apel beim Baden im Herzberger Jugesee vom Ertrinken gerettet.

Querfurt. (500 Prozent Bürgersteuer.) In der Magistrats- und Gemeinderatssitzung wurde die Bürgersteuer auf den alten Satz von 500 Prozent festgelegt.

Laucha a. U. (800 Prozent Bürgersteuer.) Nach Anhörung der Gemeinderäte hat der Bürgermeister beschlossen, für das Kalenderjahr 1936 die Bürgersteuer wieder mit einem Zuschlag von 800 Prozent zum Reichssatz zu erheben.

Herzigsdorf. (200 Prozent Bürgersteuer.) Die Bürgersteuer wurde auch für das neue Steuerjahr auf den alten Satz von 200 Prozent des Reichssatzes festgelegt, der weit unter dem Satz anderer Gemeinden liegt. — Im neuen Haushaltsvoranschlag wurden die Kosten für den Bau einer Leichenhalle eingesetzt.

Warme Übergangstage ... plötzlicher Frosteinbruch ... dafür muß Ihr Wagen gerüstet sein. Nehmen Sie jetzt Arctic, *das* Winteroel für große Temperaturschwankungen: leichtflüssig für sicheren Start bei Frost — voll schmierfähig bei stärkster Motor-Erhitzung.

Arctic

Das Auto-Oel *für jedes* Winter-Wetter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0007

Erzieher zur deutschen Wehrhaftigkeit

Zum 175. Geburtstag Neithardts von Gneisenau am 27. Oktober

In den amerikanischen Freiheitskriegen hatte sich erwiesen, daß die europäischen, dem preußischen Muster nachgebildeten Armeen den amerikanischen Heeren gegenüber völlig versagten. Die Lineartaktik, von Friedrich dem Großen auf ihren höchsten Stand gebracht, erschien hier unpraktisch, und den Ursachen dieses Versagens der geübten Kampfweise nachzuspüren, mußte für jeden strategisch Interessierten und Begabten von großer Wichtigkeit sein.

Vielleicht am gründlichsten in diesen Untersuchungen war der jüngste Offizier des Ansbachschen Jägerregiments, das in die neue Welt hinübergeschickt worden war, um den Engländern beizustehen. Neithardt von Gneisenau, damals 22 Jahre alt, hatte nach einer armseligen Kindheit und einer wechselvollen Jugend die militärische Laufbahn ergriffen und sammelte gelegentlich der Freiheitskriege jenseits des Ozeans seine ersten strategischen Erfahrungen. Mit weitem Blick sah er, daß in Zukunft die Linie aufgelockert, vor allem das Schützengefecht entwickelt und jeder einzelne Mann zum selbständigen Handeln erzogen werden müsse. Das konnte man natürlich nur mit Soldaten erreichen, die mit Begeisterung für ihre eigene Sache,

Neidhardt von Gneisenau

für die ihres Vaterlandes kämpften. Das bisher übliche Werbesystem mußte also ein Ende haben, die Wehrmacht mußte sich auf die breite Masse des Volkes stützen.

Diese Gedanken legte Gneisenau, heimgekehrt, in einer Denkschrift nieder, die ihm bei dem Markgrafen von Ansbach jedoch statt der erhofften Anerkennung nur den Ruf eines neuerungssüchtigen Menschen eintrug. Weit mehr Verständnis für seine Pläne fand Gneisenau bei dem großen Preußenkönig, der den jungen Offizier in eines der in Schlesien im Entstehen begriffenen Freiregimenter aufnahm, die nach den neuen Grundsätzen herangebildet werden sollten. Mit unermüdlicher Ausdauer und Hingebung arbeitete Gneisenau an der Verbesserung der militärischen Verhältnisse. Er war einer der ersten, die sich entschieden gegen den Gebrauch von Stock und Fuchtel wandten und die Disziplin lieber dadurch aufrechterhielten, daß sie das Ehrgefühl des gemeinen Mannes zu heben suchten. 1795 zum Kapitän und Kompaniechef ernannt, galt Gneisenau bald als rechter „Vater seiner Soldaten“ und seine Kompanie als vorbildlich. Außerdem setzte er seine militärisch-theoretischen Studien fort, beschäftigte sich aber auch mit anderen Wissenschaften, ja sogar mit den schönen Künsten, so daß er im Kameradenkreise und bei der Zivilbevölkerung als vielseitig gebildeter und menschlich einnehmender Offizier angesehen wurde.

Die glänzende Erscheinung Napoleons konnte nicht ohne Eindruck auf einen so lernbegierigen Mann wie Gneisenau bleiben. „Bonaparte war mein Lehrer in Krieg und Politik“, bekannte er später, nachdem er alle Schritte des Eroberers mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt hatte. Allerdings hatten sich die neuen, insbesondere von Gneisenau vertretenen Grundsätze im Jahre 1806 noch so wenig im preußischen Heere durchgesetzt, daß die bitteren Erfahrungen von Jena, Auerstedt und Saalfeld hingenommen werden mußten. In einer neuen Denkschrift faßte Gneisenau die Gründe der Niederlagen erbarmungslos zusammen und erreichte es, daß Friedrich Wilhelm III. ihn als „Brigadier“ an die Spitze von vier neugebildeten Reserve-Bataillonen stellte, deren Organisation und Ausbildung er vollenden sollte. Von dieser unsäglich schwierigen Tätigkeit wurde er 1807 abberufen und zum Kommandanten von Kolberg ernannt. Daß Kolberg die einzige Festung blieb, die sich den anstürmenden Heeresmassen der Franzosen nicht ergab, ist vor allem der Persönlichkeit Gneisenaus zu danken.

Bei der nach dem Frieden von Tilsit ins Werk gesetzten Reorganisation des preußischen Heeres zeigte sich Gneisenau ebenso fähig als Offizier wie gewandt als Diplomat. „Die stärkste Stütze der Macht der Regenten ist unstreitig das Volk“, so bringt er in kurzen Sätzen seine Gedanken zu Papier. „... Um ein ganzes Volk zu Soldaten zu machen, muß ihm mitten im Frieden militärischer Geist eingeflößt werden. Als Mittel zu diesem Zweck dienen: Allgemeine Volksbewaffnung, kriegerischen Geist erweckende Uebungen, die Erziehung des Volkes zu Verteidigern ihres Herdes, ihres Eigentums und ihrer Familie, zur Anhänglichkeit an Regierung und Vaterland, Erweckung der Liebe zu den Waffen durch Beibringung der Ueberzeugung von der Notwendigkeit, durch Gewohnheit und Ehre ...“

Diese Gedanken waren damals erstaunlich neu, und es ist unbestreitbar das Verdienst des Königs, daß er sie von Gneisenau restlos durchführen ließ. Zwar konnte unter den Augen Napoleons die allgemeine Wehrpflicht noch nicht ausgerufen werden, doch griff man bei den Rüstungen im Jahre 1813 in vollem Umfange auf sie zurück. Neben der Verbesserung der Armee in organisatorischer Beziehung suchte die von Gneisenau geleitete Kommission den Geist des Heeres, vor allem des Offizierskorps, zu heben. Die Offiziere eines Regimentes sollten sich gegenseitig erziehen, das Ehrgefühl sollte gesteigert werden. Außerdem mußte der Offizier seine Allgemeinbildung erweitern und mit den Vertretern der anderen Stände in Eintracht leben.

Die Erziehung des preußischen Heeres und die Inspektion der Festungen, die Sorge für die in aller Heimlichkeit durchgeführte Aufrüstung und die diplomatischen Reisen an die Höfe von Wien, Moskau, Stockholm und London — alle diese vielseitigen Gebiete seiner Tätigkeit gaben Gneisenau Gelegenheit, die Klarheit seiner Anschauungen und die Gründlichkeit seiner Kenntnisse zu beweisen. Nach seinen Berechnungen wäre Preußen schon 1811 in der Lage gewesen, trotz der schwankenden Haltung der übrigen europäischen Mächte, sich gegen Napoleon zu erheben. Aber der König wagte erst nach dem Brand von Moskau und der Auflösung des französischen Heeres, das Volk zu den Waffen zu rufen, und nun konnte Gneisenau, gemeinsam mit Scharnhorst, alle seine Pläne verwirklichen. Er selbst machte den Krieg als Chef des Generalstabs in der Armee Blücher mit, und dieser lobte nach der Schlacht bei Bautzen den „richtigen Blick, das gesunde Urteil und die seltene Fassung“ Gneisenaus. Tatkräftig förderte er während des Waffenstillstandes im Sommer 1813 die Rüstungen Preußens, als Militärgouverneur von Schlesien insbesondere die Ausbildung der Landwehr und die Verteidigungsanstalten dieser Provinz. Im weiteren Verlauf des Krieges zeigte sich immer stärker, wie glücklich Gneisenau und Blücher zusammenarbeiteten. Der alte Marschall selbst, dessen Tätigkeit vielleicht nach außen hin sichtbarer war, nannte Gneisenau seinen „Kopf“ und kennzeichnete damit Gneisenau als den geistigen Leiter der Schlesischen Armee. Gneisenau war es auch, der am dringlichsten dazu riet, nach der Schlacht bei Leipzig nicht haltzumachen, sondern Napoleon völlig zu vernichten; er behielt recht, denn 1815 erwies es sich, daß erst mit der vollständigen Auflösung des französischen Heeres Napoleons Macht gebrochen werden konnte.

Gneisenau war zu einem Volkshelden herangewachsen, und es war nicht nur recht und billig, daß er zum Generalfeldmarschall ernannt und in den Grafenstand erhoben wurde. Es war ein Zeichen des höchsten Vertrauens in seine unermüdliche Opferwilligkeit, daß er noch mit 70 Jahren wieder zur aktiven militärischen Wirksamkeit berufen wurde. Anläßlich des polnischen Aufstandes im Jahre 1831 begab sich der Greis nach Posen, wo er der Cholera erlag.

Die kühnen Ideen Gneisenaus, die sich nach und nach in der ganzen preußischen Armee durchsetzten, haben dieser Armee dann auch in den späteren Kriegen des 19. Jahrhunderts zu ihren glänzenden Erfolgen verholfen und damit den Grundstein zu der Schaffung des Deutschen Reiches gelegt. F. K.

Jugend singt über 400 Sender

Weltringsendung am 27. Oktober — Ueber 30 Nationen beteiligen sich
Eine technische Meisterleistung

„Jugend singt über die Grenzen“, so heißt die größte bisher geplante Weltringsendung, die am 27. Oktober, von 18 bis 20 Uhr, über etwa 400 Rundfunksender der ganzen Welt gehen wird. Auf eine Anregung des Rundfunkamtes der Reichsjugendführung hin, trug die Reichsrundfunkgesellschaft den Gedanken zu einer Weltringsendung der Jugend an den Weltrundfunkverein (Union Internationalde Radiodiffussion), dem alle Nationen der Welt, die über ein Rundfunksendenetz verfügen, angehören, heran. Der Intendant des deutschen Kurzwellensenders, Dr. Kurt von Boeckmann, übernahm in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Weltrundfunkvereins die Vermittlung. Auf die Forderung des Weltrundfunkvereins sagten über 30 Nationen der ganzen Erde ihre Beteiligung zu. Eine Jugendgruppe eines jeden der angeschlossenen Länder wird in den 3½ Minuten, die jedem Lande zur Verfügung stehen, zwei charakteristische Volkslieder singen. Deutschland wird durch die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung vertreten sein, die in der Hitler-Jugend entstandenen Lieder „Wir sind die junge Bauernschaft“ und „Es dröhnet der Marsch der Kolonne“ singen wird.

Eine solche Weltringsendung ist nicht nur geeignet, das Verständnis und die Achtung der Nationen untereinander zu fördern, sondern stellt gleichzeitig eine technische Meisterleistung dar. Die technische Durchführung der Weltringsendung übertrug der Weltrundfunkverein der Reichsrundfunkgesellschaft. Das Funkhaus in der Masurenallee in Berlin-Charlottenburg ist während der Weltringsendung die Schaltzentrale. Alle Programmteile der großen Sendung, die aus den Hauptstädten Europas kommen, laufen in einem Rundfunkkabel nach Berlin und werden dann wieder über Kabel an sämtliche Rundfunksender Europas zurückgeleitet. Wegen der beschränkten Anzahl von Rundfunkspezialkabeln, die in Europa zur Verfügung stehen, muß der Leitungsplan genauestens durchdacht werden. So sieht z. B. die Verbindung nach England folgendermaßen aus: Das Funkhaus in London ist mittels eines Rundfunk-Spezialkabels der Strecke London—Brüssel—Berlin mit dem Funkhaus in der Masurenallee verbunden. Während der ganzen Sendung erhalten die englischen Sender ihre Modulation (Sprache und Musik) aus Berlin über ein Kabel Berlin—Stuttgart—Paris—London. Dieser Umweg ist notwendig, da die direkte Leitung London—Brüssel—Berlin zur Herleitung der Lieder der englischen Jugendgruppe aus dem Funkhaus in London benötigt wird. Bei der Festlegung der Reihenfolge der einzelnen Darbietungen muß dafür gesorgt werden, daß z. B. das Kabel Paris—Stuttgart—Berlin und das Kabel Brüssel—Berlin bereits aus dieser erwähnten Schaltung herausgenommen ist, wenn die Programmteile Spanien oder Belgien beginnen.

Ueber dieses Rundfunkkabelnetz erhalten nicht nur die Rundfunksender der angeschlossenen europäischen Länder ihr Programm, sondern es hängen an ihm auch alle deutschen Kurzwellensender und die englischen Kolonialkurzwellensender. Ueber sie erfolgt dann der Programmaustausch mit den außereuropäischen Kontinenten und Ländern, wie Japan, Siam, Nordamerika, Südamerika usw.

Der Programmaustausch mit Japan oder Siam erfolgt nicht direkt; wegen der Zeitdifferenz von acht Stunden müssen vielmehr in Berlin Wachsaufnahmen der gesamten Sendung gemacht werden, die dann zu einer für Japan günstigen Sendezeit über die Richtstrahler der deutschen Kurzwellensender nach Japan gesendet werden. Die japanischen Ueberseeempfangsstationen nehmen das auf dem Kurzwellenwege übertragene Programm auf und leiten es an die japanischen Rundfunksender weiter, so daß auch Japan zu einer für dieses Land günstigen Abendzeit das gesamte zweistündige Programm hören kann. Die Lieder der japanischen Jugend werden bereits einige Tage vor dem 27. Oktober über die beiden japanischen Kurzwellensender JHV und JVM gesendet und in der deutschen Ueberse-Empfangsstation in Beelitz bei Berlin empfangen. Von Beelitz werden die Darbietungen der japanischen Jugend auf dem Kabelwege in das Funkhaus in der Masurenallee weitergegeben, wo sie auf Wachs geschnitten werden. Diese Wachsaufnahmen werden dann im richtigen Augenblick in die große Sendung am 27. Oktober eingefügt.

Die beiden großen amerikanischen Rundfunkgesellschaften, die National Broadcasting Corporation und die Columbia, sind direkt über den deutschen Kurzwellensender an die Sendung angeschlossen, und es ist möglich, daß unsere deutschen Lieder über mehr als 200 Rundfunksender der Vereinigten Staaten gleichzeitig gehen.

Wir können also annehmen, daß die Sendung „Jugend singt über die Grenzen“ von fast allen größeren Rundfunksendern der Welt übertragen wird und daß am 27. Oktober in der Zeit von 18 bis 20 Uhr, in der wir diese Sendung hören, rund 400 Rundfunksender angeschlossen sind.

Unsichtbare Brücken von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent schlägt der Rundfunk, nicht im Sinne der Völkerverbrüderung, sondern um des Friedens und der Völkerverständigung willen.

Die deutsche Volkswirtschaft um 120000 RM geschädigt

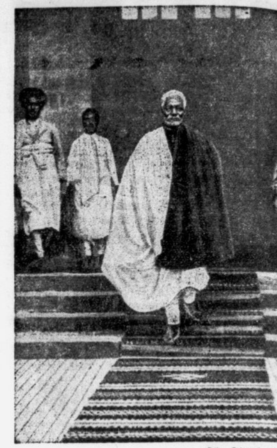
Zwei katholische Geistliche abgeurteilt

In der Reihe der Devisenstrafverfahren gegen Mitglieder katholischer Orden wurde am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengericht gegen den 58jährigen Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer aus Hildesheim, und den 41jährigen katholischen Geistlichen und Generalsekretär beim Bonifaziusverein für das katholische Deutschland e. V. in Paderborn, Wilhelm Freckmann aus Paderborn, verhandelt. Dem Angeklagten Otto Seelmeyer wurden Devisenverbrechen in vier Fällen, dem Angeklagten Freckmann Devisenverbrechen in zwei Fällen zur Last gelegt. Auf Veranlassung der beiden Angeklagten ist von dem berüchtigten Dr. Hofius ein Betrag von insgesamt 120 000 RM aus Deutschland nach Holland gebracht, dort in ein Guldenkonto von fast 70 000 holländischen Gulden umgewandelt und sodann zum Rückkauf von Obligationen verwendet worden.

Das Berliner Schöffengericht verkündete folgendes Urteil:

Der 41jährige Generalsekretär des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Freckmann, erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens und Begünstigung fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 RM Geldstrafe; der 58jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens viereinhalb Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 RM Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von dem Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen.

Der Oberkommandierende der abessinischen Nordfront



(The Times, K.)

Der abessinische Kriegsminister Ras Mulugeta, den unser Bild beim Verlassen des kaiserlichen Palastes in Addis Abeba zeigt, hat das Oberkommando der abessinischen Streitkräfte an der Nordfront übernommen. Sein erster Befehl war, die jetzige Frontlinie um jeden Preis zu halten.

Noch 3 Todesopfer des Orkans

Schwere Schädigung der Heringsfischerei

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Orkan, der am Wochenende auf der Nordsee tobte, noch drei Todesopfer gefordert. Sonnabend nachmittag wurde auf dem Logger „Krimhild“ das Ruderhaus von der schweren See über Bord gespült. Dabei fanden der Kapitän und der Steuermann des Schiffes den Tod. Auch auf dem Logger „Stettin 75“ ist ein Todesopfer zu verzeichnen, da der Koch von einer Welle von Deck gerissen wurde und in den Fluten ertrank.

Der Sturm hat auch der deutschen Heringsfischerei große Schäden zugefügt. Besonders groß ist der Schaden am Netzmaterial. Ein großer Teil der Fischereiflotte mußte zurückkehren und liegt im Hafen, um Instandsetzungen vorzunehmen.

Riesige Waldbrände in Kalifornien

In verschiedenen Teilen des südlichen Kaliforniens wüten verheerende Waldbrände, die sich infolge der starken Winde immer weiter ausbreiten. Der Schaden in den Waldbeständen ist bereits riesengroß. Auch mehrere Wohnhäuser sowie ein Sanatorium fielen den Flammen zum Opfer. Bei dem Brande des Sanatoriums kam ein Kranker in den Flammen um, während die sechzig übrigen Insassen gerettet werden konnten. Mehrere Ortschaften sind ernstlich bedroht. Tausende von Notstandsarbeitern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Forstbehörde in San Franzisko wurde aufgefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfung im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

In der Gegend von Santa Ana wütete zur gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm, der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagenführer zahlreiche Zusammenstöße verursachten. In der Nähe von Huntington Beach legte eine Windhose 18 Oelkräne um.

50 Personen von Flammen eingeschlossen

In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ausgebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen worden. Rettungskolonnen versuchen, mit Gasmasken bewaffnet, den Eingeschlossenen durch die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Präriefeuerwände hindurch Hilfe zu bringen.

Die Stadt Los Angeles ist von riesigen Staub- und Sandwolken bedeckt. Bisher sind über 100 Wohnhäuser niedergebrannt, darunter 40 Luxusbesitzungen im eleganten Villenviertel. Ueber 250 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten und mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Schaden wird bisher auf über eine Million Dollar geschätzt.

In einer Entfernung von etwa 60 Meilen wüten immer noch heftige Waldbrände. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entstanden ist, die von den in dem heftigen Sturm hin und her schwingenden Hochspannungsdrähten auf den ausgedörrten Grasboden übersprangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 24. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 249 / Seite 9

Streiflichter

Die Buchwoche wirtschaftlich

Man weiß, daß das deutsche Buch, das unterhaltende wie das wissenschaftliche, führend in der Welt ist. Wie aber sieht es wirtschaftlich in den Verlagsanstalten, in den Buchbindereien, in den Druckereien und den Papierfabriken aus? Das Gewerbe rüstet gegenwärtig zur Hauptsaison, den Wintermonaten, die im Weihnachtsfest ihre Krönung erfahren. Die deutsche Bücherproduktion dürfte nach Berichten aus den führenden Verlagsorten größer als im Vorjahre sein. Auch der vertreibende Buchhandel ist, wenigstens soweit das Inlandsgeschäft berührt wird, nicht ungünstig gestellt, während die am Außenhandel stärker beteiligten Unternehmungen unter der allgemeinen Devisensituation leiden. Nicht so erfreulich wie die Verlagsanstalten und der Buchhandel stehen die Buchdruckereien geschäftlich da. Das Großbuchbinderei-Gewerbe schätzt seine Beschäftigung noch nicht als normal ein; auch hier sind die Bestellungen trotz des Winterprogramms noch etwas spärlich. An sich muß das Buchgewerbe in allen seinen Zweigen aber gesund sein, denn die Lieferanten, also insbesondere die Papierfabriken betonen, daß die Zahlungen „durchweg in zufriedenstellender Weise erfolgen".

*

Anerkennung von drüben

Daß die vom nationalsozialistischen Deutschland geleisteten Reformarbeiten auch im Auslande gerade bei den Fachkreisen weitgehend verfolgt werden, ist eine Tatsache, über die die kleinen Cliquen der Greuelhetzer nicht hinwegzutäuschen vermögen. In diesem Zusammenhang interessieren die Aeußerungen eines der bekanntesten amerikanischen Agrarwissenschaftler, des Agrargeographen O. E. Baker, der als einer der besten Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse des amerikanischen Kontinents gilt und der sich in neuester Zeit des Näheren mit den agrarpolitischen Methoden des Nationalsozialismus befaßt hat. Wie die „NS-Landpost" schreibt, hat Baker kürzlich nach einer Studienreise durch Deutschland ausgeführt: „Der Begriff des Betriebes als eines erblichen Heims für die Familie hat tiefe Folgerungen. Ich sah fast keine Bodenauswaschungen in Deutschland. Teilweise ist dies zurückzuführen auf das kühle Sommerwetter mit verhältnismäßig wenig heftigem Regenwetter, teilweise auf die angebauten Feldfrüchte, aber vielleicht am stärksten auf die Ueberzeugung, daß das Land die Grundlage der Familie ist, daß das Land in ungeminderter Fruchtbarkeit der nächsten Generation übergeben werden soll und daß nach Möglichkeit eine Verbesserung der Produktivität erstrebt wird. Der deutsche Bauer denkt an die Vergangenheit ebenso wie an die Zukunft. Er hat eine Einstellung zum Leben, von der ich wünschte, daß sie heutzutage in den Vereinigten Staaten verbreiteter wäre." Soweit Baker, der damit einen der Kerngedanken der Bauernpolitik des neuen Deutschland erfaßt hat und rückhaltlos anerkennt. Wenn man weiß, wie ganz anders die nordamerikanischen Verhältnisse gelagert sind, dann mißt man diesem Urteil um so mehr Bedeutung zu. In einer Denkschrift, die unlängst vom „National Resurces Board" der USA herausgegeben wurde, heißt es, daß etwa [illegible]0 000 landwirtschaftliche Betriebe mit 30 Millionen Hektar Land in den Vereinigten Staaten wegen der Zerstörung und Verarmung des Bodens den Ackerbau aufgeben müssen. Es ist Angelegenheit der Vereinigten Staaten, ihre Bodenwirtschaft in der für richtig gehaltenen Weise zu regeln. Stellen wir lediglich fest, daß wir das amerikanische Urteil über die in Deutschland eingeschlagenen Wege mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen.

*

Die Hausfrau bester Gaskunde

Etwa 10 Millionen deutsche Haushaltungen sind (neben den rein gewerblichen Beziehern) an die Gasversorgung angeschlossen; das ist mehr als die Hälfte aller Haushaltungen. Die Gesamtrechnung der deutschen Hausfrau stellt sich auf über 2,2 Milliarden Kubikmeter Gas. Die Mutter am Kochherd ist demnach — da „nur" rund 1,3 Milliarden Kubikmeter an Industrie und Gewerbe und rund 0,3 Milliarden Kubikmeter als Straßenbeleuchtungsmittel an die Gemeinden abgegeben werden — weitaus der beste Kunde der Gaswerke. Der Bezieherkreis für Gas aus den Haushaltungen wächst dabei, wie soeben auf der Essener Energietagung „Das Gas" ausgeführt wurde, noch von Jahr zu Jahr, das von anderen Energieverfechtern totgesagte Haushaltsgas ist also doch sehr lebensfähig. Sehr interessant im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung ist die Tatsache, daß die Gasgeräteindustrie im Jahre 1934 nicht weniger als [illegible]69 000 (gegen nur 342 000 in 1933) Kochgeräte absetzte, 161 000 (gegen 76 000) Badeöfen und Warmwassererhitzer sowie 630 000 (419 000) Gasheizöfen. Berücksichtigt man, daß neben der Hausfrau auch Industrie und Gewerbe in verstärktem Umfange zur Gasverwendung übergehen, dann kann man den Gasmännern ihren Optimismus nicht verdenken.

Italienischer Schuhauftrag nicht ausführbar

In der zweiten Septemberhälfte gingen in Polen Anfragen ein wegen der Lieferung von 300 000 Paar Schuhen für das italienische Heer. Bei der Prüfung der Möglichkeit der Ausführung wurde nach einem Bericht der Warschauer Handelskammer festgestellt, daß wegen Mangels an Rohleder der Auftrag gar nicht ausführbar war, da die polnischen Gerbereien bereits vorher ihre gesamten Vorräte an gegerbten Häuten nach Italien ausgeführt hatten.

Die Werra wird kanalisiert

Ein Schiffahrtsweg von Bremen bis ins Kaligebiet

Eisenach, 22. Oktober.

Das seit Jahrzehnten angestrebte Ziel einer Kanalisierung der Werra als Verbindungsglied einer rein deutschen Großschiffahrtsstraße vom deutschen Südostraum bis zu den deutschen Nordseehäfen tritt jetzt in das Stadium der Verwirklichung. Auf einer gemeinsamen Tagung des Vereins zur Wahrung der Weser-Schiffahrtsinteressen und des Werra-Kanal-Vereins in Eisenach wurde angekündigt, daß der erste Teilabschnitt des großen Werra-Kanalisierungs-Programms voraussichtlich schon im nächsten Jahre in Angriff genommen werden wird, und zwar handelt es sich zunächst um die Schiffbarmachung des Flusses von seiner Einmündung in die Weser bei Hannoversch-Münden bis zu dem Werra-Kaligebiet, das dem geplanten Kanal in erster Linie den wirtschaftlichen Rückhalt geben soll.

Das Reichsverkehrsministerium bekundete seine Anteilnahme an der Eisenacher Binnenschiffahrtstagung durch die Entsendung der Ministerialräte Weidner und Dr. Diller, während die am Bau des Werra-Kanals besonders interessierte thüringische Regierung durch den Ministerpräsidenten Marschler vertreten war. Im Mittelpunkt der Tagung, die von dem bremischen Senator für Wirtschaft, Konsul Bernhard, geleitet wurde, standen zwei Vorträge, in denen die Notwendigkeit der Werra-Kanalisierung von der technischen und von der wirtschaftlichen Seite aus beleuchtet wurde.

Zunächst gab Wasserbaudirektor Müller von der Wasserstraßendirektion Hannover eine eingehende Beschreibung des Entwurfs für die Kanalisierung der Werra von Münden bis Wartha. Während für den später erhofften Großschiffahrtsweg ein Ausbau der Werra für 1000-Tonnen-Schiffe geplant ist, sieht der aus Ersparnisgründen zunächst gewählte „eingeschränkte Entwurf" die Bauausführung in der Weise vor, daß Schiffsgrößen von etwa 600 bis 750 Tonnen bis an das Kaligebiet der oberen Werra herangebracht werden können. Hand in Hand mit diesen Plänen geht der weitere Ausbau der Weser.

Anschließend begründete Ministerialdirektor Roloff-Weimar die Notwendigkeit der Werra-Kanalisierung vom Standpunkt der Wirtschaft Mitteldeutschlands. Die Transportlage der hochentwickelten thüringischen Fertigwaren-Industrie sei äußerst nachteilig, da schiffbare Flüsse fehlten und die Ausfuhrhäfen weit entfernt seien; infolgedessen sei sowohl der Abtransport der Rohstoffe als auch der Versand der Erzeugnisse mit erheblichen Frachten vorbelastet. Eine Aenderung des Standorts der arbeitsorientierten Industriezweige und eine Verlagerung vom Thüringer Wald nach den Rohstofferzeugungsgebieten würde eine vollkommene Verödung vieler Orte und die Vernichtung einer seit Jahrhunderten bestehenden gewerblichen Tradition bedeuten. Um die Thüringer Exportindustrien wieder wettbewerbsfähig zu machen, sei vor allem eine durchgreifende Frachtverbilligung erforderlich; dauernde Hilfe in dieser Hinsicht sei aber nur von der Schaffung einer Wasserstraße zu erhoffen, die den mitteldeutschen Wirtschaftsraum näher an die Seehäfen heranbringt. Eine erhebliche Ausfuhrsteigerung durch die Schaffung einer Wasserstraße nach Bremen sei vor allem für die Kaliindustrie gegeben, die ihre reichsten Schätze im Werragebiet besitze. Dort befinde sich das größte bisher auf der Welt bekannte Lager von Kaliumsulfat. Die Möglichkeit einer Ausfuhrsteigerung liege auf der Hand, wenn sowohl die zur Mischdünger-Erzeugung gebrauchten Rohstoffe, wie Kohle und Phosphate, als auch die fertigen Produkte billiger als bisher verfrachtet werden könnten.

Die Verhandlungen der Eisenacher Tagung rücken die Wiederschiffbarmachung der alten Werrastraße in die Reihe der wirtschaftlich notwendigen und wirtschaftlich vertretbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Ueber diese zeitweilige Erleichterung hinaus knüpft Mitteldeutschland an den kommenden Kanalbau die sichere Erwartung, daß die wichtigen, im Herzen des Reiches gelegenen Industrien künftig einen besseren Anschluß an den deutschen und vor allem an den überseeischen Absatzmarkt finden werden.

Höchstzinsen für Hypotheken?

In der nationalsozialistischen „Deutschen Volkswirtschaft" wird die Frage der Zinsen für Privathypotheken aufgeworfen. Zahlreiche Schuldner von Privathypotheken könnten mit Recht kein Verständnis dafür aufbringen, daß sie etwa für eine mündelsichere Hypothek noch immer sechs, sieben, acht Prozent und mehr Zinsen aufbringen müßten. Der deutsche Hausbesitz habe den Versuch gemacht, durch einen Appell an die privaten Hypothekengläubiger eine Anpassung der privaten Hypothekenzinsen an die allgemein gesenkten Sätze für Hypotheken des organisierten Realkredits herbeizuführen. Leider sei der Erfolg negativ gewesen. Die privaten Hypothekengläubiger wollten sich durchweg zu einer freiwilligen Zinssenkung nicht bereitfinden.

Es ergebe sich daher die Frage, ob man nicht zu dem alten Prinzip der Höchstzinssätze durch staatlichen Machtspruch zurückkehren solle, das erst durch den Liberalismus beseitigt wurde. Allerdings sprächen gegen ein solches Zwangsdiktat zweifellos nicht geringe Bedenken, und eine solche Festsetzung von Höchstzinsen könne deshalb auf jeden Fall nur als eine Behelfsmaßnahme gedacht werden. Eine natürliche Anpassung der Zinsen könne letzten Endes nicht durch Zwang, sondern nur durch eine weitgehende Verstärkung des Hypothekenangebotes der Pfandbriefinstitute, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Sozialversicherungsträger erreicht werden.

Organisationsfrieden zwischen Bauindustrie und Bauhandwerk. Der Leiter der Reichsgruppe Handwerk, Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, E. Vögler, haben der „Bauwelt" zufolge unterm 10. Oktober 1935 ein Abkommen über einen Organisationsfrieden zunächst bis Ende 1936 getroffen. Die nun durchgeführte Organisationsbegrenzung zwischen Bauindustrie und Bauhandwerk soll unberührt bleiben. Damit werden die Organisationsstreitigkeiten beendet. Ausdrücklich wird betont, daß die durch das am 12. Oktober 1934 begründete Ausgleichsverfahren geschaffene Abgrenzung der Organisationen nichts mit der Auftragserteilung durch öffentliche Stellen zu tun hat, sondern daß hier ausdrücklich die Bestimmungen der VOB (Verdingungsordnung für Bauleistungen) maßgebend bleiben.

Notizbuch des Kaufmanns

Keine Entlassungen bei Verschwendung

Das Arbeitsgericht Berlin führt in seiner Entscheidung vom 23. Juli 1935 (19 Ca. 284/35) aus, daß der Betriebsunternehmer als Betriebsführer auch der Allgemeinheit gegenüber verantwortlich sei. Er dürfe nicht rücksichtslos, ohne die Interessen des Unternehmens zu berücksichtigen, Beträge für persönliche Zwecke aus dem Betrieb herausziehen. Schraube er seine Ansprüche trotz des Umsatzrückganges und einer Senkung des Wertes der Firma nicht dementsprechend zurück, so sei eine Kündigung, die lediglich mit der Notwendigkeit begründet wird, die Betriebskosten zu senken, unbillig hart.

Steuer-Bagatellbeträge

Der Preußische Finanzminister hat in einem Erlaß vom 14. September angeordnet, daß bei Beträgen von nicht mehr als 1 RM die Einzelmahnung und Beitreibung allgemein unterbleiben soll. Die staatlichen Kassen brauchen als Vollstreckungsbehörden im Einzelfalle auch Beträge bis zu 3 RM nicht anzumahnen und nicht beizutreiben. Wenn der Betrag für Rechnung einer nichtstaatlichen Stelle beigetrieben werden soll und diese Stelle auf Beitreibung besteht, ist zu vollstrecken. Diese Vorschriften gelten nicht für Geldstrafen und andere Beträge, deren Beitreibung im öffentlichen Interesse ohne Rücksicht auf die Höhe geboten ist.

Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt

Weitere wesentliche Beitragszunahme

Die bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt nach einer Reihe rückgängiger Jahreserträge im Geschäftsjahr 1933 festgestellte Belebung der Beitragseinnahmen erfuhr im Berichtsjahr 1934 eine weitere wesentliche Steigerung, die sich in einer Mehreinnahme von 9,99 (2,50) Mill. RM zeigte. Insgesamt belief sich die Beitragseinnahme für 1934 auf 44 600 900 (34 608 900) RM. Dieser Beitragseinnahme steht eine Ausgabe an Rentenleistungen, freiwilligen Leistungen und Verwaltungskosten von zusammen 40 189 300 (39 556 500) RM gegenüber. Die Rentenleistungen allein beliefen sich auf 35 595 800 (35 240 000) RM, das sind 79,81 (101,82) Prozent der Beitragseinnahmen. Somit lagen die Rentenleistungen erstmalig seit dem Jahre 1930 wieder unter den Beitragseinnahmen. Die Verwaltungskosten konnten von 7,24 auf 6,10 Prozent der Beitragseinnahmen bezw. von 4,20 RM auf 3,88 RM auf den Kopf Vollversicherter gesenkt werden. (Durchschnittssatz für Verwaltungskosten bei allen Landesversicherungsanstalten: 7,3 Prozent.) Zum ersten Male seit dem Jahre 1930 standen wieder Mittel zum Ankauf von Wertpapieren und zur Gewährung von Darlehen zur Verfügung. So konnte die Landesversicherungsanstalt im Berichtsjahre 1 Mill. RM zum Bau von Eigenheimen und Kleinsiedlungen für die Invalidenversicherten zu besonders günstigen Bedingungen bereitstellen. Das buchmäßige Vermögen der Landesversicherungsanstalt stellte sich Ende 1934 auf 65 661 000 RM gegenüber 55 445 700 RM im Vorjahre.

Der Jahresbericht erwähnt u. a. noch, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Gemeinde-Unfallversicherungs-Verbände der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt eine Verwaltungsgemeinschaft unter einheitlicher Führung bilden, und daß die Durchführung der Neugestaltung der Sozialversicherung den Aufgabenbereich der Landesversicherung erheblich erweitern wird.

Halle-Hettstedter Eisenbahn Halle. Der AR beschloß, der am 21. November stattfindenden GV eine Dividende von 3,5 (2) Prozent vorzuschlagen.

Aktien-Malzfabrik Sangerhausen. Nach dem Geschäftsbericht über 1934/35 hat sich die Beschäftigung der Malzindustrie nicht wesentlich gegen das Vorjahr verändert. Infolge einer kleinen Erhöhung des Bierausstoßes waren auch die Malzverladungen etwas höher. Die erzielten Malzpreise waren sehr gedrückt, da die Erzeugung immer noch wesentlich größer ist als der Bedarf. Zur Hebung der Leistungsfähigkeit und um die Erzeugung erster Qualitätsmalze zu gewährleisten, hat sich die Gesellschaft entschlossen, ihre gesamte Gerstenreinigung und Gerstensortierung neu zu erstellen. Der Betriebsüberschuß beläuft sich einschließlich Vortrag auf 94 962 (98 776) RM. Nach Abschreibungen von 38 022 (40 122) RM ergibt sich ein Reingewinn von 56 941 (58 654) RM, aus dem wieder 6 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Marbeschacht wieder in Betrieb. Der große, in der Bördelandschaft weithin sichtbare Schornstein des Marbeschachtes raucht wieder. Jahrelang hat der Betrieb geruht. Jetzt wurden bereits die ersten Braunkohlen gefördert.

Die Zuckererzeugung der Türkei 1935/36. In dem am 14. d. M. veröffentlichten Ergebnis der von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik veranstalteten Umfrage über die Zuckererzeugung in der Kampagne 1935/36 war die Erzeugung der Türkei wegen des Fehlens neuer Angaben nur geschätzt worden. Nach den nachträglich eingegangenen türkischen Fabrikangaben wird sich die türkische Erzeugung in der Kampagne 1935/36 voraussichtlich auf 55 000 (66 000) To. Rohzuckerwert stellen, was einer Verminderung um 16,67 Prozent entspricht. (Die Angaben in der oben erwähnten Schätzung hatten wie folgt gelautet: 50 000 (65 000) To. gleich Minus 23,08 Prozent).

Die Schulden der Landwirtschaft

Seit 1933/34 zum ersten Mal leichte Abnahme

Die Deutsche Rentenbank-Kredit-Anstalt legt als siebente Folge ihrer Untersuchungen über die Agrarverschuldung die „Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1933/34" vor. Die Bearbeitung erfolgte wiederum zusammen mit dem Reichsnährstand.

Unter Zugrundelegung der zuletzt vom Institut für Konjunkturforschung für das Wirtschaftsjahr 1932/33 veröffentlichten Zahlen ergibt sich, daß die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft vom 1. Juli 1933 bis zum 1. Juli 1934 von 11,8 Mrd. RM auf 11,6 Mrd. RM gesunken ist. Dabei ist die Belastung der Landwirtschaft mit Renten und Altenteilen, die am 1. Juli 1934 etwa 1,3 Mrd. RM betragen dürfte, nicht berücksichtigt. Stärker als die Verschuldung ist die Zinslast der Landwirtschaft zurückgegangen. Sie wird auf etwa 730 Mill. RM einschließlich der jährlichen Tilgungsleistungen geschätzt. Da gleichzeitig die Verkaufserlöse der Landwirtschaft eine Zunahme erfahren haben, hat sich das Verhältnis von Zinslast zu Verkaufserlösen im ersten Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik erheblich gebessert. Die Zinslast ist im Berichtsjahr auf 9,7 Prozent der Verkaufserlöse gegenüber 13,3 Prozent im Wirtschaftsjahr 1932/33 und 13,6 Prozent im Wirtschaftsjahr 1931/32 zurückgegangen.

Der erste Hauptteil der Arbeit behandelt den Stand, die Entwicklung und die Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Verschuldung. Es zeigt sich hier, daß flächenmäßig die Verschuldung in Ostdeutschland höher ist als in Westdeutschland. In beiden Wirtschaftsgruppen weisen die über Erbhofgröße liegenden Betriebe von 125 bis 200 Hektar die höchste Gesamtverschuldung auf. Das ungünstigste Bild ergibt sich für die ostdeutschen Betriebe von 5 bis 20 Hektar, von denen mehr als die Hälfte höher als ihr Einheitswert verschuldet ist. In Westdeutschland sind dagegen in den einzelnen Größenklassen mehr als zwei Drittel aller Betriebe als gering verschuldet anzusprechen. Die Entwicklung der Verschuldung zeigt, daß sowohl bei den Größenklassen als auch bei den Wirtschaftsgebieten einer Reihe von Abnahmen Zunahmen gegenüberstehen. Im allgemeinen läßt die Entwicklung der Gesamtverschuldung im Wirtschaftsjahr 1933/34 zum ersten Male eine Abnahme erkennen. Diese beträgt in Ostdeutschland 1 RM, das sind 0,1 Prozent des Einheitswertes, in Westdeutschland 11 RM je Hektar bzw. 0,8 Prozent des Einheitswertes. In Ostdeutschland ist diese Abnahme bedingt durch einen weiteren Rückgang der Aufwertungs- und Personalschulden. In Westdeutschland verteilt sich die Verschuldungsabnahme auf alle Verschuldungsteile. Bei der Gegenüberstellung von Zinsendienst und baren Betriebseinnahmen zeigt sich in allen Größenklassen Ost- und Westdeutschlands eine wesentliche Besserung im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren.

Gummiwärmflaschen Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 24. Oktober. Soweit sich auf Grund der vorliegenden kleinen Orders feststellen läßt, scheint sich eine Interessenverlagerung vom Aktien- zum Rentenmarkt durchzusetzen. So bestand kleiner Bedarf für Reichsschuldbuchforderungen und Zinsvergütungsscheine, auch für Altbesitz lagen Kaufaufträge vor. Am Valutenmarkt blieb die Lage fast unverändert. Der Dollar errechnete sich wie am Vortage mit 2,488, das Pfund etwas fester mit 12,24. Auch die Goldvaluten nannte man auf gestriger Basis. Für Dreimonatslira erhöhte sich der Deportsatz auf 9 (7½) Prozent.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 23. Oktober. Die Börse eröffnete in außerordentlich stiller Haltung. Zu den ersten Kursen, die am Aktienmarkt meist unter Vortagsschluß lagen, kamen nur Mindestabschlüsse zustande. Die Bankenkundschaft war dabei kaum mit Orders vertreten. An die Stelle der Geschäftstätigkeit traten Unterhaltungen über die außenpolitischen Vorgänge. Beachtung fanden die Ausführungen des Direktors Brinkmann von der Reichsbank über Devisenversorgung und Außenhandel.

Am Montanmarkt waren Rheinstahl bei einem Angebot von 12 000 RM um 2¼ Prozent gedrückt, sonst ergaben sich kaum über ½ Prozent hinausgehende Veränderungen. Mansfelder setzten etwas niedriger ein.

Auch Braunkohlenaktien waren eher etwas angeboten, insbesondere Rheinische Braunkohlen —1¾ Prozent und Ilse Genuß — ¾ Prozent. Dagegen gewannen Bubiag 1 Prozent.

Am chemischen Markt eröffneten Farben ¾ Prozent, Rütgerswerke 1 Prozent unter Vortagsschluß. Kali-, Gummi- und Linoleumwerte wurden mangels Umsatz nur vereinzelt notiert. Aschersleben —1 Prozent, Conti Gummi + ¾ Prozent.

Durchweg schwächer setzten Elektrowerte ein, von denen Schuckert um 1¼ Prozent, Licht und Kraft um ⅞, Gesfürel um ¾ und AEG um ½ Prozent nachgaben.

Von Tarifwerten büßten Bekula unter Hinweis auf die mögliche Abänderung der bisher geübten Dividendenpolitik 1 Prozent ein. Im gleichen Ausmaß waren auch HEW und RWE gedrückt, während Elektro Schlesien ⅝ und Dessauer Gas sowie Wasserwerke Gelsenkirchen je ½ Prozent gewannen.

Das anfänglich für Reichsbankanteile vorhandene Kaufinteresse, das eine Befestigung um 1¼ Prozent zur Folge hatte, erlosch sehr bald. Der Kurs gab nach der ersten Notierung wieder ¾ Prozent nach. Im Verlauf machten sich Anzeichen einer gewissen Wiederstandsfähigkeit bemerkbar.

Renten lagen still. Fester eröffneten Reichsschuldbuchforderungen und Zinsvergütungsscheine, während Kommunale Umschuldungsanleihe um 5 Pfg. niedriger einsetzten und auch Altbesitz mit 112,60 geringfügig unter der Vortagsschlußnotiz (112,62) lagen.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 23. Oktober. Während am Aktienmarkt Umsatz und Kursveränderungen sich in engsten Grenzen bewegten, war das Geschäft am Rentenmarkt etwas lebhafter. Höher notierten Thüringer Gas und Schöfferhof-Brauerei (je 1 Prozent); niedriger Porzellan Tettau (1 Prozent), Dresdner Albumin Genußscheine 1 RM. Im Freiverkehr gingen Lindner 0,75 Prozent zurück, Zörbiger Bankverein 2 Prozent. Halle-Hettstedter Eisenbahn wurden auf Grund der Dividendenerhöhung auf 3,50 Prozent mit 75 nach 71 gefragt. Nachfrage bestand für 2000 RM Brauerei Köthen bei 84.

AG Zuckerfabrik Alt-Jauer, Alt-Jauer. Es wird ein Reingewinn von 211 008 (212 695) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag von 2515 (4200) RM erhöht. Es wird vorgeschlagen, aus diesem Gewinn wieder eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen und 3287 RM vorzutragen. Im Geschäftsbericht wird u. a. erwähnt, daß die im Vorjahr genannten Neuanlagen inzwischen durchgeführt worden sind. Weitere Arbeiten und Verrechnungen werden im begonnenen neuen Geschäftsjahr stattfinden. Der Fabrikbetrieb erbrachte mit 94 208 RM ein gegen das Vorjahr nicht unerheblich geringeres Ergebnis; dagegen konnte die Landwirtschaft infolge besserer Ernte ein gutes Ergebnis mit 116 795 RM erzielen.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter kleine Zufuhren

Berlin, 23. Oktober. Die Umsätze am Getreidemarkt halten sich weiter in engen Grenzen. Das Angebot in Mahlgetreide aus der Landwirtschaft hat sich noch nicht verstärkt, jedoch sollen inzwischen neue Kontingentsmarken verteilt sein; vorläufig wird der auftretende Bedarf von der zweiten Hand befriedigt, die Großmühlen bekunden nur vereinzelt Kauflust, dagegen sind Weizen und Roggen in der Provinz etwas leichter unterzubringen. Von kontingentsfreier Ware wird Weizen zu Futterzwecken regelmäßig, aber nur in kleinen Posten gehandelt. Verschiedentlich erschwert die Frachtlage das Geschäft. Anregungen vom Mehlabsatz lagen noch nicht vor, es erfolgen weiter kleine Bedarfskäufe. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen Abschlüsse mangels passender Zufuhren nicht zustande, für Industriehafer und -gerste bestehen Verwertungsmöglichkeiten, Forderungen und Gebote sind aber nicht immer in Einklang zu bringen. Im allgemeinen macht die Entspannung am Gerstenmarkte nur langsame Fortschritte. Feine Braugersten werden zu behaupteten Preisen glatt aufgenommen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Oktober

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 . —; „ 76/77 . 202
V. 190 VI. 191 VII. 192
VIII. 193 IX. 194 X. 196
Futter-W. 194—198 Sommer-W. —
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73 . 165
V. 153 VI. 154 VII. 155
VIII. 156 XI. 159 XII. 160
Futtergerste
V. 158 VI. 159 VII. 161
VIII. 164 IX. 166

Braugerste, feine, neue	211—217
ab märk. Station	202—208
Gute Braugerste	204—210
ab märk. Station	195—201
Sommergerste, mittlere	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	189—196
ab märk. Station	180—187
Wintergerste, vierz.	179—184
ab märk. Station	170—175
Industriegerste	193—200
ab märk. Station	187—191

Märk. Hafer Durchschn.
IV. 146 VII. 150 X. 153
XI. 155 XIII. 158 XIV. 160
Weizenmehl III. 26¾
V. 26¾ VI. 27⅛ VII. 27⅛
VIII. 27⅜ IX. 27⅜ XI. 27⅝

Roggenmehl III. 21⅜
V. 21¾ VI. 21,85 VII. 21,95
VIII. 22,05 XI. 22⅖ XII. 22,55
Weizenkleie III. 11,15
V. 11⅕ VI. 11,30 VII. 11,35
VIII. 11½ IX. 11,55 XI. 11,60
Roggenkleie II. 10,30
V. 9,95 VI. 10,40 VII. 10,45
VIII. 10,30 IX. 10,40 XI. 10,45
Raps 1000 kg 320
Leinsaat 1000 kg .... —

Für 50 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	21½—23½
Kl. Speiseerbsen	18—20
Futtererbsen	12½—13½
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	13¼—13¾
Blaue Lupinen	8—8½
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	—
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	8¼—8,90

Zucker

Magdeburg, 23. Oktober. Gemahlene Mehlis per Oktober 31,40 und 31,50: per Oktober—Dezember 31,40 und 31,45 und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. — Rohzuckerpreise und Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Fette

Berliner Wild- und Geflügelmarkt vom 23. Oktober. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Die Preise sind Richtpreise; sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Im Engroshandel notierten in RM je Pfund: Rotwild, schwer 0,43, do. mittel 0,48, do. Kälber 0,50; Rehwild I 0,65, do. II 0,58, Kitze 0,48; Damwild, schwer 0,45, do. mittel 0,50, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,35, do. fein 0,50, do. Frischlinge 0,50, do. II 0,25; Hühner, hiesige I 0,85, do. II 0,75, do. ungarische I 0,75, do. II 0,65; Poulets, diesjährige 1,00, do. ungarische, diesjährige I 0,80, do. II 0,65; Hähne, hiesige 0,70; Gänse, diesjährige I 1,05, do. ungarische I 1,00; Enten, hiesige I 1,00, do. II 0,80, do. ungarische 0,75, do. Hamburger I 1,10. — Je Stück: Hasen, stark 3,75, do. mittel 2,80, do. klein 2,00; Fasanen, Hähne, junge I 2,20, do. II 1,50, do. alte 1,80, do. Hennen I 1,40, do. II 1,10; Kaninchen, wilde 1,00; Wildenten I, groß 1,50; Rebhühner, junge 1,30, do. mittel 0,80, do. alte 0,90; Tauben, hiesige, junge I 0,70, do. alte I 0,50.

Wild und Geflügel

Berliner Fettmarkt vom 23. Oktober. Butter: Die Eingänge deutscher Butter lassen weiterhin zu wünschen übrig, doch dürften durch die Einschränkung der Erzeugung von Kondenzmilch und Sahne bald etwas größere Anlieferungen zu erwarten sein. Es notierten: Deutsche Markenbutter 1,30, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. — Margarine: Die Zuteilungen werden in allen Sorten restlos aus dem Markt genommen. — Schmalz: Deutsches Schmalz ist nach wie vor knapp, doch waren die Schweineauftriebe an den deutschen Schlachtviehmärkten in dieser Woche auf fast allen Märkten wesentlich größer, so daß mit einer besseren Schmalzversorgung zu rechnen ist. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 105—110, do. fetter 100—103, roher Speck über 7 Zentimeter 70, do. unter 7 Zentimeter 65 RM für 50 kg.

Häute

Häuteauktion Frankfurt a. M. Die Häuteversteigerung in Frankfurt a. M. war wie üblich besucht und nahm einen flotten Verlauf. Das gesamte Angebot an Großviehhäuten, Kalb- und Schaffellen wurde zu Höchstpreisen abgesetzt.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 24. Oktober

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd	0,15—0,25
„ Fall- u. Mus-	1 Pfd	0,10—0,15
Tafelbirnen	1 Pfd	0,20—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,20
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,20
Bananen	1 Stck	0,05—0,10
Quidden	1 Pfd.	0,25—0,30
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,40
Hagebutten	1 Pfd.	0,15
Weintrauben	1 Pfd.	0,20—0,35
Tomaten	1 Pfd	0,20—0,25
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,50
Bohnen, grüne	1 Pfd	0,35
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,25—0,30
Gurken, Salat-	1 Stck	0,30—0,35
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,40—0,60
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,13
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,08—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,40
Grünkohl	1 Pfd.	0,08—0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,30
Salat	1 Kopf	0,05—0,15
Spinat	1 Pfd	0,05—0,08
Mohrrüben	1 Pfd	0,06—0,08
Kohlrüben	1 Pfd	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd	0,08—0,10
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd	0,07—0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,20
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,40
Seelachs	1 Pfd.	0,38
Frischer Aal	1 Pfd.	1,80
Goldbarsch	1 Pfd.	0,38
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd	0,24
Heringe, Schott	1 Stck	0,07—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,38—0,40
Seelachs. ger	1 Pfd	0,50

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,90—1,20
Gänse	1 Pfd.	0,85—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,90
Rebhühner	1 Stck	1,00—1,20
Tauben	1 Stck	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd	0,55—0,60
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd	1,10
Rehfleisch	1 Pfd	0,60—1,50
Hirschfleisch	1 Pfd	0,40—1,20
Kaninch., Stall-	1 Pfd	0,80
Kaninch., wild	1 Pfd	0,60—0,70
Enten, wild	1 Stck	1,50—2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,00

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,79
Dtsch. Landbutt.	1 Stck	0,71
Quark	1 Pfd	0,20—0,23
Käse	1 Stck	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,38
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,40—0,41
Kartoff., Nier.	10 Pfd	0,70—0,90
Eier	1 Stck	0,10—12,5
Zitronen	1 Stck	0,06—0,10
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd	0,10—0,20
Petersilie	1 Pfd	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70
Steinpilze	1 Pfd	0,60—0,70
Champignons	1 Pfd	1,20
Grünlinge	1 Pfd.	0,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,07—1,30
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,30
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	—
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	—
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,30
Schwartenwurst	1 Pfd	1,00—1,10
Rotwurst, frisch	1 Pfd	1,00—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00—1,20
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Leberwurst, ger	1 Pfd	1,00—1,20
Zervelatwurst	1 Pfd.	1,40—2,00
Schinken, ger.	1 Pfd	1,20—1,80
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,30—1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20—1,30

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 23. Oktober

Elektrolytkupfer	50½	Standard-Zink	21
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44¾	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	23¼	Banca-Zinn per Juni	269
Standard-Blei Oktober	23¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	21	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	53⅝—56⅝

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 23. Oktober

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	44¾	44¾	—	23¼	23¼	—	21	21
November	—	44¾	44¾	—	23¼	23¼	—	21	21
Dezember	—	44¾	44¾	—	23¼	23¼	—	21	21
Januar 1936	—	—	45½	—	—	23½	—	—	21¼
Februar	—	—	46¼	—	—	23¾	—	—	21½
März	—	—	46¾	—	—	24	—	—	21¾
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 24. Oktober angekommen: Eildampfer „Hanni" mit Stückgut von Hamburg.

Der Abschluß der Arbed für das erste Halbjahr 1935. Die Acieries Réunies de Burbach-Eich-Dudelingen (Arbed) schließt das erste Halbjahr 1935 mit einem Gewinn von 74,8 gegen 74,5 Millionen Franken im Vorjahre ab. Die Obligationsschuld verringerte sich in der gleichen Zeit um 120 auf 667 Millionen Franken.

Diskontherabsetzung in Holland. Die Niederländische Bank hat beschlossen, ihren Diskontsatz weiter um ½ v. H. von 5 v. H. auf 4½ v. H. herabzusetzen, nachdem bereits am 16. d. M. eine Ermäßigung um 1 v. H. erfolgt war.

Weitere Sport-Nachrichten

Was gibt's auf dem Turf?

Neuß

1. R.: 1. Rudolf (A. Schulte), 2. Carna (O. Dreißig), 3. Mauser (Merten). Tot.: Sieg 48, Platz 13, 11, 14. 2. R.: 1. Harun (Lt. Bradel), 2. Bambus (Lt. v. Both), 3. Sergeant (Lt. Nette). Tot.: Sieg 40, Platz 15, 11. 3. R.: 1. Imperator (Nickel), 2. Römerfahrt (H. Wenzel), 3. Tutti (v. d. Blugt). Tot.: Sieg 73, Platz 23, 16, 30. 4. R.: 1. Feuerwarte (Kreuz), 2. Charolus (Varga), 3. Blackberry (Knoche). Tot.: Sieg 33, Platz 19, 19, 28. 5. R.: 1. Fix (Uhl), 2. Salur (Loßmann), 3. Finor (Glitsch). Tot.: Sieg 129, Platz 20, 14, 21. 6. R.: 1. Fedeler (Schlitzkus), 2. Bangali (Lt. Bradel), 3. Weltmeister (Lt. v. Both). Tot.: Sieg 25, Platz 16, 34, 29. 7. R.: 1. Leid (Eittwig), 2. Rosenrot (Mühlfarth), 3. Helmzier (van Endert). Tot.: Sieg 28, Platz 10, 11, 11. 8. R.: 1. Monarchist (Lt. W. Haffe), 2. Tannengrün (Lt. v. Both), 3. Kernpunkt (Schläfke). Tot.: Sieg 48, Platz 27, 18. Doppelwette: Imperator — Feuerwarte 366:10.

Le Tremblay

1. R.: 1. Asperella (Sibbritt), 2. Ardita (Herve), 3. Mitaine (Johnstone). Tot.: Sieg 108, Platz 33, 27, 27. 2. R.: 1. Grotte de Fingal (Villecourt), 2. Bireme (Bonwill), 3. Old England (Rochetti). Tot.: Sieg 169, Platz 57, 32, 69. 3. R.: 1. Love Apple (Sibbritt), 2. Nu Tete (Johnstone), 3. Arian (Elliott). Tot.: Sieg 45, Platz 18, 12, 16. 4. R.: 1. Folle (Sables), 2. Pen and Ink (Monnier), 3. Astyanax (Caboussat). Tot.: Sieg 118, Platz 46, 41, 25. 5. R.: 1. Nymph (Sibbritt), 2. Playboy (Robson), 3. Ardrossan (Johnstone). Tot.: Sieg 82, Platz 17, 46, 24. 6. R.: 1. Great Sapphire (Robson), 2. Roitelet III (Sables), 3. Soda (Delaurier). Tot.: Sieg 68, Platz 23, 31, 17.

Voraussagen für Freitag, 25. Oktober

Maisons Laffitte: 1. Vancouver — Stall Poinsot. 2. Militärrennen. 3. La Grise — Roi des Pitres. 4. Horncastle — Eranhild. 5. Miß Sterling — Gatinaise. 6. La Blottiere — Disraeli. 7. Morvillars — Baron d'Urfe.

Sport-Bekanntmachung

Reichsausschuß für Leibesübungen

Heute abend 20 Uhr findet im Restaurant St. Nikolaus eine Besprechung sämtlicher Vereinsführer der Ortsgruppe Halle statt. Erscheinen ist Pflicht. Dr. Kaiser.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Große Märkerstraße 10

Die Sprechstunden haben sich wie folgt geändert: Montag 17—19 Uhr; Dienstag 12—14 Uhr; Sonnabend 11 bis 15 Uhr.

Da von verschiedenen Vereinen die Stagma-Formulare noch nicht eingereicht worden sind, setze ich den letzten Termin bis zum 31. 10. 1935. Vereine, welche bis dahin dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden für alle Schäden, die dadurch entstehen, verantwortlich gemacht. Erich Bäcker.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Fachamt Fußball, Kreis 8 (Saale)

Kreisjugendwart

Aenderungen für 27. 10. 1935. Spiel Nr. 262b fällt aus. Neuansetzungen für 27. 10. 1935. Spiel Nr. 262c heißt: Kl. AVI 99 — Zöschen (VfL), Beginn 11 Uhr.

Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft 6

Die Schiedsrichter und Anwärter der Arbeitsgemeinschaft 6 treffen sich am Sonntag, 27. 10., 8 Uhr, im Seebad Wansleben zum Empfang der Ausweise. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen, da an diesem Abend die neuen Ausweise ausgegeben werden.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 27. Okt.: 2. Knaben — Büschdorf Knaben (9,30 Uhr). 1. Knaben — Seeben (10,15 Uhr). Jugend — Borussia Jgd. (11 Uhr). 2. — Büschdorf II (15 Uhr). Sämtliche Spiele HTSV-Platz.

Olympia TIKO
MIT NUR 28 PHON DAS GERÄUSCHÄRMSTE SCHREIBGERÄT
Incl. Tisch RM. 480.—
Hersteller: Europa Schreibmaschinen A. G., Erfurt

Berliner Börse

23. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,52	12,55
Argentinien	1 Pap. Peso	0,677	0,681
Belgien	100 Belga	41,84	41,92
Brasilien	1 Milreis	0,141	0,143
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,448	2,452
Dänemark	100 Kronen	54,57	54,67
Danzig	100 Gulden	46,83	46,93
England	1 Pfd. Sterl	12,22	12,25
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,385	5,395
Frankreich	100 Francs	16,38	16,42
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,57	168,91
Island	100 isl. Kron.	54,93	55,03
Italien	100 Lire	20,24	20,28
Japan	1 Yen	0,714	0,716
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5,676
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,55	41,63
Norwegen	100 Kronen	61,35	61,47
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,83	46,93
Portugal	100 Escudos	11,08	11,10
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,00	63,12
Schweiz	100 Franken	80,80	80,96
Spanien	100 Peseten	33,94	34,00
Tschechoslow.	100 Kronen	10,275	10,295
Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,089	1,091
V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,486	2,490

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen | 23.10. | 22.10. — Pfandbriefe | 23.10. | 22.10.

[illegible]

Steuergutscheine

[illegible]

Aktien

Aktien	23.10.	22.10.
Allg. Dt. Credit-A.	76½	74¾
Berl. Handels-Ges.	111	111
Comm.-u. Priv.-Bk.	86	86¾
Dt Bk. u. Disconto	85¾	86½
Dresdner Bank	85¾	86½
Hall. Bankverein	71	70⅝
Halb. Blankb. A.-G.	62½	61½
Halle-Hettstedter	75⅝	72
Hambg Hochbahn.	84¾	84¾
Nordh. Wernig. E.	44⅜	44
Adlerhütt. Glasw.	45	—
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	88	89
Anhalt. Kohlen	90	90¾
do. Vorzug	116	—
Augsb. Nrnb. Msch.	95	95¼
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	74¾	74
Basalt AG.	10	10
Bayrische Spiegel	36	—
Bergm. El.	—	90½
Berl.-Guben. Hut	140⅝	140¾
Berl. Neurod. Kst.	51¼	51
Beton u. Monier	106	106
Brandenb. Elektr.	90	89¾
Busch & Jäger	55½	55½
Carton Loschwitz	—	66½
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	—	83½
„ Wke. Albert	107¾	107⅛
Dtsch. Baumwolle	115¼	117
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	97	97
Dortm. Aktien	—	159
Dresdner Gardin.	76	76⅜
Dyckh. & Widm.	122½	122
Dynamit Nobel	77	76½
Elektr. Dresden	113	—
Erlanger Baumw.	100½	100½
Fahlberg List	165	166
Falkenst. Gard.	89½	—
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Fraust. Zucker	—	121
Fröbeln Zucker	—	—
Gerresheimer Glas	88	88¼
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	142¾	144
Görlitzer Waggon	24⅞	24½
Gritzner Masch.	29⅞	29⅞
Gruschwitz Textil	113	113¾
Hageda	109½	108½
Hallesche Maschin.	—	97¾
Hemmoor Zement	145¾	149½
Hildebrand-Mühlen	84	84
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	107¼	108
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	90	90½
Lor. Hutschenreuth.	—	63½
Inag	—	—
Ind. Plauen	95¼	95¼
Jeserich Asphalt	—	—
J. A. John A.-G.	45½	45½
Kahla Porzellan	27¾	27⅞
Keram. Werte	—	101½
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	104¼	106
Leipz. Riebeck-Br.	84	84
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	124½	124½
Lingnerwerk	153¾	153¾
Löwenbr. Böhm.	—	101
Sachtleben AG.	169	—
Sangerhäus. Masch.	107	—
Sarotti	98¼	98¼
Schering	—	162
Schöfferhof-Br.	164	165
Fritz Schulz jun.	—	60
Siemens Glas	102¼	102¼

Further stock quotations (Magdeburger Gas to Sächs. Webstuhl; Stöhr & Co. to Wintershall; Unnotierte Werte): [illegible]

Einheitskurse der Variablen Papiere

[illegible]

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche | 23.10. | 22.10.

[illegible]

Freiverkehr

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0010
DFG

Die drei Paladine

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Irmgard erzählte weiter:

Es vergingen Minuten, in denen ich einer Ohnmacht nahe war. Endlich wagte ich mich wieder hinaus. Es war Totenstille im Hause. Schaudernd erblickte ich die Leiche und eilte zur Tür, die noch geöffnet war. Niemand war auf dem langen Korridor zu sehen. Ich atmete wie befreit auf, und es gelang mir, die Haustür, in welcher der Schlüssel steckte, zu öffnen. Ich stand im Freien, und mein Herz jubelte freudig bei dem Gedanken an die erlangte Freiheit. Das Tor war verschlossen. Aber mit Hilfe einiger Stangen, die ich mir aus dem Stall holte, gelang es mir, über die hohe Mauer zu kommen. Drei Stunden bin ich gelaufen, bis ich einen Milchkutscher traf. Er nahm mich mit. Mein erster Gang war hierher. So war es, und ich danke Gott, daß ich dieser entsetzlichen Gefahr entgangen bin."

„Bis zur völligen Klärung des Falles möchte ich Fräulein Landeck in unser Hotel mitnehmen", wandte er sich an den Staatsanwalt. „Ich verbürge mich mit meinem Beamteneid für sie, denn es ist immerhin möglich, daß Sie die soeben geschilderten Vorgänge bezweifeln und Fräulein Landeck die Tat zutrauen."

Der Staatsanwalt beriet sich einige Augenblicke mit den beiden Beamten, dann sagte er: „Ich halte es nicht für unbedingt nötig, das junge Mädchen in Haft zu nehmen, da ein Fluchtverdacht doch nicht anzunehmen ist."

Nach Erledigung einiger Formalitäten verließen Rosen und Irmgard die Amtsräume und bestiegen das Mietsauto, das noch unten wartete.

Unterwegs berichtete Rosen den bisherigen Verlauf der Angelegenheit.

Als Irmgard von Haralds Verwundung hörte, schrie sie entsetzt auf.

„Mein Gott . . . warum das alles? Wie schrecklich ist das alles! Wird er durchkommen?"

„Er ist schon auf dem Wege der Besserung. Seine kräftige Konstitution hat den Sieg über den Sensenmann, der schon lauerte, davongetragen."

„Mir tut Margit so leid", sagte sie dann. „Wie muß sie sich enttäuscht fühlen, so hintergangen zu sein."

„Fräulein Paulus ist gefaßt, und sie wird auch den tragischen Ausgang überwinden. Sie ist ein tapferes Mädchen. Das habe ich in den letzten Tagen mit Genugtuung feststellen können. Sie werden Sie übrigens heute noch hier vorfinden."

„Margit ist hier? Oh, wie ich mich freue", rief Irmgard freudig aus.

„Ja, sie hat mich begleitet, und auch Ihr Verlobter erwartet sie im Hotel."

„Lothar . . . auch hier?" sagte sie leise und senkte den Kopf.

*

Rosen geleitete Irmgard in Margits Zimmer.

Ein Aufschrei klang ihr entgegen, als Margit die Vermißte erblickte und sie in die Arme schloß.

Rosen ging in die Telephonzelle und rief Bredow an, ihn in einer Viertelstunde zu erwarten.

Dann bestieg er das Auto, das er für den ganzen Tag gemietet hatte, und fuhr zu seinem Kollegen, der mißmutig im Restaurationsraum saß.

„Na, Bredow, nun lassen Sie bloß nicht den Kopf hängen", meinte er wohlgelaunt. „Kann ja jedem mal passieren, daß er überrölpelt wird. Ist mir auch schon passiert. Die Sache hat ja geklappt . . . alles in Butter. Fräulein Landeck habe ich geschnappt. Sie sitzt jetzt im Hotel. Aber Radescu ist hinüber. Die Majenas hat ihm anscheinend das Lebenslicht ausgeblasen. Na . . . ist nicht schade um den Burschen, war nicht viel dran an ihm. Ich erzähle Ihnen das noch ausführlich. Wenn es uns nun noch gelingt, die holde Taube Daniela zu schnappen, dann ist die Sache zu Ende. Weitere Aufschlüsse erfolgen dann in Berlin.

Sichtlich befreit atmete Bredow auf.

Sie hatten beide das Auto bestiegen und fuhren los.

Unterwegs hörte Rosen von seinem Kollegen, wie er Radescus Spur verloren hatte.

Bredow war Gregor abends gefolgt, als der Rumäne mit einem Koffer das Hotel verließ. Er hatte ein Auto bestiegen, in einem zweiten Wagen folgte ihm der Kriminalist bis zur Budapester Straße dicht auf den Fersen. Plötzlich war an einer Straßenkreuzung ein Auflauf, zwei Wagen waren zusammengestoßen, ein ungeheures Durcheinander war entstanden, und als sich das Auto endlich aus dem Knäuel der Fuhrwerke durchgewunden hatte, war der andere Wagen verschwunden.

Auf dem Polizeiamt erfuhr er den Namen des Autochauffeurs, den er noch spät in der Nacht aufgesucht hatte. Er hatte aber nur herausbekommen, daß der Fahrgast zum Budapester Bahnhof gefahren war. Natürlich konnte er mit dieser Auskunft nichts anfangen. Heute hatte er verschiedentlich im Hotel nach Rosen gefragt, hatte aber die Antwort erhalten, daß Rosen noch immer nicht erschienen war.

Sie waren inzwischen vor dem Hause in der Vorstadt angelangt. Höber war immer noch auf seinem Posten. Seine Augen blickten heller, als er die freundliche Miene seines Vorgesetzten sah.

Rosen erwähnte nichts von der Sache, sondern forderte den Wachtmeister auf, ihnen in die Wohnung der Frau Borutta zu folgen.

Die Frau erschrak, als sich Rosen als Polizeibeamter auswies.

Bredow versuchte, sich mit seinem Rumänisch verständlich zu machen, so gut es ging.

So erfuhren sie, daß Frau Borutta Daniela von früher her kannte. Die Landsmännin hatte bei jeder Anwesenheit in Bukarest bei ihr gewohnt.

Heute morgen hätte Daniela schon beim Morgengrauen das Haus verlassen. Sie hatte aber die Hintertür benutzt, um früher zum Bahnhof zu kommen."

„Das ist weiter nicht aufgefallen, Frau Borutta?" forschte Bredow.

„Nein", erwiderte die ältere Frau gleichmütig. „Man kürzt den Weg ab und spart mindestens sieben Minuten, wenn man über das Feld geht. Sie wollte noch mit dem Zuge nach Ploesti!"

„Das ist natürlich nur ein Vorwand gewesen", warf Rosen ein, als ihm Bredow die letzte Aussage ebenfalls verdolmetschte. „Das Dorf Skulodi liegt in entgegengesetzter Richtung."

„Hat Daniela Majenas ein braunes Kostüm getragen, als sie fortging?" fragte Bredow weiter.

Die Frau bejahte es.

Schließlich wurde die ganze Wohnung noch gründlich durchsucht, aber ohne Erfolg. Daniela hatte nichts hinterlassen, was sie hätte verdächtigen können.

Die drei Beamten entfernten sich wieder.

„Es wäre jammerschade", meinte Rosen verdrießlich, „wenn sie uns entwischen sollte. Na, wollen man sehen!"

14. Kapitel

Lothar Buchmann, der von einem Spaziergang ins Hotel zurückkehrte, hörte bei seiner Ankunft von dem Hotelbesitzer von Irmgards Befreiung.

Als er in das Zimmer trat, erhob sich Irmgard, um ihm entgegenzugehen, da er unschlüssig im Rahmen der Tür stehengeblieben war.

Aber sie stand wie angewurzelt da und ließ sich mit einem Aechzen schwer in den Sessel sinken.

Lothar hatte sich ihr mit raschen Schritten genähert und ihre Hand ergriffen.

„Bist du krank, Irmgard?" sagte er beunruhigt.

„Nein, Lothar, nur so wirr ist mir der Kopf von dem allen, was ich erlebt habe . . . und so müde bin ich . . . ach . . . so müde . . ."

„Leg' dich ein wenig nieder, Irmgard", redete ihr Margit gut zu, die das Brautpaar verwundert beobachtet hatte. „Es war zuviel für dich."

Sie führte die Freundin in das anstoßende Schlafzimmer und bettete sie auf den Diwan.

Bald bezeugten die ruhigen Atemzüge, daß Irmgard eingeschlafen war.

Leise verließ sie das Zimmer.

Lothar stand am Fenster und blickte sinnend auf die Straße.

STADTTHEATER HALLE
sucht für den Verstärkungs-Chor
Gute Sopran- u. Altstimmen
Meldungen bis einschl. 29. Okt. im Büro des Stadttheaters (Eing. Kapellgasse) 9-13 u. 18-20 Uhr

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Not-Ruf! Alt., alleinstehender Diener, ehrl., fleiß., sucht Vertrauensstelle als Pfleger, Bote, Portier, Wächter oder dergl., auch mit Heizg. vertr., z. 15. November. Angebote F. 5506 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Nett. Mädch., fleißig u. sauber, mit etwas Koch-, Näh- und Plättkenntnissen, sucht Stellg. in Privat- od. Geschäftshsh. Angebote B. 5422 HN-Ulrichstr. *

Suche Stellung als Verkäuferin. Angeb. A. 5501 HN-Ulrichstraße.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Jg. Mädchen für ¾ Tag als Aufwart. für sofort gesucht. Bäckermeister Wilh. Günther, Kellnerstr. 9. *

Fräulein, welches sich zum Verkauf i. Kantine eign., sof. gesucht. Angebote L. 2389 HN-Leipzigerstr. †

Jg. Mädchen f. Küche u. Haus gesucht. Hotel Hohenzollernhof, Hindenburgstr. 65

Suche Stellung als **Sprechstundenhilfe** (Zannarzt) 2 Jahre i. Ber., bei freier Verpfleg. Halle bevorz. Frdl. Angebote m. Gehaltsang. u. T. 5617 an HN-Ulrichstr.

Suche für sofort Stellg. als Kochstütze od. Kaffeemamsell. Angebote U. 5398 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 18 J., v. Lande, sucht Stellung in Haush. Stadt bevorzugt. Angeb. E. 5485 HN-Ulrichstraße. *

Ordentliches Hausmädch., 20 J., sucht Stell. zum 1. November. Angeb. u. D. 5484 HN-Ulrichstr. *

21jähriges Mädchen v. Lande mit gut. Zeugn. sucht Stell. z. 1. 11. in ruhig. Haushalt. (a E. Wilhelm, Plessa (Elster), Steinweg 2.

17j. Mädchen sucht Stellung in Privathaushalt z. 15. Novemb., wo Gelegenheit geb., das Kochen mit zu erlernen. Angeb. erbeten an (a Marta Conrad, Friedeburgerhütte (Saale) Land.

Unterricht

Nachhilfe in allen Fächern Wilhelmstr. 38, II Tel. 362 10. (l

Engl. f. d. Ausl. Mrs. Frost, 16 J. Engl., Moritzzw. 7.

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftl. 5-Zi.-Wohng. in gutem Haus nahe Riebeckplatz sofort zu vermiet. Mietpreis 95.—. Angebote P. 5355 HN-Ulrichstr. *

3 Zimmer, Küche, Bad zum Dezemb. zu verm. Angeb. u. D. 5504 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

Großes Balkonzimmer, sep. Eing., Kachelofen, eventl. teilmöbliert, Norden, sofort frei, 30.—. Angebote St. 9562 HN-Steintor. (

Leeres Zim. für berufst. Dame oder Herrn * Delitzscherstr. 11a, III, rechts. *

In herrschaftlich. Hause 1—3 leere od. teilweise möbl. Zimmer mit Zentralheizg. an berufstät. Herrn od. Dame abzugeben. Forsterstr. 29—31, Gartenhaus, von 4—7 Uhr. (h

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg

Möbl. Zimm. für berufst. Herrn Friedrichstr. 23, III

Kleines möbliert. Zimmer 1. November zu verm. Schwetschkestr. 30, part. links.

Gut möbl., sonniges Vorderzimmer zu vermieten * Goebenstr. 1, II. rechts, Freiheit, Ecke Ludwig-Wuchererstraße.

Möbliertes Zimmer im Hof (Kochgelegenheit) zu vermieten an 1 Person, ohne Bedienung. († Prinzenstr. 26, I.

Inserieren heißt Interessieren!

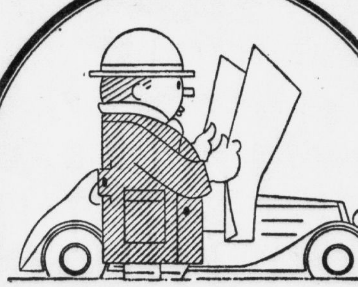
Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer Bahnnähe zu vermiet. Dorotheenstraße 15, III. (h

In gutem Hause zu vermiet. möbl. Zimmer, separat. Eingang, Bad, Schreibtisch, evtl. mit Verpflegung. Nissen, * Königstraße 81.

In Einfam.-Haus gut möbl. sonnig. Zimmer (h Stephanusstr. 5.

Schlafstelle Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Schlafstelle frei. Schütz, Gr. Klausstr. 7.



So ein nettes Auto wäre gar nicht übel! Onkel Emil weiß, wie er sich schnell und billig einen passenden Kleinwagen beschaffen kann: Eine HN-Kleinanzeige, schon geht's in Ordnung!

Beispiele:

Wagen, wenig gebraucht, steuerfr., möglichst 6/25 PS., geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote m. näh. Angaben u. Preis unt. F. 0000 HN-Ulrichstraße.

1 Ueberschriftswort . . 0.22
21 Worte . . 1.89
RM 2.11

Kabriolett, steuerfrei, in nur tadellos. Zustande zu kaufen gesucht. Telephon 1000.

1 Ueberschriftswort . . 0.22
10 Worte . . 0.90
RM 1.12

Kleinauto, viersitz., möglichst steuerfrei, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote T. 000 HN-Ulrichstraße.

1 Ueberschriftswort . . 0.22
11 Worte . . 0.99
RM 1.21

Bei Anzeigen unter Ziffer tritt eine Gebühr von 30 Rpf. hinzu.

Sie können 5 RM verdienen

wenn Sie sich an der „Zweiten Aufforderung an alle HN-Leser und Freunde zur Mitarbeit am HN-Kleinanzeigenteil", die wir in der letzten Sonnabend-Ausgabe veröffentlicht haben, beteiligen. Sie sollen uns angeben, ob Sie mit einer HN-Kleinanzeige unter der Rubrik „Verkäufe" und „Kaufgesuche" schon einmal einen Erfolg hatten und uns darüber einen „Tatsachenbericht" einsenden. Letzter Termin der Einsendungen für die zweite Aufforderung: morgen Freitag, den 25. Oktober, abends 6 Uhr.

*

Am Sonnabend, dem 26. Oktober, werden wir eine dritte Aufforderung an unsere Leser und Freunde richten. Beachten Sie zu Ihrem Vorteil auch diese Veröffentlichung!

Do you speak English?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:

Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, wie man mühelos die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Sie lachen und lernen! Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pf. — Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probe-Monat; wir senden ihn gern. Gebrüder Paustian, Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 23.

Verschiedenes

Die Beleidigung, die ich üb. Herrn Bürgermstr. Kurth ausgestoßen habe, nehme ich mit tief. Bedauern zurück. Ich habe mich in der Person geirrt und ein Gerücht verbreitet, welches ich nicht verantworten kann. (a Canena, d. 25. Okt. 1935 Frau Lina Naustedt.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbl., zu verm. Humboldtstr. 41, I.

Möbliertes Zimmer frei, Hahn, * Uhlandstraße 7.

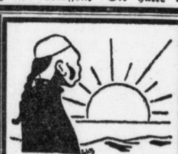
Gut möbliert. Zimmer 1. Nov. zu verm. Lessingstr. 36, I. (

Laden, Magazine

Laden für alle Zwecke nebst Wohnung sofort preisw. zu vermieten. Angebote unt. F. 5426 HN-Ulrichstr. *

Lagerraum m. Wohnung Stube, Kammer, Küche zum 1. 11. zu vermiet. Angebote J. 5409 HN-Ulrichstraße. *

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kosten!. Merseburgerstr. 3



Den fernen Osten

und andere uns fremde Erdteile lernen Sie kennen durch die interessanten Reiseschilderungen u. Expeditionsberichte im Radio.

— — — und dabei ist es so leicht bei unserer Auswahl und unserem Teilzahlungssystem das richtige Empfangsgerät zu finden.

Auch Sie erwartet: **Fahrrad-Möller** mit seiner Radio-Spezialabteilung **Halle-S., Schmeerstr. 1**

Laden am Reileck mit Nebenräumen und 3½-Zimm.-Wohnung zum 1. 1. 36 preiswert zu vermieten. Angebote unter St. 9566 an HN-Steintor.

Büroräume m. Zentralheizg. zu vermiet. Halle, Königstr. 84. (lfd

Miet-Gesuche Wohnungen

Kleinwohng. od. 2 leere Zimm. sucht berufstätig. zukünft. Ehepaar. Preisang. L. 2390 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung, 2—3 Zimmer m. Zubeh., von ält., ruhig. Ingenieurehepaar in gutem Hause (ev. Villa) sof. od. spät. ges. Angebote T. 5697 HN-Ulrichstr. (†

Tausch. Sonn. gr. 3 Zi., Kü. 29 M. gegen gleiche oder 2 Z., Küche od. Hausmannswohn. ges. Angebote D. 5444 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer gesucht. Angebote M. 5412 HN-Ulrichstr. *

Forsterstr.-Nähe 1—2 leere Zimm. v. berufst. Herrn sof. gesucht. Eilangebote an († Fritzsche, Forsterstr. 11.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit von 2 anst. Herrn ges. Angebote A. 5421 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimm. Nähe Markt — Mühlweg von berufst. Herrn als Alleinmieter zum 1. Novbr. gesucht. Angeb. u. F. 5486 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar sucht möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. zum 1. 11. Nähe Bahnhof. Angeb. unt. E. 5505 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Wohn- nebst Schlafzimm. Nähe Heeresnachrichtenschule ges. zum 1. Novemb. Angeb. u. T. 5537 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimm. (evtl. Dampfheiz.) Paulusviertel — Mühlweg z. 1. 11. gesucht. Angebote unt. T. 5557 HN-Ulrichstraße. *

Schönes möbliert. Zimmer in gutem Hause, mögl. Zentrum * Angebote V. 5390 HN-Ulrichstraße.

Kl. möbliert. Zimmer von Stud. z. 1. 11. Nähe Schillerstr. ges. Preisangeb. an Glauer, Buchholz, Bz. Dresden

Zimmer, möbl., mit Küche od. Kochgelegenh. per sofort von Beamten ges. Angeb. St. 9564 HN-Fil. Steintor. (

Arbeiterin sucht einf. Schlafstelle. Ang. D. 5424 HN-Ulrichstr. *

Laden, Magazine

3—5 Büroräume in Bahnhofsnähe sofort gesucht. Angebote T. 5677 HN-Ulrichstr. (†

Durch die HN **werben** heißt erfolgreich werben!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 25. Oktober

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Danzig; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau von der Kapelle H. Fröhlich.
9.00: Sendepause.
9.45: Spielturnen.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Zur Woche des Buches.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Dr. Kurt Knopf: Die Frau in der altdeutschen Dichtung.
15.20: Deutscher Wein — ein Volksgetränk.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
15.50: Konzertstunde aus Dresden.
16.25: Was liest der Pimpf?
16.50: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Buntes musikalisches Farbenspiel.
18.30: Hans Blankenstein: Fichtes Theorien vom geschlossenen Handelsstaat.
18.50: Vogelzug — Vogelschicksal, Hörbild.
19.45: Friesennot, Besuch im Aufnahme-Atelier der Ufa.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der Nation.
21.15: Egerländer Heimatstunde.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Orchesterkonzert.

Reichssender Leipzig, Sonntag (?), 27. Oktober:

8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau von der Kapelle H. Fröhlich.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Anekdoten von Johann Peter Hebel.
10.00: Sendepause.
10.15: Die deutsche Bücherei, Hörfolge von Gerhard Niese.
10.45: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: G. Pillwock: Hausfrauen in Stadt und Land — schafft Arbeit!
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.35: Jungmädelstunde.
16.00: Nachmittagsmusik.
17.50: Pimpfe auf einem Turm.
18.10: Moderne Klaviermusik.
18.40: Werner von Lojewski: Leiden u. Sterben in der Sowjet-Union.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen Dich!
20.00: Kernspruch: anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation.
21.15: Szenen aus dem bayerischen Volksleben.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungskonzert.

*

Deutschlandsender

Freitag, 25. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)

Radio-Apparate Licht und Wärme G. m. b. H. **Große Ulrichstraße 5** Fachmännische Beratung Zahlungserleichterung

WALHALLA Täglich 20.15 Uhr · Ruf 28385
Sterne am Varieté
Die Parade großer Leistungen!
Und nach der Vorstellung: Treffpunkt im Walhalla-Café
Punkt 24.15 Uhr Spezialkonzert von 5 Damen aus der Argentina-Schau!

CAPITOL Ab heute: **Maskerade** in den Hauptrollen **Paula Wessely Adolf Wohlbrück**
Ein unerhört starker Film, der das Menschliche in all seinen Zügen: Liebe Leichtsinn Eifersucht — Rache u. Pflichtgefühl — Ehre Moral — Klatsch in atemraubendem Wechsel entschleiert!
Wochenschau — Kulturfilm
Sonntag ab 3 Uhr Große Jugendvorstellung
4.10 6.10 8.20

Störtebeker, der Magendoktor

Wintergarten Im Kaffee heute Donnerstag bis Sonnabend, den 26. Okt., nachmittags und abends **Modenschau** 7 Mannequins vom Rhein zeigen die deutsche Mode durch den Fachmann Hans Breich. In den Pausen Kabarett anschließend Tanz. **Heute bis 4 Uhr**

Weitere Vergnügungsanzeigen Seite 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0011
DFG

Sie trat zu ihm und legte ihre Hand zart auf die Schulter des jungen Mannes, der bei dieser Berührung leicht zusammenzuckte.

„Nun haben wir unsere Irmgard wieder. Wie ich mich freue. — Aber was haben Sie denn, Lothar? Sie sind ja so still geworden?"

„Fräulein Margit", sagte er dann leise, und seine Stimme zitterte leicht, „Sie sind mir in den wenigen Tagen unseres Zusammenseins eine liebe Freundin geworden. Zu Ihnen habe ich Zutrauen gefaßt. Und Sie sollen die einzige sein, der ich mein Herz ausschütten will. — Ich habe in diesen Tagen, wo uns gemeinsame Sorge verband, viel über mich und Irmgard nachgedacht. Ich sprach Ihnen schon einmal davon, daß ich Irmgard liebgewonnen habe, aber auf ein Glück an ihrer Seite verzichten würde, wenn ich die Gewißheit erhalte, daß Irmgards Liebe zu Ihrem Bruder noch nicht erloschen ist. Heute habe ich volle Gewißheit erhalten, daß in Irmgards Herzen die Liebe zu ihm noch blüht. Ihr erster Blick, der mich beim Eintreten in das Zimmer traf, hat mir alles offenbart. Sie liebt ihn immer noch ... und ich will ... entsagen. Ich weiß, daß sie das mir verpfändete Wort einhalten würde, aber sie würde ihr ganzes Leben daran kranken, und wir würden beide das Zusammenleben schließlich als Bürde empfinden. Deshalb will ich sie freigeben. Ich habe mich damit abgefunden und weiß, daß es so recht ist. Vielleicht kommt mein Herz dann wieder zur Ruhe, wenn ich Irmgard glücklich weiß."

Die Traurigkeit, die aus seinen Worten klang, ergriff Margit tief. Impulsiv umspannte sie seine Hände und sagte fest:

„Wir müssen alle im Leben überwinden lernen. Und wenn wir auch manchmal schweren Herzens zurückstehen müssen und vermeinen, die Bürde sei schier unerträglich, dann müssen wir die Zähne zusammenbeißen. Einmal kommt für jeden Menschen doch das Glück, das ihn für alle Qualen und Enttäuschungen entschädigt. Die Zeit heilt alle Wunden, auch die, die uns die Liebe geschlagen hat."

Sie erzählte ihm von ihrer Liebe zu Gregor und von seinem tragischen Tod.

„Sie müssen viel gelitten haben, Margit!" sagte er ergriffen.

„Jetzt liegt alles wie ein böser Traum hinter mir. Ich bin davon losgekommen, ich habe in meiner Seele Frieden gefunden."

Ihre Hände hatten sich noch nicht getrennt. Noch lange saßen sie sich schweigend gegenüber.

Dann beugte sich Lothar über die schlanken Hände des Mädchens und drückte einen langen Kuß auf die feinnervige Handfläche.

Stumm verließ er das Zimmer.

*

Am Nachmittag nahmen die drei auf Margits Zimmer den Tee ein.

Das Gespräch will nicht recht in Fluß kommen, trotzdem Margit immer wieder versucht, Irmgard, die still vor sich hinschaut, aufzumuntern.

Es gelingt ihr nicht. Sie fühlt, wie die beiden Menschen da vor ihr sich quälen ... und kann ihnen doch nicht helfen.

Sie verläßt nach einer Weile unter einem Vorwande das Zimmer, um den beiden Verlobten Gelegenheit zu einer Aussprache zu bieten, weil sie es für ratsam hält.

Irmgard schluchzt laut auf, als Margit verschwunden ist.

Lothar sieht ratlos auf das weinende Mädchen, das ihn mit wehen Augen betrachtet.

Da rafft er sich auf und beginnt zu sprechen:

„Wir wollen einmal ganz vernünftig miteinander sprechen, Irmgard, so wie zwei Freunde es tun würden. — Ich weiß, wie es in dir aussieht. Dein Blick, der mich traf, als ich in das Zimmer trat, hat mir verraten, wie es um dich steht. Ich habe es ja geahnt. Schon bald, nachdem du verschwunden warst, kamen mir Gedanken über dich. Ich habe erfahren, daß du Harald Paulus einmal deine Liebe geschenkt hast ... und diese Liebe in dir ist noch nicht erstorben, das habe ich erkannt. Und sie wird erwidert, das glaube ich bemerkt zu haben; seine Augen konnten nicht lügen, als ich von dir zu ihm sprach. Und deshalb gebe ich dir dein Wort zurück, Irmgard. Ich will dich nicht zu einer Ehe zwingen, die uns beide unglücklich machen würde. Deshalb wollen wir uns nicht länger quälen. Es ist besser, mit einem Schlage eine Verbindung zu lösen, als in jahrelanger Qual nebeneinander zu leben, um früher oder später zu erkennen, daß man keine Liebe erzwingen kann, wenn alte Wunden immer wieder aufbrechen. Darum mußte Klarheit zwischen uns beiden werden."

Mit einem wehen, erzwungenen Lächeln hatte er geendet.

Aus Irmgards Antlitz war alle Farbe gewichen. Es tat ihr so weh, ihn zu kränken ... ihn, den besten Menschen. Aber sie wußte keinen Ausweg mehr aus ihrer Herzensnot.

„Ich bin dir so dankbar für deine Worte, Lothar!" sagte sie dann leise. „Ich weiß nicht, wie es wieder über mich gekommen ist? Aber die Einsamkeit, die auf mir lastete in diesen letzten Tagen, brachte mir immer mehr die Erkenntnis, daß ich nicht mehr loskomme von ihm ... und als ich heute von seinem Unfall hörte, da fühlte ich erneut mit Entsetzen, in welchem schrecklichen Zwiespalt ich mich befinde. Dich achte ich ... aber zu ihm zieht's mich mit aller Gewalt. Ich möchte dieses Gefühl unterdrücken, weil ich weiß, wie weh ich dir tue. Aber mein ganzes Denken gilt nur ihm, und ich fühle, ich würde zugrunde gehen, wenn ich mit diesem Zwiespalt im Herzen deine Frau würde. Lothar, sei barmherzig und vergib mir. Ich kann nicht anders handeln."

Sie hatte die Augen flehentlich auf ihn gerichtet. Mit einer müden Bewegung hatte sie die Hände in den Schoß gelegt.

Lothar war aufgestanden.

„Ich grolle dir nicht, Irmgard", sagte er gefaßt, „ich will ja nur dein Glück ... nur ... das ... allein!"

Er streifte den schmalen Goldreif von seiner Hand und legte ihn auf den Tisch.

„Gib mir den meinen zurück, Irmgard!"

Fast mechanisch zog sie den Ring vom Finger und reichte ihn herüber.

„Reich' mir deine Hand, Lothar! So ... ich danke dir aus tiefstem Herzen. Auch für dich wird einmal der Tag kommen, wo dir ein wahres Glück beschieden wird — von einer Frau, die deiner wert ist, und die dir nicht solche Enttäuschung bereiten wird, wie ich es muß."

*

Stumm war er aus dem Zimmer gegangen — dem Garten zu, dessen Bäume sich langsam zu entblättern begannen.

Der Herbst forderte sein Recht.

Er war Margit begegnet, die dort gewartet hatte.

Aus seinem Gesicht konnte sie entnehmen, daß sich der Bruch zwischen den beiden Verlobten vollzogen hatte.

„Armer Freund", sagte sie bedauernd und reichte ihm die Hand. „Anders als Sie gedacht haben, wird nun die Heimreise werden. Sie und ich haben schmerzliche Erfahrungen machen müssen, aber das Leben wird weitergehen, und wir werden wieder zur Ruhe kommen. Es gibt eben ein Schicksal, das wir nicht zwingen können, weil es unlenkbar ist. Damit müssen wir Menschen uns abfinden. Und wir können überwinden, wenn wir — wollen."

„Ja, Margit, wir beiden Schicksalsgenossen wissen, daß es keinen Zufall gibt. Alles ist vorbestimmt, und das Gesetz erfüllt sich unabänderlich und unausweichbar."

Sie schritten nebeneinander her, zwei Menschen, die das Bitterste in ihrem Leben erfahren hatten — den Tod ihrer Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Wettermäntel Regen-Umhänge **Gummi-Bieder**

STADT-THEATER HALLE

Heute Donnerstag, 20 bis gegen 23¼
Die Macht des Schicksals
Oper von G. Verdi

Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Die kleine Stadt
Komische Oper v. A. Lortzing

Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag
halten wir unsere Pforten weit geöffnet für alle, die sich dem
jubelnden Rausch
dem befreienden Humor und dem strahlenden Gesang des neuen groß.
Martha Eggerth-Films
freudig hingeben wollen!
Die ganze Welt dreht sich um Liebe
mit **Martha Eggerth, Rolf Wanka**
und dem unvergleichlichen
Komiker-Trio
Hans Moser, Ida Wüst, Leo Slezak
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze! — 4, 6, 8.15 Uhr!

Konzertdirektion H. Hothan
Saal d. Berggesellschaft, Morg. Freit., 20 Uhr
Prof. Klingler (Violine)
Conrad Hansen (Klavier)
Beethoven Sonaten-Abend
…sonaten c-moll, A-Dur, G-Dur
…t. z. 3.-, 2.-, 1 - b. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Horn-Wermutweine Liter
Deutscher Wermutwein II ... 0.68
Horn-Wermutwein „Special" 0.95
Horn-Wermutwein, I. Marke 1.20

Rheinwein vom Faß 0.65
Tarragona, rot 0.90
Original Malaga 1.20
Original Insel-Samos 1.20
Original Malaga, Lagr. golden von Rein & Cia., Malaga .. 1.70
Ruster Gold 1.80
Alles per Liter lose!

½ Fl.
1934er Liebfraumilch, eleg., blumig, süffig .... 1.—
1934er St. Martiner Kreuz, Naturwein, Wachstum Schreieck 1.10
1934er Zeller schwarze Katz 1.20
1934er Zeller schwarze Katz, Naturwein, Wachstum Winzerverein Kaimta 1.50
Preise einschl. Flasche!

HORN **Wilhelm Horn**
Weingroßkellerei
Leipzig-S 3
in Halle:
Merseburger Str. 9, Telefon 364 57
Steinweg 55
Große Ulrichstr. 37
Gr. Steinstr., Ecke Zinksgartenstr.
Leipziger Str. 63

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Renate Müller's
größter Triumph!
Das bedeutendste Werk d. bekannten
Meisterregisseurs
Carl Froehlich

im Mittelpunkt die größte Frauengestalt der deutschen Geschichte.
Renate Müller
als Liselotte von der Pfalz
Dorothea Wieck
Hilde Hildebrandt
Maly Delschaft, Ida Wüst, Michael Bohnen, Hans Stüwe, Eugen Klöpfer, Aribert Wäscher u. v. a.
Und es mag vorweg gesagt werden, daß Carl Froehlich ein Kunstwerk von seltener Einheit in Führung und Auffassung geschaffen hat. Ein ausgezeichneter Film, eine großartige Regieleistung.
Nachtausgabe
Renate Müller .. eine schauspielerische Meisterleistung stärkster Resonanz 12 Uhr Blatt
Vorher ein fabelhaft. Beiprogramm
Jugendl. üb. 14 J. Zutritt!
Heute letzter Tag:
Amphitryon
Der große, lustige Ufafilm

Sonntag, d. 27. Okt.
früh 8.30 Uhr zur
Weinlese nach **Freyburg**
Preis RM. **3.20** hin und zurück
Potsdam mit Schloßbesichtigung und Führung
8.30 Uhr Abfahrt — Preis RM. **6.-**
Rentsch & Co., Halle-Saale
Kartenverkauf: HN-Reiseberatung, Große Ulrichstraße 16. Ruf 279 8

Verschiedenes

Cottbuser Speiseleinöl
stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Witwe
sucht bessere, gebildete Freundin, Alter 50er Jahre. Angeb. u. B. 5502 HN-Ulrichstr.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vernickeln Chrom-Becker
Große Märkerstr. 6-7

Westen, Pullover, Pullunder
f. Wiederverkäufer preiswert bei Rich. Nultsch, Leipziger Str. 46.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Alimente. Merseburgerstr. 3.

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstraße 51
Ab heute Donnerstag!
Der prunkvolle Ausstattungsfilm der Bavaria.

Der Gefangene des Königs
Ein Großfilm aus der Zeit
August des Starken
mit
Paul Kemp
Mich. Bohnen, Susi Lanner, Adele Sandrock, Hilde Hildebrand, E. Dumcke, Hub. v. Meyerinck, Max Gülstorff, Hans Schlenk, Hans Junkermann u. v. a.
Die Jugend hat Zutritt!
3.45 6.00 8.25 Uhr

Rali
Gestrige Premiere
des gewaltigen Europa-Films
ganz großer Erfolg!
Renate Müller
Gustav Fröhlich

Liebesleute
Ein Lebensschicksal aus unseren Tagen
Regie: Erich Waschneck.
Die Presse schreibt:
Ein großer, ehrlich verdienter Erfolg — für den menschlichen Gehalt des Films und für seine künstlerische Form.
Die Erde bricht auf
(Kulturfilm)
Fox tönende Wochenschau.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.50 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Tapisserie
Stickereiausgabe für schwere Plattsticharbeiten (Rahmenstickerei) gesucht.
P. Kottlors & Co., Berlin SW 68,
Alte Jakobstraße 20/22.

4 Sonder-Veranstaltungen
Das Ufa Theater
Alte Promenade
hat sich für Halle
2 neue grundverschiedene Abessinien-
Filme gesichert. Der erste heißt:

Der Negus von Abessinien, Kaiser Hailé Sélassié, hat erklärt
daß er und sein Volk gewillt sind, ihre Heimat bis zum Letzten zu verteidigen.
Wer kennt dieses Land, wer kennt Abessinien wirklich? Seine Städte und Dörfer, seine Menschen, seine Kultur, Handel u. Wandel, Zivilisation und Wildnis?
Man macht sich ein klares Bild von Abessinien
wenn man diesen interessanten Jam Borgstädt-Film im Ufaleih besichtigt.
Ein großartiger, aufschlußreicher Bildbericht der höchst. Aktualitätwert besitzt, da er Land und Leute Abessiniens so schildert wie sie wirklich sind.
Herr Studienrat Müller
spricht in jeder Vorstellung

Freitag, den 25. Oktober
Nacht-Vorstellung
Beginn 23 Uhr — Gewöhnliche Preise

Sonnabend, den 26. Oktober
nachm. 2.00 Uhr **Einmalige**
Kinder-Vorstellung
Kinder 30 ₰ — Erwachsene gewöhnliche Preise

Sonnabend, den 26. Oktober
Nacht-Vorstellung
Beginn 23 Uhr — Gewöhnliche Preise

Sonntag, den 27. Oktober
Einmalige
Früh-Vorstellung
Beginn 11½ Uhr vorm. — Gewöhnliche Preise
Jugendliche willkommen

Der Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen hat begonnen.

CASINO Hardenbergstraße Nr. 1
Freitag bis Montag 20.10 Uhr
„Lärm um Weidemann"
Ein tolles Victor de Kowa-Lustspiel
Stimmung, Lachen, nichts als Lachen
Hierzu: **Fandango in Mexiko.** Ein bisher technisch unerreichter Farbtonfilm.
Außerdem: Ein interessantes Vorprogramm.
Sonntag 2 u. 4.10 Uhr Jugendvorstellung mit vollem Programm.

nach Alexander Lernet Holenias gleichnamigen Roman
Der große Carl Froehlich-Kriminal-Film!
Das Schicksal von 5 Menschen in einer Nacht
Gestaltet von
Adolf Wohlbrück
Marieluise Claudius / Sybille Schmitz
Eugen Kloepfer / Hilde Hildebrand

Wer ist der Mörder des Jack Mortimer
Was veranlaßt Fred Sponer, der Polizei aus dem Wege zu gehen?
Warum spielt er die Rolle weiter, die der ermordete Jack Mortimer im Leben gespielt hatte?
Welche Beziehungen bestehen zwischen Jack Mortimer und Winifred Montemayor, der jungen Gattin des weltberühmten Kapellmeisters?

Ufa-Ton-Woche und Kulturfilm: **Ein deutsches Zinnbergwerk** ohne Beispiel auf der Erde.
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 — Sonntags: 3.00 5.30 8.15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510248/fragment/page=0012